

erhalten könne, denn die vergänglichlichen und sterblichen Creaturen.

7. Der grössste Bote und Legat Gottes aber, und das grössste Geschenk und die stärkste Hand Gottes, die uns zu Gott führen soll, ist Jesus Christus, Gottes Sohn. In dem ist alles, und alle Fülle, der stretchet seine Hand aus in alle Creaturen. Denn alle Dinge sind durch ihn gemacht. Joh. 1, 3. Es bestehet alles in ihm. Col. 1, 17. Erhält und trägt alles. Ebr. 1, 3.

8. Darauf sehen wir nun an den ersten Theil dieses Buchs,

nemlich, diese sechs Tagewercke der Schöpfung Gottes in genere [insgemein] zu beschreiben, zum Erkenntnis, Lob u. Preis des Schöpfers. Vom Menschen aber insonderheit soll im andern Theil hernach folgen.

9. Und damit niemand zu geschwinde urtheile, will ich ihn gemessen haben auf den Beschlus, so zu Ende des andern Buchs ist angeheftet. Denn ich diese meine Schriften nach den libris Symbolicis [oder Symbolischen Büchern] der Kirchen der Augspurgischen Confession, und nicht anders, will verstanden haben.

Das vierte Buch Vom wahren Christenthum.

Der erste Theil.

Von der Schöpfung insgemein.

Das I Capitel.

Vom ersten Tagewerck Gottes, dem Lichte.

1 Mos. 1, 3: Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. Ps. 104, 2: Licht ist dein Kleid, das du an hast. 1 Joh. 1, 5: Gott ist ein Licht, und ist keine Finsternis in ihm.

Ob wol der heilige Hiob Cap. 38, 19. spricht: Welches ist der Weg, da das

Licht wohnet, und durch welchen Weg theilet sich das Licht? Hast du gesehen die Thore der Finsternis? Mit welchen Worten der heilige Mann andeutet, daß nicht wohl zu erkennen noch zu beschreiben, was das Licht sey, und daß der Ursprung des Lichts aller Vernunft unbegreiflich sey. Denn ob wir gleich durch den Augenschein etwas davon wissen; so ist es doch ein geringes

Worts

Wortlein, das wir davon vernommen haben: Hiob 26, 14. Dennoch sollen wir das geringe Wörtlein zu Gottes Ehre gebrauchen.

2. Sagen demnach also: Das Licht ist der edelste, subtilste, reineste, weißeste candor, heller Schein oder Klarheit, so in der Schöpfung von der Finsterniß der grossen Welt geschieden, indem der Schöpfer das Licht hat heissen hervor leuchten aus der Finsterniß, 2 Cor. 4, 6. dadurch die Welt erleuchtet, erfreuet, unterschiedlich erkant und ganz weislich und wunderbarlich offenbaret worden; ja dadurch das Licht des Lebens, nach etlicher Meynung, der grossen Welt insfluirt, und allen Creaturen einverleibet. Aus welchem candore [und weissem Schein] die höchste Clarität [Klarheit] und Diaphanität [Erleuchtungs-Kraft] in die Globul [oder runde Kugel] der Sonnen, als in das rechte Tagelicht, zusammen gefasset, den Tag zu erleuchten und zu regieren. Jer. 31, 35. Darum auch der allmächtige Schöpfer das Licht den Tag genennet hat. 1 Mos. 1, 5.

3. Weil nun einem Christen gebühret, die Creaturen Gottes mit geistlichen Augen also anzuschauen, daß er Gott, seinen Schöpfer, darin sehe, und aus den Wercken den Werkmeister preise: so wollen wir uns damit beunstigen, wie das Licht oder

die Sonne ein Zeuge Gottes und Christi sey.

4. Schliessen demnach also: Hat Gott so ein schönes, anmuthiges, erfreuendes, lebendigmachendes, klares, hellscheinendes, glänzendes Licht geschaffen: wie viel ein schöner, herrlicher, erfreuendes und lebendigmachendes Licht muß Er selbst seyn? Darum fraget der Interpres S. Dionyhi [oder Dolmetscher des heiligen Dionysii]: Warum Gott das Licht zuerst geschaffen? und antwortet: Quia ab ipsa diuina luce plus quam intelligibili statim emanat lux omnium simillima Deo. [das ist: Weil von dem göttlichen und überverständlichen Lichte selbstens alsobald das Licht entspringet, so unter allen Gott am gleichsten]. Darum nennet er lucem imaginem bonitatis Dei [das Licht ein Bildniß der göttlichen Gürtigkeit], und saget: Lux superintelligibilis [ein überverständliches oder unbegreifliches Licht] sey in Gott! lux intelligibilis [ein verständliches Licht] in Engeln und Menschen; lux visibilis [ein sichtbares Licht] in der Sonnen.

5. Und weil Gott das Licht zu dem Ende geschaffen, daß dadurch alle Creaturen in ihrer eigenen äußerlichen Gestalt, Zierlichkeit und Lieblichkeit erkant und unterschieden werden: so ist daraus zu

R n

genß

genes Licht seyn müsse, dadurch alle innerliche Form und Gestalt aller Creaturen erkant werden; vor welchem Licht sich nichts verbergen kann, es sey so heimlich, als es wolle. Und dasselbige ist die ewige Weisheit Gottes, welche, nach rechter Art des natürlichen erschaffenen Lichtes, genant wird candor aeternae lucis [ein Glanz des ewigen Lichts] B. Weish. 7, 26.

6. Davon sagt S. Dionysius: „Gleichwie das geschaffene Licht die sichtbare Welt verwaltet, ordnet, regieret und erfüllt: Also das überverständliche Licht, lux superintelligibilis, erfüllt und erleuchtet alle überhimmlische Geister mit dem geistlichen Lichte, reiniget auch alle Seelen, und giebt ihnen die Gemeinschaft des Lichtes, vertreibet die Finsterniß, thellet mit erstlich den Anfang eines geringen Lichtes; darnach, wenn sie das Licht schmecken und erkennen, und mit grosser Begierde entzündet werden, ergeuffet sich mehr in sie, nach dem sie viel und grosse Lust und Liebe dazu gewinnen, und wie viel sie fassen können. Derhalben lux superintelligibilis [das überverständliche Licht] übertrifft alles Licht, als der erste Strahl und überfließendes Licht, und erleuchtet alle Geister von der Fülle seines Lichtes, und begreift in sich, als der Ursprung alles Lichtes,

„alles geistliche, englische, vernünftige und natürliche Licht, und machet unsterblich. Denn gleichwie die Unwissenheit dieserjenigen, so verführet seyn, scheidet von dem Lichte; also die Gegenwart lucis superintelligibilis [des überverständlichen Lichtes] sammlet, vereiniget, machet vollkommen, und erleidiget von Unwissenheit und Irthum alle, so erleuchtet werden, und wendet sie zu dem, das wahrhaftig ist, und bringet die mancherley Phantasien in eine einige lautere Wissenschaft, und erfüllt sie mit einem einigen und vereinigenden Lichte. „ Haec Dionysius &c. [So weit S. Dionysius zc.]

7. So leuchtet auch aus der Sonnen Licht eitel reine, innigliche, heisse und brünstige Liebe Gottes. Denn wenn hat Gott die Sonne geschaffen? Nicht ihm selbst. Er darf keiner Sonne und keines erschaffenen Lichtes. Er ist selbst das ewige unendliche Licht. Darum hat er uns die Sonne geschaffen. Sie leuchtet uns. Darum leuchtet Gottes Liebe aus der Sonnen.

8. Und weil die ewige Weisheit Gottes eine solche Sonne und Licht ist, die uns in allen Dingen Gottes Liebe und Güte zeigt: so wird dieselbe, nach Art und Eigenschaft der natürlichen Sonne und Lichtes, genant imago bonitatis diuinæ [ein

[ein Bild der göttlichen Gürtigkeit.] B. Weish. 7, 26.

9. Das Licht giebt allen Dingen Ordnung, Zeit, Ziel, Maaß und Unterscheid. Denn ohne das Licht wäre eitel Unordnung und Confusion in allen Dingen. Darum ist das Licht ein Bilde der Weisheit Gottes.

10. Das Licht wendet alle Dinge zu sich durch seinen Glanz und Schönheit. Also Gottes Güte zeucht alles nach sich und zu sich, als in den ersten Ursprung, da alle Dinge ihre Ruhe finden und ihre Erhaltung.

11. Sehet, wie rein ist das Licht der Sonne, und kann nicht befleckt werden. Unendlich reiner und sincerior [unbefleckt] ist Gottes Liebe gegen uns. Darum, weil die Weisheit Gottes ein solch unbefleckt Licht ist; so wird sie nach Art der Sonnen genant speculum sine macula [ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft.] B. Weish. 7, 26.

12. Sehet, wie das Licht so reichlich, mildiglich, überflüssig ausfließet aus der Sonnen: also gehet Gottes Liebe überflüssiger, ja unendlicher Weise über uns. Die Sonne ist unpartheyisch, sie mißgönnet keinem Menschen ihr Licht: also gehet Gottes Liebe über alle Welt. Sehet, wie inniglich das Licht der Sonnen ist, und

gehet aus dem inwendigsten Wesen der Sonnen; also inniglich und herzgründlich ist Gottes Liebe.

13. Ferner ist zu betrachten, weil der allmächtige Gott der grossen Welt und den leiblichen Dingen ein äußerlich Licht geschaffen, ob er denn nicht auch ein geistlich innerlich Licht der Seelen verordnet habe? Denn das ist ie natürlich zu schließen: Hat Gott den leiblichen Dingen, oder dem Leibe des Menschen ein so schön Licht verordnet: so hat er vielmehr ein innerlich Licht der Seelen verordnet. Dis Licht der Seelen ist Gott selbst, unser Herr Jesus Christus, und der heilige Geist, von welchem unser Verstand durch Gottes Erkenntnis im Glauben erleuchtet wird. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Es. 40, 5. Cap. 60, 1.

14. Gleichwie nun die Sonne die Welt erleuchtet: also erleuchtet Christus unsere Seele. Das ist das wahrhaftige Licht, welches aller Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen. Joh. 1, 9. Darum wird er von dem Propheten Malachia Cap. 4, 2. die Sonne der Gerechtigkeit genant. Und Gott wird von S. Jacobs am 1, v. 17. genant ein Vater des Lichts. Und der Heil. Geist ist in einer
 N n 2
 Feuer.

Feuerflammen im Munde der Apostel erschienen in Gestalt feuriger Zungen. Apost. Gesch. 2, 3. Aus diesem ewigen Licht kömmt nun das Licht der Gnaden, das Licht der Weisheit und Erkänntniß Gottes, das Licht der Wahrheit und des Lebens, das Licht der Freude, das Licht des Trostes, das Licht der Herrlichkeit Gottes, das Licht des Glaubens und aller Christlichen Tugenden.

15. Das Licht ist die höchste Zierde, Schmuck und Herrlichkeit der Creaturen. Darum stehet geschrieben: Licht ist dein Kleid, das du an hast. Ps. 104, 2. Und der heiligen Engel Zierde und Schmuck ist die Klarheit des HErrn. Luc. 2, 9. Im ewigen Leben wird der Auserwählten höchste Schmuck seyn die Klarheit und Licht. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43. Dan. 12, 3. Welches in der Offenbarung Johannis Cap. 12, 1. vorgebildet durch das Weib mit der Sonnen bekleidet. Ja gleich wie das Licht die schönste Zierde und Schmuck ist dieser vergänglichlichen Welt; also wird das ewige Licht die höchste Zierde und Herrlichkeit seyn der zukünftigen Welt, des himmlischen Jerusalems. Offenb. 21, 11.

16. Je mehr Lichtes, je edler Geschöpf; als wir sehen an Engeln, an Sonne, Mond

und Eternen, an Edelgesteinen, an Metallen. Also ist auch die Tugend ein schönes Licht. Und alle Gaben der Auserwählten werden aus ihnen leuchten im ewigen Leben. Darum dieselbe einander übertreffen werden, wie die Sonne und Sterne einander übertreffen in ihrer Klarheit. 1 Cor. 15, 41.

17. Das Licht erfreuet und bringet Freude mit sich. Was wird aber das ewige Licht für Freude mit sich bringen, wenn der Tag des ewigen Lichts wird anbrechen? Sollte uns das ewige Licht nicht mehr erfreuen können, denn das vergänglichliche Licht, welches viel Trübsal auf Erden bescheinen muß?

18. Das Licht erwecket die Schlafenden. Also Christus, unser Licht, wecket uns aus vom Schlaf der Sünden. Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

19. Das Licht zeigt uns den Weg. Also spricht Christus, unser HErr: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Cap. 12, 46.

20. Das Licht führet mit sich eine verborgene Lebenskraft. Also ist Christus, unser HErr, ein solch Licht, in welchem war das Leben, und

Das

Das Leben ist das Licht der Menschen. Joh. 1, 4. Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, und meines Lebens Kraft. Ps. 27, 1.

21. Das Licht kann man ohne das Licht nicht sehen. Also kann man Gott ohne Gott, ohne Christum, ohne den Heiligen Geist, nicht erkennen. In deinem Lichte sehen wir das Licht. Ps. 36, 10.

22. Das Licht verreibt die Finsterniß und die Geister der Finsterniß. Also verreibt Gottes Licht in uns, das ist, Christus, den Unglauben, und alle Werke der Finsterniß und des Satans. Gott muß auch in uns sprechen: Es werde Licht, wie im Werke der Schöpfung. Darum sagt der 18 Psalm, v. 29: Du erleuchtest meine Leuchte. Der HERR mein Gott machet meine Finsterniß Licht. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. Luc. 1, 79. Ich sahe einen Engel vom Himmel herab steigen, von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward. Offenb. Joh. 18, 1.

23. Wenn des Tages Licht hinweg weicher, so gehet die Nacht und die Finsterniß an, und gehet das finstere Licht, der Mond, auf, als das Nachtlicht. Also ist ausser Christo ein Finsterniß, und das rechte

Nacht-Licht der Vernunft verfinstert den Verstand. Gleichwie nun diejenigen närrisch thun, die mehr von dem Mond wollen erleuchtet werden, als von der Sonne: Also thun die viel närrischer, so mehr wollen erleuchtet werden von der Welt-Weisheit, als von Christo, der göttlichen ewigen Weisheit. So närrisch es ist, wenn einer des Tages bey einem Licht besser sehen wolte, als bey der Sonne: Also närrisch ist, wenn einer durch die Welt-Weisheit besser sehen und klüger seyn wolte, als durch die Weisheit Gottes, welche ist Christus. D Thorheit, wenn einer meynet mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur, als durch den Schöpfer! Wer mich die recht versteht, der hat den Anfang zu der göttlichen, ewigen, himmlischen Weisheit; welches der 119 Psalm so emsig suchet, und das Buch der Weisheit Salomonis.

24. Die Sonne ist eine Zierde des Himmels. Also Christus, der Herr, ist eine Zierde seiner Kirche, und des neuen Himmels und Erden in der zukünftigen Herrlichkeit, da offenbar wird werden vor aller Auserwehltens Augen, wie er ist der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters, Col. 1, 15. und das Ebenbilde seines göttlichen Wesens. Hebr. 1, 3.

25. Das Licht giebet und machet eine liebliche Wohnung.

nung. Also wohnet GOTT und Seele in der Auferstehung. Es geschieht zwar die Verklärung unserer Seelen zum Theil in die dem Leben durch den Heiligen Geist. Nun aber bedarf keiner Sonnen und Mondes, sondern die Herrlichkeit des HERREN ist ihr Licht, und das Lämmlein Gottes erleuchtet sie. Offenb.

21, 23.

26. Das Licht offenbaret alles. Also kann sich nichts vor dem unendlichen Licht Gottes verbergen, was im Himmel und Erden ist, auch was in allen Geistern, in allen Seelen der Menschen verborgen ist, also, daß sich auch der geringste Gedanken des menschlichen Herzens vor Gott nicht verbergen kann. Hebr. 4, 12, 13. Unsere unerkannte Sünde stellst du vor dich ins Licht vor dein Angesicht. Ps. 90, 8. Du verstehst meine Gedanken von fern. Ps. 139, 2. Die Weisheit Gottes gehet durch alle Geister, wie scharf sie seyn. B. Weish. 7, 23.

27. Das Licht theilet sich allen Creaturen mit, und ergeußt sich über die ganze Welt. Also theilet sich Gott allen Creaturen mit, sonderlich aber den Menschen; und ist seine Freude und Lust, den Menschen Gutes thun.

28. Das Licht und die Sonne ist auch endlich ein Zeuge der Verklärung unsers Leibes

und Seele in der Auferstehung. Es geschieht zwar die Verklärung unserer Seelen zum Theil in die dem Leben durch den Heiligen Geist. Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERREN Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit in die andere, als vom Geist des HERREN. 2 Cor. 3, 18. Aber es ist nur ein geringer Anfang, und ist ganz unvollkommen. Dort aber wird Leib und Seele verkläret werden mit ewiger unaussprechlicher Klarheit und Herrlichkeit, wie S. Paulus sagt: Eine andere Klarheit hat die Sonne; eine andere der Mond; eine andere die Sterne. Also wirds auch seyn in der Auferstehung der Gerechten. 1 Cor. 15, 41, 42. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 3, 12. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43.

29. Dessen Bild ist die Verklärung Christi, da sein Anlitz leuchtete wie die Sonne, und sein Kleid weiß ward, wie der Schnee. Matth. 17, 2. Das war der himmlische übernatürliche candor [oder weißes Licht] der ewigen Sonnen. Also glänzte und leuchtete das Angesicht Mose viel heller, denn die

die Sonne, also daß es die Kinder Israel nicht ansehen konnten, um der Klarheit willen: und dasselbe daher, weil Gott mit ihm geredet hatte, 2 Mos. 34, 29. 2 Cor. 3, 7. und war doch Moses nur wenig Tage bey dem Herrn gewesen. Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten, wenn wir GOTT ewig werden beywohnen, und bey ihm seyn allezeit? Moses Angesicht leuchtete schrecklich; Christi Angesicht aber lieblich in seiner Verklärung. Item Offenb. Joh. 1, 14. leuchtete das Angesicht dessen, der die sieben Sterne in seiner Hand hatte, wie die Sonne. Und also wird uns das ewige Licht, welches ist Christus, an jenem Tage verklären, daß der ganze Leib wird erleuchtet werden wie der Vlig. Matth. 6, 22. Luc. 11, 36.

30 Zum Beschluß ist auch zu wissen, daß der gütige Schöpfer ein reines, schönes und anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen habe, wie die wissen, so die natürliche Separation [und Absonderung] verstehen, und die Purität [Reinigkeit] aller Dinge recht philosophisch scheiden können von der Impurität, [Unreinigkeit] und Finsterniß. Und also können alle Dinge natürlich perficiret und gebracht werden in ihre Klarheit. Denn das ist ihre natürliche Verklärung, und ein herrlich, augenscheinlich Zeugniß

der Verklärung unserer Leiber am jüngsten Tage, wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele hiantan wird geschieden seyn.

Das II Capitel.

Vom andern Tagewerck Gottes, dem Himmel.

Wie der Himmel ein Zeugnis Gottes ist, und der schönen Wohnungen der Seligen.

1 B. Mos. 1, 6. 8: Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen dem Wasser. Und Gott nennete die Veste Himmel. Ps. 104, 3: Du wölbest es oben mit Wasser, du fährst auf den Wolcken, als auf einem Wagen, und gehest auf den Sittigen des Windes. Ps. 19, 1: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werck.

Wol viel Disputirens ist unter den Theologis und Philosophis von der Materia und Substanz des Himmels: so wollen wir uns doch daran begnügen lassen, daß GOTT der HERR spricht: *Sit expansio inter aquas!* Es sey eine Veste zwischen dem Wasser! 1 Mos. 1, 6. Welches im Buch Hiob erklärt wird: *Expandes fortia aethera sicut speculum fustum?* Wirst du den Himmel mit ihm ausbreiten, der veste ist wie ein gegoffener Spiegel? Hiob 37,

18. Daraus nicht unfüglich könte geschlossen werden, daß die Veste zwischen dem Wasser, das ist, der Himmel, aus Wasser gemacht sey: welches das hebräische Wort Schamajim andeutet.

2. Doch wollen wir hie mit niemand zanken; und nur sagen: Daß uns die Ordnung der Elemente zu erkennen giebt, daß der Himmel sey das allerbeständigeste, reineste, subtilste, klareste, lautereste Wesen der grossen Welt, oder der Wasser und Luft, geschieden von aller elementarischen Grobheit, ein durchscheinendes, klares, unvergängliches Corpus, welches von wegen der Reinigkeit keiner Corruption [oder Verderbniß] unterworfen. Denn es ist von derselben abgeschieden, darum kann keine Corruption darein fallen, und kann sich mit der unreinigkeit nimmermehr vermengen. Denn es seyn pro contrariae naturae [widerrätige Naturen]. Er ist voller wunderlicher Kräfte alle untere Dinge zu regieren, und durch die Hand des Allmächtigen gestellet in die allerzierlichste überaus raumeste Forma der ungreiflichen Rotundität [oder Runde]; auf daß nicht allein in dieser Circel-Runde die weite Expanzion [oder Ausbreitung] der Luft, auch die Wasser- und Erd-Kugel beschlossen und gehalten werde, also, daß kein Element von seiner Statt weichen mag; (um welcher Ursach willen

der Himmel das Firmament oder die Veste genant wird,) sondern daß er auch allen Elementen seinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen könte.

3. Darum, was das Wesen des Himmels anlanget; so sehet die Erde an, wie schwarz, grob, dicke sie ist, daß nichts gröbers seyn kann. Darnach siehe das Wasser an; wie viel subtilerer, lauterer, klarer, reiner ist es, denn die Erde. Denn ie weniger Erde damit vermischet: ie reiner es ist, also, daß man etliche Ellen tief hinein sehen mag. Siehe die Luft an, die ist abermals mehr clarificiret [und geläutert] denn das Wasser, und ist gar durchsichtig, ungreiflicher denn das Wasser, so lauter und pur, daß man gar nichts zu ihr siehet. Jetzt bedencke nun, wie ungleich diese corpora [Corper] gegen einander seyn, die Erde gegen dem Wasser, und das Wasser gegen der Luft, wie ein grosser Unterscheid ist zwischen ihnen der substantiae [des Wesens] halben. Jetzt bedencke nun das Corpus des Himmels; der ist über die Luft, und das klareste lautereste Wesen. Und ie reiner ein Wesen; ie spiritalischer und mehr Kraft da ist.

4. Solte nun dis wunderschöne, reine, lautere Wesen des Himmels, mit allen seinen Eigenschaften, nicht ein herrlicher Zeuge Gottes seyn?

Quid

Quid est caelum & totius naturae decor aliud, inquit quidam, quam quoddam speculum, in quo summi opificis relucet magisterium? [Was ist der Himmel und die Zierde der ganzen Creatur, sagt ein alter Scribent, anders, denn ein Spiegel, in welchem da leuchtet des höchsten Werkmeisters Meisterstück?]

5. Denn so GOTT der Allmächtige so ein reines, lauterer, beständiges Wesen geschaffen, welches wir doch in dieser Blindigkeit unsers Verstandes nicht ausgründen können; was muß Er denn selbst für ein reines, lauterer, ewiges, geistliches, unerforschliches, unaussprechliches, unansprechliches göttliches Wesen seyn? Und so er den tödlichen Creaturen so einen schönen Himmel geschaffen, in welchem sie eingeschlossen und erhalten werden; was wird er denn den unsterblichen unsterblichen Creaturen für ein schönes Haus und Wohnungerbauet haben? Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOTT erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, und wir sehnen uns auch nach unserer Wohnung, die vom Himmel ist. 2 Cor. 5. 1. 2.

6. Was bedeutet die grosse Höhe und Weite des Him-

mels, dagegen die Erde ein Püncklein ist, denn die unaussprechliche, unermäßliche grosse Gewalt und Weisheit Gottes? So viel höher der Himmel ist denn die Erde; so viel sind meine Gedanken höher denn eure Gedanken, und meine Wege höher denn eure Wege. Es. 55, 9. Davon im vierren Capitel weltläufiger.

7. Was bedeutet die grosse Circel-Runde des Himmels mehr, denn die Ewigkeit Gottes? denn wie in einem Circel weder Anfang noch Ende ist: Also ist auch in GOTT weder Anfang noch Ende.

8. Was bedeutet die unaussprechliche grosse Roundität [oder Runde] des Himmels anders, denn die Allgegenwart Gottes? Denn so der Himmel alles beschleusst, und mit unermäßlicher Weite alles hält, hebt und trägt; wie sollte GOTT nicht alles beschliessen, halten, heben und tragen? Wer misst die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreiffet die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage? Es. 40, 12.

9. In einem Circel ist nichts unten noch oben, sondern alles zugleich unten und oben. Also erfüllet GOTT zugleich alles. Er erfüllet Himmel und Erden, und

ist nicht weit von einem ieweillichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Ap. Gesch. 17/28. Und obgleich unter uns auch Menschen und viel andere Creaturen Gottes seyn, wie die Kunde der Erden bezeuget: so hats doch Gott der Herr also geordnet, daß alleuthalben der Himmel oben ist, und alles muß gen Himmel über sich sehen und stehen; welches die unermäßliche Weite des Circelrunden Himmels macht. Sirach am 43, v. 13 spricht von der Runde des Himmels: Er hat den Himmel fein rund gemacht, und seine Hände haben ihn ausgebreitet.

10. Was ist die Veste des Himmels anders, denn die ewige, beständige Wahrheit Gottes und seines Worts? Denn wer hält den Himmel, daß er nicht falle? welches sind die Säulen, die ihn tragen? Oder woran hanget er? Nirgend an, denn an der Gewalt des Wortes Gottes. Die Säulen des Himmels zittern und entsetzen sich vor seinem Schelten. Er hält seinen Stuhl, und breitet die Wolcken davor. Hiob 26, 9.
11. Siehe, kann Gottes Wort den Himmel also befestigen; und er sollte dir seine Zusage nicht halten? Hält und trägt Gott den Himmel durch sein kräftiges Wort; Ebr. 1, 3. und er sollte dich nicht können erhalten, heben und tragen?

11. Es soll dich aber dieser vergängliche Himmel führen zu dem verborgenen Himmel, 1 Kön. 8, 27. da das liebliche Wesen, da Freude ist die Fülle. Ps. 16, 11. Welches S. Paulus das Paradis und den dritten Himmel nennt, 2 Cor. 12, 4. 2. und die Herrlichkeit, in welche unser Herr Jesus Christus aufgenommen. 1 Tim. 3, 16. Welches der Herr nennt seines Vaters Haus, da er uns die Stätte bereitet. Job. 14, 2. Matth. 13, 13. Welcher auch genennet wird aller Himmel Himmel. 1 Kön. 8, 27.

12. Ja es soll dich dieser vergängliche äußerliche Himmel in dich selbst führen, in dein eigen Herz und Seele. Da hat auch Gott seinen Himmel, in welchem er wohnet. So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnet, des Name heilig ist: Der ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und in denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke das Herz der Bedemüthigten, und den Geist der Zerschlagenen. Jes. 57, 15. Siehe, da ist Gott mit seinem ganzen Reich in dir; wie davon gangsam im dritten Buch gemeldet ist.

13. Letztlich, so soll dich dieser äußerliche Himmel führen zu dem neuen Himmel, von welchem S. Petrus spricht: Wie

war

warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13. Denn obgleich der Himmel also pur und rein von GOTT gemacht, daß keine Corruption und Verderbung darein fallen kann; dennoch so sind die Himmel vor GOTT nicht rein, sagt der heilige Hiob Cap. 15, 15. Darum auch endlich die Himmel zergehen werden, wie S. Petrus sagt 2 Epist. 3, 10. Und der 102 Psalm, v. 27. spricht: Die Himmel werden vergehen, und alle veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt werden wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Darum spricht S. Johannes: Ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Offenb. 21, 1. Und der Prophet spricht: Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedencken soll. Es. 65, 17. Was wird das für eine schöne Stadt Gottes seyn, das himmlische Jerusalem, welcher Baumeister ist Gott? Hebr. 11, 10. Cap. 12, 22. Wer wills uns sagen, weils kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz

kommen, was Gott bereitet hat denen, so ihn lieb haben? 1 Cor. 2, 9. Darum der heilige Evangelist Johannes das neue und himmlische Jerusalem beschreibet durch solche Dinge, so auß der Natur genommen, und in der Natur die köstlichsten seyn, als da er sagt: Die Stadt sey als ein durchscheinend Gold, der Grund von Edelfestein, die Thore von Perlen, und sey voll Licht, Klarheit und Herrlichkeit Gottes, die sie erleuchtet, anstatt der Sonne und des Lichts. Offenb. 21, 10. u. f. In diesem neuen Himmel wird Gott alles in allem seyn. 1 Cor. 15, 28.

Das III Capitel.

Von dem dritten Tagewerk Gottes, nemlich von der Scheidung der Wasser von der Erden.

Der Erdenkreis, so unter dem Himmel mitten in der Welt schwebet, ist ein Zeuge der Allmacht und Weisheit Gottes, und eine Schau-Kammer der überreichen Milbigkeit des gütigen Schöpfers. 1 Mos. 1, 9: Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Orter, daß man das Trockene sehe. Und GOTT nennete das Trockene die Erde. Ps. 104, 24: Die Erde ist voll Güter des HERRN.

Die

Die Erde ist die größte, schwereste, corporalische Substanz der grossen Welt, geschieden von den Wassern, und gesetzt durch die Gewalt Gottes ins centrum [und Mittelpunct] der grossen Welt unbeweglich, zu einem Receptacul [oder Behältnis] aller himmlischen Einflüsse. Darum sie auch wegen der Notwendigkeit des Himmels in eine runde Kugel gesetzt, die Wirkung des Himmels allenthalben zu empfangen, und machet mit dem Wasser einen globum [oder runde Kugel], und bestehet im Wasser. Und wird diese Erd- und Wasser-Kugel von Gewalt der Luft getragen, durch Kraft des allmächtigen Wortes, voller lebendiges, verborgenes, unsichtbares Samens aller ihrer sichtbaren Gewächse und Früchte.

2. Da laßt uns nun bedencken, wie dis wunderliche Gebäu der Erden mit seinem Grunde und Fundament uns die Allmacht Gottes greiflich vor die Augen stelle. Denn worauf stehet die Erde? Was sind ihre Seulen?

3. Sie disputiren die Gelehrten: Ob die Erde auf dem Wasser stehe; oder ob sie, als das größte und schwereste Element, das unterste sey, und das Fundament des Wassers, ita, vt terra substrata sit aquis? [also, daß die Erde den Wassern untergebreitet sey?]

4. Die da halten, daß die Erde auf dem Wasser stehe, haben diese Sprüche vor sich: *Super vel ad maria fundavit eam, & super vel ad flumina praeposuit eam: Er hat sie an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet.* Ps. 24, 2. *Qui extendit terras super aquas: Der die Erde ausbreitet auf das Wasser.* Ps. 136, 6. Und der heilige Chrysostomus schreibet: Die Erde ist von Gott also gegründet, daß sie unter sich das Wasser habe.

5. Die andern, die da wollen, die Erde sey der Grund und Boden des Wassers, haben diese fundamenta [und Gründe]. 1) Weil die Erde das schwereste Element ist, so habe sich zu unterst gesetzt, an die unterste Stelle, und sey das centrum [und Mittelpunct] worden der Welt, da sie denn natürlich und unbeweglich ruhe, und könne von dannen nicht bewogen werden, ohne mit Gewalt. Wäre demnach wider die Natur, und ein Wunderwerk, wenn sie anders wohin fallen solte. Denn ein ieglicher Ort, der ausserhalb dem centro ist, ist höher denn das centrum. Darum, wohin auch die Erde bewogen würde, so müste sie über sich steigen; und müste demnach die Erde, so sie fallen wolte, über sich fallen; welches unmöglich ist. Das hat auch der 104 Psalm, v. 5. andeu-

ten wollen: Der du die Erde gründest auf ihren Boden, daß sie bleibet immer und ewiglich; das ist: die Erde ruhet im centro unbeweglich, daraus sie nicht fallen kann. Zum 2) führen sie auch diesen Beweis, daß die Schiffe leute durch den Bleywurf und Instrument den Grund und die Tiefe des Meeres suchen und finden; und erklären 3) die Sprüche der Psalmen von der Scheidung des Wassers von dem Trocknen, wie Moses schreibt 1 B. Mos. 1, 9.

6. Es soll uns aber der heilige Apostel Petrus diesen Streit entscheiden, da er spricht 2 Epist. 3, 5: Die Erde ist aus dem Wasser, und in dem Wasser, oder durch Wasser, bestanden, (wie es in seiner Sprache lautet) durch Gottes Wort. Da bezeuget der heilige Apostel, daß die Erde im Wasser bestehet, und mache also mit dem Wasser Einen globum, daß sie auch im Wasser und durch Wasser befestiget sey.

7. Diese schreckliche grosse Wasser- und Erd-Kugel, woran hanget sie? Wer trägt sie? Welches sind ihre Seulen? Höret, was der heilige Hiob spricht Cap. 26, 7: Er hänger die Erde an nichts. Das sagt er darum, weil die grosse ungeheure Wasser- und Erd-Kugel im Mittel der Welt schwebet, in der Luft unter dem Himmel, und

wird von der Luft in der grossen Expansion getragen; weil die Erde gleichsam in die Wasser eingewickelt ist, wie der 104 Psalm, v. 6. sagt: Mit der Tiefe deckest du es, als mit einem Kleide; und weil Luft und Wasser eine nahe Verwandniß haben, daß sie einander tragen; und wir sehen an den Wolcken, was für eine grosse Last Wasser dieselben in sich halten, und werden gleichwol von der Luft getragen, daß sie nicht herab fallen. Denn eine solche hebende und tragende Kraft ist der Luft Eigenschaft. Er fasset das Wasser zusammen in seinen Wolcken, und die Wolcken zerreissen darunter nicht. Hiob 26, 8.

8. Ist nicht ein gross Wunder, daß durch die Expansion [und Ausbreitung] des Himmels die Welt also befestiget und umschlossen, daß die vier Elementa also zusammen gehalten, und in einander gesüget seyn, daß keines zurück weichen kann? Als, daß ich ein einfältiges Gleichniß gebe: In einem Ey ist erstlich das Klare, in der Mitten hanget die runde Kugel des Dotters, und die beyde sind mit einem Häutlein überzogen, und auswendig ist mit einer Schale befestiget, daß nichts weichen kann. Also hangen die Elemente in einander, und eins hält und trägt das ander. Der Himmel befestiget alles, und läßt

lässet nichts von seiner Statt weichen, ratiōne vacui, darum, daß die Natur keine leere Statt leidet. Darum schweben die schweren Regen-Wolcken in der Luft, und fallen nicht.

9. Diese Bevestigung des Erdbodens im Wasser, und durchs Wasser in der Mitten und centro der grossen weiten Expansion der Luft, ist ein überaus grosser Zeuge der Allmacht Gottes, welches uns der heilige Hiob Cap. 38, 4. zu Gemüth führet: Wo warrest du, da ich die Erde gründete? Weisst du, wer ihr das Maaß gefeget hat? und wer hat ihr den Eckstein geleyet? Da wir hören, daß dis Fundament und Grund des Erdbodens keine Vernunft erforschen mag, sondern solches der Gewalt und Allmacht Gottes zuschreiben muß. Denn es ist gar ein groß und unbegreiflich Wunder, daß die grosse Erdkugel also im Wasser bestehet, und doch nicht in die Tiefe hinein sincket, und untergehet. Davon saget der 46 Psalm, v. 2: Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sündten, wenn gleich das Meer wüet und walle, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Daraus ist unter andern abzunehmen, was für ein groß Wunder und Gewalt, auch grosse Weis-

heit Gottes sey, daß die Erde also vest gegründet ist, und bevestiget im Wasser. Darum spricht die Weisheit Gottes: Da ich den Grund der Erden legte, da war ich der Werkmeister bey ihm, und da er die Berge einsenckete. Sprüchw. Salom. 8, 29.

10. Dis ist nun der Erdboden, über welchen der allmächtige Gott den Adam mit seinen Nachkommen gesehet hat. Ps. 115, 15: Die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben. Und obwol die Erde auswendig ungekalt, grob, hart, dick, finster, todt, dürr und kalt ist; so ist sie doch inwendig ein edles, lebendiges Element, von dem Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Saam-Kräften erfüllet, die nimmer ruhen, sondern als verborgene lebendige alra immer arbeiten, und keine Ruhe haben, bis sie ihre liebliche Früchte hervortreiben, und auf das allerzierlichste ausarbeiten, mit Form, Proportion, Kleidung, Geruch, Geschmack und Farben, dadurch sie dem Menschen ihre inwendige Kraft und Vermögen ansetzen.

11. Da treten die Erd-Gewächse hervor aus der Erden, als aus ihrer Schlaf-Kammer, und haben abgelegt den alten Leib; und einen neuen angenommen, der zart, jung, blühend ist: denn der alte ist verfaulet und gestor-

gestorben. Sie haben den alten Rock ausgezogen, und ein neues Kleid angeleget, denn das alte war zerrissen, verweset, ungestalt und häßlich worden, hat die Farbe, Gestalt und Geruch verloren.

12. Alsdann sahen sie an durch ihre schöne verneuerte Gestalt und edlen Geruch und Farbe mit uns zu reden. Denn das ist ihre Sprache. Als wolten sie sagen: Sehet, ihr Menschen-Kinder, ihr Ungläubigen, wir waren todt, und sind lebendig worden. Wir haben unsern alten Leib und Kleider abgelegt, und sind neue Creaturen worden. Wir haben uns erneuert in nostro fonte [in unserm Ursprung]. Zieheth ihr auch euren alten Menschen aus, und ziehet den neuen Menschen an. Eph. 4, 23, 24. Erneuert euch auch in eurem ewigen Ursprung, welcher ist Gott, euer Schöpfer, nach welchem ihr gebildet seyd. Und so ihr das thut, werdet ihr in dem grossen Sommer des jüngsten Tages, nachdem ihr euren alten verwestlichen Leib abgelegt, wieder hervor gehen aus der Erden, gleichwie wir, mit neuen Leibern, mit schönen Kleidern der Verklärung, (1 Cor. 15, 42. u. f.) welche schöner leuchten werden denn unsere Farben, die wir ieho mitgebracht haben. Unter dessen, weil ihr in diesem elenden Leben waltet,orget nicht

für euren Leib. Matth. 6, 28. Sehet, wie schön hat uns unser Schöpfer aufs neue gekleidet mit so schönen Farben, und hat uns nun, so viel tausend Jahr daher seit der ersten Schöpfung, alle Jahr, einen neuen Leib und ein neu Kleid gegeben, zum Zeugniß seiner Gütigkeit. Sehet, wir geben euch alle unsere Kräfte. Denn unsere Kraft dienet uns nicht selbst, sondern euch. Wir blühen uns nicht selbst, sondern euch. Ja Gottes Gütigkeit blühet auch in uns, und ihr möget wohl sagen, daß Gottes Güte in uns blühet, und euch mit ihrem Geruch durch uns erquicket.

13. Wer siehet nun nicht alhier unter den Erd. Gewächsen allein viel tausend Zeugen der Liebe, Güte und Allmacht Gottes? Da hat Gott zugerüstet eine grosse Apotheke, und ein groß Kräuterbuch ganz wunderbarlich und vollkömmllich geschrieben. Das ist ein lebendiges Buch, nicht wie man die Kräuter in Büchern beschreibet, und als einen todten Schatten abmahlet; sondern in Gottes Buch sind lebendige Buchstaben, welche allen Menschen, groß und kleinen, gelehrten und ungelehrten vor Augen gestellt werden: allein, daß sie nicht von jedermann recht gelesen werden können, darum, daß sie die schöne herrliche Signatur [und Zeichnung] der Kräuter nicht kennen.

kennen. Dieselbe muß man zuvor wissen; so kann man diese herrliche, schöne lebendige Buchstaben lesen und zusammen setzen.

14. Bedencke alhier die Weisheit und Gültigkeit Gottes. Du wirst an jedem Kraut und Blümlein sonderliche Zeichen finden, welche sind die lebendige Handschrift und Ueberschrift Gottes, damit er jedes Kraut gezeichnet nach seiner verborgenen Kraft, so künstlich, so wunderbar, so zierlich, daß kein Künstler wird so eigentlich nachzumahlen können. Ja mit der äußerlichen Form und Proportion zeigen sie oft an ihre verborgene Kraft. Denn eins hat die Gestalt eines Hauptz, ein anders die Gestalt und Signatur der Augen, das dritte der Zähne, das vierte der Zungen, das fünfte der Hände und Füße, das sechste des Herzens, der Leber, der Blasen, der Nieren, der Wunden, und dergleichen. Und das liegt da vor deinen Augen allenthalben. So bald du auf einen grünen Nasen trittst; so hast du unter deinen Füßen deine Speise und Arznei. Denn in dem allergeringsten Gräslein und Sämlein, welches du gar gering und für unnütz achtest, ist grössere Weisheit Gottes, Kraft und Wirkung, als du ergründen kannst. Denn Gott hat nichts unnützes geschaffen. Darum siehe zu, daß du Gott in seinen Wercken nicht verachtest. Ich sage dir,

es ist der tausende Theil der Kräuter Kraft noch nie ergründet.

15. Wo du nun nicht allein die äußerliche Form und Signatur erkennest; sondern die innerliche verborgene Form, und dieselbe offenbar machest durch die Kunst der Scheidung, daß du heraus ziehest die Kraft, in welcher die rechte Arznei liegt, die pur lautere Essenz; und belles Licht aus ihrem Schalen-Häuslein und Kästlein, daren sie Gott der Herr gelegt hat: so wirst du erst die Güte des Schöpfers schmecken in seinem Werck, und ihn von Herzen preisen, daß er dem blöden, elenden Menschen in seinen Gebrechen und schmerzlichen Krankheiten solche Einderung, Hülfe und Süßigkeit geschaffen hat.

16. Siehe, wie hat der gültige Schöpfer allen Vögeln unter dem Himmel, allen Thieren, die einen lebendigen Odem haben, so wunderbar mancherley Speise verordnet, daß sie zu essen haben auf dem Erdboden. Da siehe, wie Gott Speise giebet allem Fleisch. Ps. 136, 25. Ps. 145, 15. Der Herr läset Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz dem Menschen, daß er Brodt aus der Erden bringe. Ps. 104, 14. Also ist die Erde ein grosser Schatz und Speise-Kammer Gottes, darin ein grosser Segen und Vor-

Vorrath für Menschen und Vieh, daß der 33 Psalm, v. 5. wol sagen mag: Die Erde ist voll Güter des Herrn.

17. Ein groß Wunderwerck der Gürtigkeit Gottes ist, daß das Brodt den ganzen Leib speiset, also, daß in einem Bissen Brodt aller Glieder des ganzen äußerlichen Leibes Speise seyn kann, und theilet sich die Kraft eines Bissen Brodts aus in den ganzen Leib; da sonst alle andere Gewächse und Kräuter eitel particular seyn, auf dis oder jenes Glied des menschlichen Leibes, entweder zur Gesundheit, oder die Krankheit zu vertreiben, verordnet, die oft Einem Gliede dienen, dem andern nicht. Allein das Brodt ist eine Universal-Speise. Darum der ewige Sohn Gottes sich selbst das lebendige Brodt Joh. 6, 55. nennet, den ganzen Menschen an Leib, Seele und Geist zu speisen und zu erhalten.

18. Ein groß Wunder ist, daß in einem kleinen Sämlein so ein groß Gewächs, ja ein großer Baum verborgen liegt, mit seiner Wurtzel, Stamm, Aesten, Blättern, Samen, Früchten, da ein ieder eine besondere Kraft hat, und den Menschen sondere Arzenei und Speise giebt: ja, daß alle Jahr solche Samen und Früchte wieder kommen. Das liegt alles in Spiritu feminis, in dem verborgenen Geist

des Samens. Da liegen so mancherley Kräfte, die sich also austheilen in so vielfältige Größe, Breite, Höhe und Länge. Mercke hie, was ein spiritus [oder Geist] für Kraft habe.

19. Siehe an, wie Gras und Kraut, so das Vieh und Vögel essen, deine Speise werden durch Milch und Fleisch der Thiere; ja, wie dein Kleid und Bette aus der Erden wächst, wenn Thier und Vögelein durchs Gras und Kraut gespeiset werden; wie dem Schäflein seine Wolle wächst durch grüne Weide, und den Vögelein ihre Federlein.

20. Insonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden, ist hie unser Bornehmen nicht. Sonst könnte vom Feigenbaum gesagt werden, wie denselben der Herr verflucht hat; Matth. 21, 19. von dem Delbaum und Delblat, so das Länblein Noth mit in die Arche bracht; 1 Mos. 8, 11. vom immergrünen den Palm-Baum; Ps. 92, 13: Der Gerechte wird grünen wie ein Palm-Baum; von Cedern; von Gewürzen, daraus Moses das heilige Räucherwerck machte; 2 Mos. 30, 23. von dem edlen köstlichen Balsam, welcher uns den Heiligen Geist vorbildet, und die Auferstehung der Todten, weil er die todten Körper erhält, vom Wein und Weinstock; und von allen andern Gewächsen,
Do
davon

davon der Heilige Geist Gleichnisse nimmt und einführet, uns damit das Himmelreich einzubilden.

21. Von der Fruchtbarkeit der Erden sagt der 65 Psalm, v. 10 u. f. herrlich: Du suchest das Land heim, und wäsfest es. Gottes Brümlein hat Wassers die Fülle. Du machest die Erde voll Frucht, die du schaffest und feuchtest ihre Furchen. Du neigest sein gepflügtes, mit Regen machest du es weich, und segnest sein Gewächs. Du cronest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triffen vom Sept. Das ist: Es bringet ein ieder Monat seine eigene Früchte aus der grossen Speise-Kammer Gottes, der gütigen Erden, hervor.

22. Die Erde ist unfruchtbar worden durch den Fluch des Allmächtigen. Aus dem Fluch wächst das Unkraut, so die guten Erdgewächse verderbet: Verflucht sey der Acker um deiner willen, Dornen und Disteln soll er dir tragen. 1 Mos. 3, 17. Darum von Gott die Fruchtbarkeit und Gedeihen zu erbitten; sonst hilft kein Pflügen, kein Säen, kein Bauen noch pflanzen. Gott muß das Gedeihen dazu geben. Und der Psalm spricht: Daß ein fruchtbar Land nicht trägt um der Sünde willen de-

rer, die darauf wohnen. Ps. 107, 34.

23. Es soll uns aber die wunderliche unaussprechliche Fruchtbarkeit der Erden erinnern der neuen Erden, welcher wir warten, darin Gerechtigkeit wohnt; 2 Petr. 3, 13. da der Fluch nicht wird seyn, wie in dieser vergänglichlichen Erde, die dem Fluch unterworfen; sondern da der rechte Segen wird offenbar werden, mit ungeheuren, ewigen, himmlischen Lebenskräften, da die neue Erde wird das neue Paradis seyn, voller himmlischer Almonität, Lust und Freude. Da werden wir sagen: *Flores adparuerunt in terra nostra*: Die Blumen sind hervor kommen in unserm Lande. Hohelied 2, 12, O liebliche himmlische Freuden-Blümlein!

24. Es ist auch eine sonderbare herrliche Zierde der Erden, daß sie Gott mit so mancherley hohen lustigen Bergen gezieret hat. Davon sagt der Psalm: Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast. Ps. 104, 8.

25. Die Berge sind Gottes Schatz-Kammern, darin allerley Metall durch die Natur bereitet wird. Denn sie sind als natürliche Distillir-Defen, darin Gott allemetallische und mineralische Dinge kochet und zeit-

zeitiget. Und sind in die Berge eingeschlossen die vier Elementa, Feuer und Dampf, Luft und Dunst, Wasser und Erde. Und die Erde, darin die metallischen Dinge wachsen, sind die Steine, und das Gestirn ist der Metallen Wurzel und Samen.

26. Es müssen aber die Berge natürlicher Weise hoch über der Erden gen Himmel stehen, weil die natürliche Influxenz und Einfluß des Himmels und der Sternen, sonderlich in den hohen Gebirgen, seine Wirkung hat in Kochung und Zeitigung der Metallen. Ja es lehret die Erfahrung, daß die kräftigsten Kräuter auf den hohen Gebirgen wachsen, von wegen der Influxenz und Einflüsse des Himmels; auch also, daß, wenn solche Kräuter von hohen Gebirgen in die Gärten gepflanzt werden, sie ihre Kräfte verlieren. Denn der Einfluß des Himmels entgeht ihnen. Daher vom Hippocrate geschrieben ist, daß er alle seine Kräuter, damit er curiret hat, auf den hohen Gebirgen gesammelt hat.

27. Daber kömmt nun, daß etliche Gebirge wunderliche, sonderliche Gewächse bringen, inwendig und auswendig, nachdem der Einfluß des Himmels ist. Und ist gewiß, wo etwa eine sonderliche nutzbare Güte, Feucht und Einfluß des Himmels ist, unter solchem Gestirn liegt

etwa ein solcher Berg, der dieselbe Influxenz in sich zeucht. Darum die Berge nicht ohngefähr hie und dahin zerstreuet liegen, wie etwa die Kinder hie und dahin Steinhäusen zusammen tragen; sondern durch sonderbare Ordnung und Austheilung Gottes liegen die Berge unter einer gewissen Influxenz und Wirkung des Himmels. Darum stehet im Psalm, daß die Berge hoch hervor gehen, und die Breiten sich dahin setzen zum Ort, den ihnen Gott gegründet hat. Ps. 104, 8.

28. Hiebey sollen wir uns erinnern der Berge Gottes, das ist, des Schutzes Gottes: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kömmt. Ps. 121, 1. Und der Kirchen Gottes: Laß die Berge den Frieden bringen, und die Hügel die Gerechtigkeit. Es. 45, 8. Ps. 72, 3. Sind zween schöne Berge Gottes.

29. So ist auch eine sonderliche grosse Lieblichkeit und Zierde der Erden, daß Gott in den Gründen lässet Brunnen quellen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen. Und obwohl die Beschreibung der Brunnen eigentlich nicht hieher, sondern zum fünften Tagewerk gehöret; so setzet doch in diesem 104 Psalm, v. 10. der königliche Prophet Berge und Brunnen

zusammen, weil aus den Bergen die Brunnen und Wasserflüsse entspringen, und der Himmel eine sonderliche Vereinigung hat mit den Bergen und Brunnen.

30. Vom Ursprung der Brunnen und Wasserquellen, daraus dann grosse Flüsse werden, sind viel lustige disputationes [und Meynungen] Etliche schreiben, daß die Wasserquellen ihren sonderlichen verborgenen Samen haben, daraus sie wachsen, wie ein Baum aus einem Kern, oder aus der Wurzel, der sich hernach in viel Zweige austheilet. Also, eine Wasserquelle theilet sich aus in viel Ströme. Man findet auch Derter, da vor Zeiten, vor etliche hundert Jahren, grosse Wasserflüsse hergestossen seyn, die jetzt so nicht mehr da seyn, und als ein Baum in seiner Wurzel ausgedorret. Die Ursach ist diese, daß die Brunnen eine grosse Verwandniß haben mit dem Gestirn. Da hanget alles verborgener unsichtbarer Weise an einander, als an einer unsichtbaren Kette. Daher kömmt, daß, wo wasserreiche Quellen seyn, da ist ein gültiges Gestirn und ein fruchtbar Land. Wenn aber der Himmel seine Influentz wieder zurück zuecht, und die Wasser Sternen nicht wirken die stellae aquosae & pluviales [die wasserreichen und regnichsten Sterne], wie der Poet

sagt: Hyades signum pluviae capellae; so vertrocknen die Brunnen. Wie man siehet in grosser dürerer Zeit, wenns lange nicht regnet, so vertrocknen auch die wasserreichsten Quellen, ja grosse Wasserströme. Darum ist eine wunderliche Consonanz und Verwandniß des Himmels und der Erden. Das hat man leider im Jahr 1601. erfahren, daß in Friesland und Holland so dürre Zeit gewesen, weil es so lange nicht geregnet, daß kein Gras gewachsen, und die Brunnen ausgetrocknet, also, daß das Vieh die Wurzeln des Grases aus der Erden gefressen, und sich mit Erde begehrt zu sättigen. Darauf gemeinlich böse Zeit erfolgt.

31. Der Prediger Salomon spricht Cap. 1, 7: Alle Wasser laufen ins Meer; noch wird das Meer nicht voller. An dem Ort, da sie herfließen, da fließen sie wieder hin. Ob wol die Wasser aus dem Meer durch die Erde dringen, und dadurch sich reinigen und distilliren von ihrer Salzigkeit: dennoch so brechen sie nicht an allen Orten aus, und werden nicht Brunnen an allen Orten; sondern an den Dertern, da Gott will, da Gott die semina fontium [die Samen der Brunnen] und influentiam caelestem [die himmlischen Einflüsse] hingeeordnet und geleet hat. Darum siehet im 104 Psalm,

v. 10: Du lässest Brunnen trocken. Joel 1, 20. Vielmehr quellen. Und ihr Ausbruch sollen wir zu GOTT rufen in und stetiger immerwährender Ausfluß ist eine grosse Gabe Gottes, ein grosses Wunder und ein Bilde des ewigen Lebens. Perpetui fontes, vitaeque perennis imago.

32. Ist nicht ein gross Wunder, daß man Brunnen findet, die so heisß Wasser geben, daß man Hühner und Gänse darin brühen kann? Wie viel köstliche arzeneyische Brunnen sind hin und wieder, die man themas, warme Bäder, nennet? So sind auch Sauer-Brunnen, Salz-Brunnen, bittere Brunnen, und dergleichen, Bey dem Saramanten findet man Brunnen, die des Nachts so heisß seyn, daß man sie nicht kann anrühren, und des Tages so kalt, daß mans nicht trincken kann. Also hat GOTT alle arzeneyische und Speise-Brunnen geschaffen. Darum spricht der Psalm ferner: Daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lesche. Ps. 104, 11.

33. Es führet aber der Prophet darum das Wild ein, denen GOTT zu gute die Brunnen geschaffen, daß wir gedenden sollen: Sorget GOTT für das Vieh; vielmehr für uns. Der Prophet Joel spricht: Es schreyen auch die wilden Thiere zu dir, denn die Wasserbäche sind ausge-

34. Und weiß lustige Dertter seyn, da die Brunnen und Bächlein fließen: so sitzen auch daselbst gern die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen. Das ist eine schöne Musica, die hat ihm GOTT der HERR im grünen Walde zugerichtet, auf daß sein Lob an allen Orten erschalle, und die Erde desselben voll werde, auf daß auch wir Menschen von den Creaturen lernen sollen, daß alle Creaturen, sonderlich aber der Mensch zu Gottes Lobe erschaffen sey.

35. Hieby sollen wir uns auch erinnern des Gnaden-Brunnen, des Heil-Brunnen, der lebendigen Quelle, welche ist Christus. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heil-Brunnen. Es. 12, 3. Bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36, 10. Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, Kommet her zum Wasser 2c. Esa. 55, 1. Das Lämmlein, Gottes wird sie führen zum lebendigen Wasserbrunnen, und alle ihre Thränen abwischen. Offenb. 7, 17.

36. Es giebt uns auch oft angezogener Psalm, so auch herrlich von diesem dritten Tage.

werk Gottes, von der Erden, zeuget, zu betrachten siebenerley herrliche Geschöpfe Gottes, so aus der Erden kommen, die auch ihre geistliche Bedeutung haben. Denn fürs erste redet der heilige Prophet von der Erden insgemein, wie sie Gott gegründet, mit Wasser bekleidet, mit Bergen geziert, mit Brunnen erfüllt und geschmückt. Darnach kömmt er *ad speciem*, [insonderheit] auf die Früchte der Erden, deren erzelet er siebenerley. (1) Den Thau, damit Gott die Berge befeuchtet, wiewol dis eine Frucht ist der Morgenröthe; (2) das Gras; (3) das Brodt; (4) den Wein; (5) Oel oder Balsam; (6) die Baum-Früchte; (7) die Wild- Vögelein und Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen.

37. Denn so saget der 104, Psalm, v. 13: (1) Du feuchtest die Berge von oben herab. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Man siehet oft mit Verwunderung an, wie die Wolcken über den Bergen hangen, und gleichsam die Berge anrühren und bedecken, da die Wolcken gleichsam wie in einem Schlauch die Wasser halten, wie Hiob sagt Cap. 38, 37. daß auch Wasser über den Bergen stehen. Da siehet man auch, wie die Wolcken an den Bergen herstreichen und ziehen, wie ein groß

Heer. Da feuchtet Gott die Berge von oben herab; ja auch mit dem lieblichen Thau, welcher eine sondere Verwandniß hat mit den Bergen, und da häufig fällt; wie auf den Hermon im Jüdischen Lande, der immer voller Thau ist, und die Berge Gilboa, darauf Jonathan und Saul gefallen. Darum David spricht: Es soll weder Regen noch Thau auf sie fallen. 2 Sam 1, 21.

38. Nun ist des Thaues Ursprung und Effect zu betrachten. *Ex vero aurorae*, aus dem Bauch der Morgenröthe wird der Thau geboren. Ps. 110, 3. Und die Morgenröthe ist nichts anders, denn ein Glanz der Sonnen, der die subtilen, hellen, klaren Wolcken erleuchtet und da durchschimmert; gleich als wenn man ein Licht setzt hinter ein helles Glas voll klaren Wassers: so giebet das Wasser einen hellen Glanz von sich, dabey man heller sehen kann, denn vom Licht selber. In denselben subtilen, klaren Wolcken wird durch der Sonnen Glanz der Thau geboren, und fällt auf die Erden; davon der Psalm ein Gleichniß nimmet: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

39. Etliche ziehens auf die Geburt Christi, daß, gleichwie der glanz der Sonnen, wenn er, die licht: hellen klaren Wolcken

das erachtet
herber: W
verhofft, d
Jehes
den ritze
der Natur
bevereinigt
werden. Und
ich beutige
haben und
Jehes Kinder
wird Wasser
bleib und der
die nicht unbo
ist, wie die
begehrte
man wie aus
eten.
40. Das
berung. Das
Wachung
mit hier
nicht 2. 13:
und voll de
höfisch. Der
Feldesfrucht
erhalten Bl
eman Hitz
man zu ihr
zu. Und se
der Blau
heit. Denn
volde Thau
werden, d
bedeint ihr
in sie zu tem
genen. In
Jehes Thau
die vorgete
Wird wird da
das Evangel

cken erleuchtet, die Morgenröthe gebietet: Also, der Glanz der Herrlichkeit, der Sohn Gottes, Christus Iesus, hat sich mit der klaren reinen Wolcken menschlicher Natur im jungfräulichen Leibe vereinigt, und ist Mensch worden. Und also werden noch heutiges Tages durch den Glauben und Heiligen Geist Gottes Kinder geboren, ja durchs Wasser der heiligen Taufe und den Heiligen Geist. Das gehet unbegreiflicher Weise zu, wie der Thau aus der Morgenröthe geboren; ja also müssen wir aus Gott geboren werden.

40. Das ist nun des Thaues Ursprung. (2) Sein Effect, [Wirkung] und Nutz aber ist, wie hier der 104 Psalm spricht v. 13: Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Der Thau machet die Erde sehr fruchtbar, erquicket die verwelckten Blümlein, so die Sonnen Hitze hat ausgemattet, wenn sie ihr Haupt niederhängen. Und sonderlich ist der Thau der Blumen Freude und Leben. Denn wenn Blumen und der Thau zusammen vereinigt werden, daraus machen die Bienlein ihr Honig. Das wissen sie zu temperiren und zu digeriren. Ja, es fället oft der Honig-Thau auf die Blätter, wie vorzeiten das Manna. Also wird das geistliche Honig, das Evangelium, aus dem Him-

mels-Thau des Heiligen Geistes, und aus der edlen Blume, welche ist Christus, gemacht. Also müssen die Früchte der Erden auch ihr Leben und Freude vom Himmel haben. Der Regen erquicket die Wurkeln, der Thau die Blumen, der Reif die Blätter, und machet die Koch-Kräuter milde, süsse und lieblich.

41. In Gottes Wort wird der liebe Friede dem Thau verglichen. Ps. 133, 3. Denn gleichwie der Thau aus der Morgenröthe geboren wird: Also muß der Friede aus Christo kommen. Und wo auch Christus lebet, regiret, wirket, da ist lauter Friede; und ist das Reich Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9. Denn sie sind aus Gott geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Darum müssen wir den Friede-Fürsten um dis edle Kleinod herzlich anrufen. Und wie vom Thau die Erde fruchtbar wird, grünet und blühet: Also blühet alles unter dem Friede.

42. Letzlich ist das Wörtlein alhie in acht zu nehmen: Du machest die Erde voll Früchte, die du schaffest; daß das Wort des Schöpfers Gottes noch kräftig sey, als Gott sprach: Die Erde lasse aufge-

hen Gras, Kraut, fruchtbare Bäume. 1 Mos. 1, 11. Aus dem Worte Gottes, als aus der Wurzel des Segens Gottes, die nicht faulet, wächst heut zu Tage noch alles. Und dis Brännlein Gottes hat Wassers die Fülle. Es. 65, 10. Die Erde ist die grosse Speise Kammer Gottes, da ein grosser Vorrath ist für alle Menschen und Vieh.

43. (II) Du lässest Gras wachsen für das Vieh. Mancher möchte denken: Was ist das, daß der Psalm vom Gras saget? Ist das so ein groß Wunder? O lieber Mensch, das Gras auf dem Felde ist ein herrlich Geschöpf und grosse Wohlthat Gottes. Denn wer wolte sonst so viel tausend Häupter Vieh ernehren? Es müste ja das Vieh und Wild verschmachten. Welch Jammer würde werden, wenn Gott einen einigen Sommer kein Gras wachsen liesse? Ja es bezeuget die Erfahrung, wenn manches dürres Jahr einfällt, daß man meynet, es könne das Land so viel Vieh nicht tragen oder weiden; dennoch muß das Vieh erhalten werden, daß man nicht anders denken kann, denn was das viele Viehe des Tages hinweg frisset, das müsse ja des Nachts wieder wachsen. Denn auf dem Morgen findet es doch noch etwas wieder, und immer neues; daß wohl die Heyden gesagt haben:

Et quantum longis carpunt
armenta diebus:

Exigua tantum gelidus ros
nocte reponit.

[Das ist: Und wie viel den langen Tag über das Vieh abfrisset: so viel ersetzt der kühle Thau in der Nacht wieder.]

44. Darum wir die grosse Gültigkeit Gottes sollen bedenken lernen, und nicht, wie jenes einfältiges Weiblein, meynet: Die fetten Ochsen und Kühe stiegen aus dem Meer, wie die fetten Fische, wie Pharao in seinem Traum gesehen hat. 1 Mos. 41, 2. Darum können wir GOTT dem HERRN für das Gras auf dem Felde nicht gangsam danken, das doch anzusehen ist für die geringste Creatur Gottes. Ja die geringste Wohlthat Gottes übertrifft aller Menschen Dankagung. Die kleinste Wohlthat Gottes ist grösser, denn aller Menschen Dankbarkeit,

45. Sonst erinnert uns das Gras auf dem Felde 1) der göttlichen Vorsehung: So denn GOTT das Gras auf dem Felde also bekleidet; vielmehr uns. Matth. 6, 30. 2) Unserer Eitelkeit und Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Jes. 40, 6. 3) Muß das Gras auf dem Felde unser Trost seyn: Erzürne dich nicht über die Ubelthäter, und

und sey nicht neidisch über die Gottlosen. Denn wie das grüne Gras werden sie abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken ꝛc. Ps. 37, 1. 2.

46. (III) Und Saat zu Zug dem Menschen, daß du Brodt aus der Erden bringest, und das Brodt des Menschen Herz stärcke. Ps. 104, 14. Aus diesem einigen Geschöpf Gottes, dem lieben täglichen Brodt, haben wir viel und grosse Wohlthaten Gottes zu erkennen und zu lernen.

47. 1) Erstlich lerne hie erkennen Gottes Vater: Herz. Denn ein Vater muß ja seine Kinder speisen, und thuts gern, es ist seine Natur. Denn, wo ist ein Vater, den das Kind um ein Stück Brodt bittet, und er gäbe ihm einen Stein dafür? Luc. 11, 11. Auf daß wir nun nimmermehr vergessen sollen, daß Gott unser Vater ist, darum hat er den Menschen hungerig und durstig geschaffen, und nicht wie einen Engel, der ohne Speise lebet. Auch unser natürlicher Hunger und Durst soll unser Prediger seyn, und uns zu Gott führen. Darum, so oft du einen Bissen Brodt issest; so issest du deines himmlischen Vaters Liebe und Barmherzigkeit.

48. 2) Fürs andere lerne hie betrachten die wunderliche Vorsehung Gottes, wie Gott

der Herr einem jeden Menschen seinen Bissen Brodt zugetheilet, und ihn mit Wohlgefallen sättiget. Lieber Gott, es ist ein groß Wunder, wenn man die Menge des Volcks auf Erden bedencket, es bekömmt ja ein ieglicher: so viel, daß er satt wird. Gott misset einem ieglichen sein Maßlein zu, wie den Juden das Himmel = Brodt; und ein ieglicher Mensch auf Erden hat seinen Segen und sein Theil. Gott hat keinen vergessen noch versäumer. Ebr. 13, 5. Es muß einem ieglichen das Seine werden.

49. 3) Fürs dritte lernen wir an dem lieben Brodt die grosse Weisheit Gottes. Denn hie stehet: Gott giebt Saat zu Zug dem Menschen, daß er Brodt aus der Erden bringe. Unser Brodt, das wir essen, ist erst ein grün Gras, daraus endlich das Körnlein wächst, daraus das Brodt kömmt, welches endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt wird, wenn wirs essen. Da bedencket Gottes Wunder, die er an uns thut, und lernet hier das Werck eurer Schöpfung verstehen, wie Gott der Herr noch heut zu Tage des Menschen Fleisch und Blut aus der Erden machet. Ist das nicht ein groß Wunder, daß wir sagen mögen: Die Erde ist unser aller Mutter? Sir. 40, 1. Daraus formiret Gott durch seine Allmacht unsern Leib, Fleisch, und Blut

noch heut zu Tage, daß wir wol sagen mögen: In Gott leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 28. Die nehmende Kraft ist Gottes Wort im Brodt. Darum lebet der Mensch nicht allein vom Brodt. Matth. 4, 4. 5 Mos. 8, 3. Denn, nimmt Gott die erhebende Kraft vom Brodt; so verschwindet unser Fleisch und Blut, verwecket wie eine Blume, verdorret wie Heu.

50. 4) Zum vierten saget der Psalm: Daß das Brodt des Menschen Herz stärke. Die haben wir die rechte Eigenschaft des Brodts. Denn, aller Speise wird die Natur müde und überdrüssig, so man dieselbe täglich geneusst; aber des lieben Brodts nicht. Das ist die Ursache, daß das Brodt eine allgemeine general = Speise ist, darin aller Speise Kraft liegt, und daraus alle Speise ihre Kräfte nimmt; gleichwie die Sonne ein general = Licht ist, daraus alle Sternen ihre Kräfte nehmen und empfangen. Darum hat Gott dem Brodt aller Speisen Eigenschaften und Kraft eingeschaffen, auf daß die Natur des Menschen mit einem kleinen Bislein Brodt könte gesättiget werden. Gleich als wenn man in ein klein Bislein oder massam vieler Kräuter Kräfte kann einschließen: Also ist in einem Bissen Brodt die ganze Natur eingeschlossen. Denn der

Mensch ist microcosmus [die kleine Welt]; und der ganzen Natur, der grossen Welt Geschöpf und Eigenschaft ist im Menschen beschlossn. Weil nun der Mensch mit einem kleinen Bislein Brodt kann gespeiset werden; derhalben so muß in einem Bislein Brodt die ganze Natur eingeschlossen seyn, daraus sonst der Mensch gemacht und geschaffen ist. Quia ex iisdem nutrimur, ex quibus constamus. [Denn wir werden aus eben demselben ernehret, woraus wir bestehen.] Summa, wir essen und trincken eitel Wunder Gottes, seine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit.

51. 5) Letzlich erinnert uns das herzhstärckende Brodt des Brodts des Lebens, welches ist Christus. Ich bin das Brodt des Lebens. Wer an mich gläubet, den wird nimmermehr hungern; und wer zu mir kömmt, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35. In diesem Brodt des Lebens sind alle Kräfte des Himmels und Erden, ja Gottes Kräfte zusammen gefasset. Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte, Col. 1, 19. und daß wir von seiner Fülle alle nehmen sollen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. und durch ihn mit aller Gottes = Fülle sollen erfüllet werden. Eph. 3, 19. Selig ist der Mensch, der von

von diesem Brodt isset. Ob wir gleich von dem irdischen Brodt essen; so müssen wir doch endlich sterben. Wer aber von dem Brodt des Lebens, JESU Christo, isset, wird nimmermehr sterben.

52. (IV) Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, Ps. 104, 15. Durch die herrliche Geschöpf Gottes erinnert uns GOTT der HERR vieler Gütigkeit, so er uns zu bezeigen Lust hat, daß wir seine Freundlichkeit daraus erkennen sollen.

53. 1) Erstlich hat GOTT den traurigen und betrübten Herzen zu gut den Wein geschaffen. Gib Wein zu trinken den Traurigen, daß sie ihres Leides vergessen. Sprüchw. Sal. 31, 6. Da hören wir die Leutfeligkeit und Freundlichkeit Gottes, wie er will den traurigen Menschen auch natürlich erfreuen. Die traurige Seele aber erfreuet und tröstet er übernatürlich mit dem Freuden-Wein des Heiligen Geistes und himmlischen Trostes, der da her quillet aus dem lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Von diesem weißsaget das Hohelied Salomonis: Mein Freund führet mich in seinen Weinkeller, er labet mich mit Äpfeln, und erquicket mich mit Blumen. Hohelied Sal. 2, 4, 5. Diesen Wein haben die heiligen Propheten getruncken. Esaias spricht: Ich

freue mich und bin frölich in GOTT meinem Heil. Esa. 12, 1. u. f. Cap. 61, 10. Und David freuet sich auch im HERRN. Ps. 34, 1. Ps. 63, 12.

54. 2) Fürs andere hat GOTT den Kranken den Wein zur Stärkung geschaffen. Denn im Wein ist ein solcher Spiritus, welcher eine natürliche Wärme und Stärke den Lebens-Geistern im Herzen giebt. Da sehen wir abermal die Gütigkeit Gottes, und seine väterliche Fürsorge. Dabey wir uns auch erinnern sollen, wie GOTT unserer Kranken Seelen einen süßen Wein geschaffen, nemlich das edle Trauben-Blut, aus dem verwundeten lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Er wird sein Kleid im Wein waschen, und seinen Mantel im Trauben-Blut. 1 Mos. 49, 11.

55. 3) Endlich hat GOTT auch alten Leuten den Wein zu gut geschaffen, derer Lichtlein ihres Lebens will verleschen, auf daß sie es damit wieder ein wenig anzünden und erhalten. Dabey wir uns erinnern sollen des geistlichen Alters der Kirchen, die alt und schwach wird, gleichwie ein natürlicher Mensch, dem das Gesicht vergehet, das Gehör abnimmt, die Kräfte verleschen: Also verlischet der Glaube, erkaltet die Liebe, verschwindet die Hoffnung, und nimmt der geistliche Leib der Christlichen Kirchen immer mehr und mehr ab.

ab. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynest du auch, daß er werde Glauben finden? Luc. 18, 8. Es. 40, 29. u. f. hat Gott durch den Propheten verheissen, den Gläubigen neue Kraft zu geben wie den Adlern; und wolte sie heben und tragen bis ins Alter, bis sie grau werden. Esa. 64, 4. Wenn sie gleich alt werden, so werden sie doch fruchtbar und feisch seyn. Ps. 92, 15.

56. (V) Und daß seine Gestalt schön werde vom Oele. Ps. 104, 15. Dis ist von dem köstlichen Jüdischen Balsam oder Narden-Wasser zu verstehen, damit die Jüden und orientalischen Völker sich gesalbet. Wenn sie haben wollen frölich seyn, und wenn sie ihre Gase haben wollen herrlich tractiren, haben sie dieselbe damit bestrichen, davon alle Kräfte des Leibes erfrischet seyn, daß der Mensch geblühet wie eine Rose. Davon saget David: Du salbest mein Haupt mit Oele. Ps. 23, 5. Also ist der Herr Christus in Simonis Hause, als ein liebster Gast, gesalbet worden. Matth. 26, 7. Und dem andern Simoni, dem Phariseer; wirfts der Herr vor Luc. 7, 44. 46: Ich bin in dein Haus kommen, du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Balsam oder mit Salben gesalbet. Ja dieser

Balsam ist so kräftig, daß er die todtten Körper viel hundert Jahr unverweslich erhält; wie zur Zeit Kaisers Augusti, des grossen Alexandri Leichnam gefunden in Egypten, welcher dreyhundert Jahr im Grabe gelegen, und noch so frisch gewest, als wenn er gestern gestorben.

57. Wir werden dabey erinnert des rechten Freuden Oels, mit welchem der Sohn Gottes nach seiner menschlichen Natur ohne alle Massen gesalbet. Darum hat dich, o Gott, dein GOTT gesalbet mit Freuden-Oel, über deine Angenossen. Ps. 45, 8. Und von seinem Geist haben wir nun auch alle empfangen, Joh. 1, 16. welches ist die Salbung, die uns, alles lehret, als S. Johannes spricht. 1. Epist. 2, 20. Davon wird unsere Seele schön vor Gott, mit Gaben des Heiligen Geistes gezieret, wenn nun das Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, und die Unehre die Herrlichkeit. 1. Cor. 15, 23.

58. (VI) Daß die Bäume des HERREN voll Saffes stehen, die Cedern Libanon, die der HERREN gepflanget hat. Ps. 104, 16. An den Bäumen haben wir viel natürliche Wunder zu bedencken, deren zwey in diesem Sprüchlein beschriben seyn: 1) Daß sie voll Saffes stehen, und dasselbe zu gewisser Zeit im Frühlinge, da sie

sie im Winter stehen, als wenn sie todt wären. Aus welchem Saft hernach die grünen Blätter werden, und denn die Früchte, welches hoch zu verwundern ist. Denn welcher Künstler könnte aus einem Saft aus einem Baum einen Apfel formiren, oder aus einem Saft des Weinstocks eine Traube machen? Die Bircken geben im Frühling so eine Menae Safts, daß mans heraus zapfen kann, als aus einem Faß. In India occidentali [in West-Indien] ist eine Insel, darin kein Brunnen und kein Wasser zu trincken ist; aber ein Baum giebet so viel Wasser, daß aus den Blättern träufelt, daß damit die ganze Insel getränkert wird.

2) Stehet hier: Der HERR habe sie gepflanget, verstehe, durchs Wort in der ersten Schöpfung. 1 Mos. 1, 12. Und dadurch wachsen noch heut zu Tage neue Bäume, ob man gleich die alten mit der Wurzel ausgeräutet. Denn die Erde behält diesen Segen, so lange sie währet. Und ist Gottes Wort der allererste Same aller Erden-Gewächse.

59. Es erinnern uns auch die Bäume mit ihren Früchten der Liebe Gottes. Denn wie sie hervor geben das allerbeste, was sie haben; hätten sie es besser, so gäben sie es besser ohne allen Meid: Also sollen wir auch unter einander gesinnet seyn ge-

gen Gott und Menschen, als feuchtbare Bäume, Pflanzen des Herrn zu Lobe und Preis Gottes. Ps. 92, 13. Esa. 61, 3. Eetzlich werden wir auch dabey erinnert des Baums des Lebens mit seinen edlen Früchten, welcher ist Christus crucifixus [der gekreuzigte Jesus]. Wer von dieser Frucht isset, wird ewig leben. Offenb. 22, 2.

60. (VII) Die siebente Frucht der Erden, oder damit GOTT die Erde zieret, sind die Wald-Vögelein; wiewol sie ihren Ursprung aus dem Wasser haben: so nisten sie doch auf Bäumen, vermehren sich dem Menschen zum besten und zur Speise; und die Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen. Daselbst nisten die Vögel, und die Keyher wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Genssen Zuflucht, und die Steinklüfte der Caninichen. Ps. 104, 17. 18. Weißt du die Zeit, wenn die Genssen auf den Felsen gebären? Wer hat das Wild so frey gehen lassen, und die Bande des Wildes aufgelösset? Denen ich das Feld zum Hause gegeben habe, und die Wüste zur Wohnung. Der Storch flucht hoch, und verlachtet Ross und Mann. Fleucht der Habicht durch deinen Verstand? Fleucht der Adler
aus

aus deinem Befehl so hoch, und machet sein Nest in die Höhe? Hiob 39, 4, 8. 29.

61. Da sollen wir lernen, daß Gott den Erdboden nicht leer haben will, sondern die wilden Wüsten voller Vögel und Thiere geschaffen, da sie ihre Wohnung haben, auf daß Gottes Gürtigkeit gegen den Menschen erkant werde, sein Reichthum an der Menge der Creaturen, und seine Allmacht in seinen Wercken, seine Weisheit aber in so vielen Eigenschaften und Tugbarkeiten der mancherley Thiere. Alle Thiere im Walde sind mein, und alles Vieh auf den Bergen, da sie bey tausend gehen. Ich Kenne alle Vögel auf den Bergen; und allerley Thiere auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wolte ich dir nichts davon sagen. Denn der Erdboden ist mein, und alles, was darin ist. Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Boocks Blut trincken? Ps. 50, 10. u. f. Was ist denn deine Speise, lieber Gott? Was sind die rechten Opfer? Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Zeit der Noth; so will ich dich erretten, und du solt mich preisen. Ps. 50, 24. 15.

Das IV Capitel.

Vom vierten Tagewerck Gottes, von der Sonnen, Mond und Sternen des Himmels.

1 Mos. 1, 14: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Ps. 104, 19: Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen; die Sonne weiß ihren Niedergang: Sir. 43, 5: Die Sonne ist ein Wunderwerck des Höchsten. Es muß ein grosser Herr seyn, der sie gemacht, und hat sie heissen so schnell laufen.

Die Sternen sind himmlische Körper und Lichte, einer himmlischen Essenz, 1 Cor. 15, 41. durchs allmächtige Wort Gottes an die Veste des Himmels gesetzt, die Erde zu erleuchten, Tag und Nacht zu scheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und den ganzen Himmel zu zieren. 1 Mos. 1, 14. Sir. 43, 9. u. f. Und geben Naturzeichen, Tornzeichen und Gnadenzeichen.

2. Nun spricht GOTT der Herr: Erhebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer diese Dinge geschaffen hat, der das Heer nach der Zahl heraus fuhret, und nennet sie alle mit

mit Namen. Es. 40, 26. Ps. 146, 6. Ist derwegen billig, daß wir nach Gottes Befehl die Höhe des Himmels anschauen, und die Allmacht und Weisheit des Schöpfers daraus erkennen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Ps. 19, 2.

3. Es ist aber an den Sternen hoch zu verwundern erstlich die Grösse, darnach der Lauf und denn die Wirkung.

4. (1) S. Basilius Magnus in seiner sechsten homilia [oder Predigt] über die sechs Tagewerke Gottes, schreibt von der Grösse der Sonnen und Mondes also: Ich halte es dafür, daß Sonne und Mond nicht darum allein grosse Lichter von Gott durch Moses genemert seyn, daß sie die andern kleinen Sternen mit der Grösse übertreffen; sondern darum, daß sie so groß seyn in ihrem Umfang, daß sie den ganzen Himmel mit ihrem Lichte nicht allein erfüllen können, sondern auch die Erde und das Meer. Denn Sonne und Mond werden allezeit in gleicher Grösse angesehen, im Aufgang und Niedergang. Das ist ein heller Beweis, daß diese Körper einer ungläubigen Grösse seyn müssen, weil die Breite des Erdkreises nichts hindert, daß sie könn-

nen an allen Orten gleich groß gesehen werden. Bis daher Basilius.

5. Bedenke nun hie dis grosse Wunderwerk: Wenn du auf Erden soltest sehen herum laufen eine feurige Kugel, die grösser wäre, denn der gröste und höchste Berg in der Welt; oder sähest vor dir über deinem Haupte in der Luft schweben die allergrösste Stadt, so in der Welt ist, und wäre eitel Licht und Klarheit durch und durch: würdest du dich nicht verwundern, ja davor entsetzen und verstummen? Nun aber ist die Sonne hundert und sechs und sechzig mal grösser denn der Erdenkreis. Da bedenke nun, was für einen grossen unaussprechlichen Raum die Sonne allein am Himmel einnimmt, nicht allein mit ihrer Grösse, sondern vielmehr mit ihrem Lauf. Ja der allerkleinste Stern in sphaera octava, an der Beste des Himmels, ist so groß, daß er etliche hundert Teutscher Meilweges in sich in der Stunde beschleusst, und grösser ist denn der ganze Erdenkreis. Und sind solcher Sternen viel tausend mal tausend am Himmel, die mit unsern Augen nicht mögen ersehen werden. Bedenke nun die Grösse des Himmels, wie viel tausendmal tausend muß er grösser seyn, denn die Erde? Denn ein ieder Planet hat seinen eigenen Himmel und Circel,

kel, in welchem er läuft; immer einer über dem andern, und höher denn der ander. Bedencke nun die Grösse eines jeden Planeten, und den Umkreis und Circel eines jeden, in welchem solche grosse Körper laufen, die viel grösser sind denn der Erdboden.

6. Hie muß menschliche Vernunft aufhören zu denken. Es ist die Höhe und Grösse des Himmels unausdencklich, und aller Vernunft unbegreiflich. Darum, auf daß uns die grosse Barmherzigkeit Gottes wohl eingebildet würde, wird dieselbe im Psalm aus der Natur nach der Höhe des Himmels beschrieben: So hoch der Himmel über der Erden ist, lässer Gott seine Gnade walten über alle, die ihn fürchten. So fern der Abend ist vom Morgen, lässer er unsere Übertretung von uns seyn. Ps. 103, 11. Die Erde ist viel zu klein, die Barmherzigkeit Gottes mit ihrem Umkreis vorzubilden, wiewol sie auch voll Güter des Herrn ist. Ps. 33, 5. Darum zeigt uns der Heilige Geist die Höhe und Grösse des Himmels, daran so viel grosse Körper der Sternen hangen, die grösser sind denn der Erdenkreis. da ein jeder voll Güter des Herrn ist. Denn die Sternen sind viel grössere Schatzkammern Gottes, denn die Erde. Aus welchen thesauris und

wunderlichen Schätzen GOTT der Allmächtige so viel Segen und Güter hervor bringet, daß sie nicht alle zu zehlen, und können auch den tausenden Theil nicht beschrieben werden. Davon hernach weiter.

7. Es ist aber nicht allein die gewaltige Grösse der himmlischen Körper ein groß Wunder und Zeugniß der unaussprechlichen Gewalt Gottes; sondern auch (2) ihr beständiger und gewisser Lauf. Bedencke, wie wunderbarlich das sey, daß solche grausame erschreckliche grosse Körper nicht allein an der Weste des Himmels hangen, sondern, daß sie auch daran laufen, und was für eine unermässliche Weite und Raum solche grosse Körper zu ihrem Lauf haben müssen; sonderlich, weil ein jeder seinen eigenen Himmel und Circel hat, seinen sonderlichen abgemessenen Weg am Himmel, welchen er wider Gottes Ordnung nicht überschreitet, damit keiner den andern hindere. Darum wol David sagt Ps 136, 5: *Qui fecit caelos in intelligentia*: Der die Himmel ordentlich gemacht hat. Das muß fürwahr eine grosse Weisheit seyn so ein grosses Heer der Sternen alle in ihrer Ordnung und eigenem Lauf heraus führen, und mit Namen nennen! Hie ist ein groß Geheimniß verborgen; und ist davon etwas angedeutet in der Offenbarung Johannis,

nis, daß ein Stern vom Himmel gefallen, und desselben Sterns Name heisset Werthmuth. Offenb. 8, 10. 11.

8. Hoch ist zu verwundern, daß solche grosse licht-helle Kugeln ihre lebendige Bewegung in ihnen selbst haben, also, daß sie nicht einen augenblick natürlicher Weise können stille stehen, auch nicht ruhen, sondern immer fort und fort ihre unaufhörliche Bewegung und Arbeit treiben. Denn so das geschähe; so würde die ganze Ordnung des Himmels tarbiret und verwirret. Ja die Sternen verbren alsdenn ihr Leben, wenn sie ihre Bewegung nicht hätten, und wären, als wären sie todt, wie ein Mensch, der keine Bewegung hat durch den lebendigen Dthem. Also ruhet kein Sternlein am Himmel; es beweget und reget sich alles mit solcher Geschwindigkeit, daß es kein Mensch begreifen kann. Denn die Sonne, ob sie gleich über hundert mal grösser ist, denn der Erdenkreis, noch läufet sie alle Tage um den Himmel vom Aufgang bis zum Niedergang, da sie doch, wenn sie auf der Erd-Kugel des Erdkreises umlaufen sollte, müste sie alle Stunden zweyhundert und fünf und zwanzig Meilweges laufen. Da bedencke, was die Erde sey gegen die Höhe und Runde des unbegreiflichen Himmels.

9. Ist nun der einigen Son-

nen Lauf ein solch groß Wunder; was wollen wir denn sagen von der ungezählten Menge der Sternen, welche alle ihre Bewegung und Lauf haben? Wer da möchte nur eine Viertels-Stunde aller Sternen Bewegung am Himmel sehen, wie sie sich regen, bewegen und gehen; der würde von grossen Wundern zu sagen wissen, wie lebendig der ganze Himmel wäre.

10. Es soll uns aber der Lauf der Sternen und ihre grosse Menge höher führen, nemlich zu den unsichtbaren, hochleuchtenden Sternen, den heiligen Engeln, den himmlischen Geistern; wie uns solches bezeuget die Offenbarung Johannis, da der Sohn Gottes sich vorbildet, daß er in seiner Hand sieben Sternen hat. Offenb. 1, 16. Und das sind die sieben Geister oder Engel, in alle Land ausgesandt. Mit welcher Figur die rechte, wahre, übernatürliche Astronomie rechte [verdeckter Weise] beschrieben wird; davon wir auch lesen im Buch Hiobs Cap. 38, 7: Wo warest du, da mich die Morgensterne lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes? Da uns gleichfalls der heilige Hiob von den Sternen höher führet, nemlich zu den heiligen Engeln. Denn, so Gott eine so grosse Menge und Heer der Sternen erschaffen; was wird denn für eine Menge der himmlischen

Heerscharen seyn, die Gott ohne Unterlaß loben? Es loben ihn Sonne und Mond, und alle leuchtende Sternen. Ps. 148.3.

11. Was uns aber der gütige und allein weise Gott für grosse Wohlthaten erzeiget durch den Lauf der Sonnen und Monden, und wie wir derselben auch geistlich gebrauchen sollen, wollen wir zuletzt sparen. Denn ich eilen wir, die drey Puncte von den Sternen, nemlich die Grösse, den Lauf und Wirkung, summarie [kürzlich] zu erzehlen.

12. (3) Von der Wirkung aber der Sterne sollet ihr wissen, daß sie grosse Schatz-Kammern seyn Gottes des Allmächtigen, aus welchen er wunderbarlich seine zeitlichen Güter und Gaben austheilet, beydes den Menschen, und denn auch der grossen Welt.

13. Und alhier muß ich einführen die Meynung des vortrefflichen Teutschen Philosophi, Philippi Paracelsi, wie er die Astronomiam verstehet, und wofür er dieselbe hält; und lasse das Urtheil und iudicium dem Christlichen Leser. Das ist aber seine Meynung: Daß in den Sternen alle natürliche Weisheit, Kunst und Geschicklichkeit begriffen sey, die ein Mensch auf Erden erfinden und üben mag. Daher kommen, spricht er, die grossen Künstler und natürlichen Meister in allerley Künsten und Inventionen. Denn die Natur trei-

bet die Gemüther solcher Leute, den Künsten mit heftigem Nachsinnen und Arbeiten obzuliegen, auf daß Gottes Werke offenbar und hervor gebracht werden zu Gottes Ehren und dem Menschen zu Nutz. Denn so hats Gott geordnet, und in den Himmel solche natürliche Schätze gesetzt, als in seine verborgene thesaurus, auf daß er zu seiner Zeit solches alles an Tag und ans Licht brächte durch den Menschen, und theilet dieselben aus, wenn, wo, wie, und wenn er wil. Und auf diese Weise, nemlich, durch die wunderliche Operation [Wirkung] und Impression [Eindrückung] erzehlen auch die Himmel die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werke. Ps. 19, 2. Welches, saget er, nicht allein geschicht durch die Grösse des Himmels, durch die Ordnung und gewissen Lauf der Sternen, sondern vornehmlich durch ihre Wirkung. Daher sind die inventores rerum [die Erfinder der Dinge] entsprungen, nicht, daß sie inventores [Erfinder] seyn, sondern Werkzeuge, durch welche der Himmel seine von Gott eingepflanzte Wirkung vollbracht, und aus den verborgenen Schätzen Gottes die Künste ans Licht hervor getrieben, gleichwie ein Baum zu seiner Zeit seine Frucht

Frucht giebt. Denn also sollt ihr auch die Sterne in ihren Wirkungen verstehen, und nicht anders. Sie haben ihre Zeit in Hervorbringung ihrer Früchte. Und wer nun ein guter Astronomus ist, der sich mehr auf die Sterne versteht, denn auf die Rechen-Kunst, der weiß, wo, wie und wenn ein solcher Baum am Himmel blühet, und seine Frucht geben wird. Siehe, also erzehlen die Himmel die Ehre Gottes, und die Bestie verkündigt seiner Hände Werk.

14. Siehe, welch ein grosser error [und Irthum] ist nun, daß man Menschen hat gesetzet zu inuentoribus rerum [Erfindern der Dinge], da sie nur Werkzeuge sind. So ist es auch der Himmel nicht für sich selbst; sondern es sind nur thesauri, [oder Schätze] Gottes, Schatz-Kasten am Himmel, in welche Gott, der oberste Schatzmeister und Herr, seine Schätze geleyet hat: theilet sie auch hernach aus denen, so es werth seyn, und die er dazu versehen hat. Siehe, also kommen alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben auch mediate [und mittelbar] von oben herab, vom Vater des Lichts. Jac. 1, 17. Alle Weisheit ist von Gott, und ist bey ihm ewiglich. Sir. 1, 1. Er theilet sie aber mit entweder mediate [mittelbar] oder natürlicher Weise, oder imme-

diately [unmittelbar], übernatürlicher Weise.

15. Daher kömmt nun alle natürliche Weisheit. Daber kömmt Verstand in allen natürlichen Dingen, weltliche Gerechtigkeit, Kunst der Arzeneey. Daber kommen artige Poeten, liebliche Musici, kluge Redner, künstliche Werkmeister in allerley Arbeit, in Holz, in Metallen, in Steinen. Daber kommen weltliche Regenten, Kriegsleute. Und in Summa, daber kommen einem Ieden seine natürliche Gaben, wie sie ihm Gott theilet. Die aber Gott der Herr mit dem Geist der Weisheit übernatürlicher Weise erfüllet, als die Künstler des alten Testaments, als die klugen Regenten und Kriegs-Helden, derer in der Schrift gedacht wird, dahin auch Salomonis Weisheit gehöret; die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun. Daber kömmt, daß ein Ieder Mensch natürlich begehret ein Ding zu wissen und zu erforschen; und ist manchem so bange darnach, hat eine solche hitzige Begierde nach Künsten, daß er nicht davor ruhen kann. Denn gleicher Weise als der Leib des Menschen aus den untersten Elementen gespeiset und erhalten wird, nemlich, aus der Erden und Wasser, und kanu ohne dieselben nicht leben: Also, die Sinne, Gedanken und Geist des Menschen haben ihre

ihre Speise vom Gestirn. Denn alle sinnreiche Menschen haben ihren Einfluß und Einsäule vom Gestirn, und ist gleichsam ihre Speise; welches eine gewaltige Probe ist der Astro nomia. Denn sollte der Mensch von den untern Elementen nur als ein Vieh gespeiset werden; und seine Sinne und Gedanken solten nicht ihre Speise auch ha ben?

16. Und, so denn zu diesem natürlichen Licht, die Erleuchtung von oben herab kömmt, durch den Heiligen Geist und Wiedergeburt; alsdenn erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad zu ihrer Vollkommenheit. Die bekommen denn einen neuen Himmel, der sie viel höher incliniret.

17. Die nun aus der neuen Geburt seyn, aus Gott geboren, derer Himmel und inclinatio [oder Neigung] ist Gott selbst, und die heiligen Engel sind ihre Sterne, wie Apocalypsis [die Offenbarung Johannis] bezeuget. Die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun, sie sind über denselben, und ihre Werke haben einen höhern Ursprung, nemlich aus Gott selbst. Solche Leute sind gewesen die heiligen Ers Väter und Prophe ten, wie vom Joseph, Daniel und Salomon geschrieben ist, daß ihre Weisheit übertroffen habe alle Weisheit Egypti und in

Persia, und ganzem Orient, (1 Kön. 4, 30.) Denn diese haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels gehabt; Moses aber, Joseph, Daniel, David, Salomo haben über dieselbe auch die übernatürliche Weisheit gehabt. Die heiligen Apostel sind mit dem Heiligen Geist, mit Licht und Kraft aus der Höhe angezo gen. Apost. Gesch. 1, 8. Denn sie solten nicht natürliche Weisheit und Kunst verkündigen, und natürliche Meister und Lichter der Welt seyn; sondern sie solten die himmlische ewige Weisheit verkündigen, welche die Weisen dieser Welt nicht erkant haben. 1 Cor. 2, 8.

18. Dis ist lobgedachtes Philosophi Meynung, welche auf des Autoris Verantwortung und Beweis beruhen mag. Ob wir nun wol die unnütze Weissagerey der Astrologen verwerfen, sonderlich so in individuo, determinate und definite [oder in Absehen auf gewisse Personen und Punkte] geschicht; so sind doch andere nöthige Punkte dieser Kunst in acht zu nehmen. (1) Die Ordnung und Revolution [oder Veränderung] der Zeit. (2) Die natürlichen und unnatürlichen Zeichen des Himmels. (3) Die natürlichen und unnatürlichen Wirkungen des Himmels. Von ie dem

dem wollen wir gar kurzen Bericht thun.

19. Erstlich ist nöthig zu wissen, daß durch den wunderlichen Lauf des Himmels die Zeit der Welt gang weislich von dem allein weisen Schöpfer geordnet ist, daraus Gottes wunderliche Vorsehung, Regierung und Weisheit klarlich abzunehmen; sonderlich, wenn wir durch die weisliche Erforschung der Zeit die Gleichstimmigkeit der Propheten mit den Historien und der Natur augenscheinlich spüren: Als, die Jahre der Welt mit ihren saeculis [oder hundertjährigen Zeiten] die actates mundi [die Alter der Welt], die Zeit der Monarchien, die siebenzigjährige Babylonsche Gefängniß, die siebenzig Jahr Wochen Danielis, die Zeit des Messia, die periodos regnorum [oder die bestimmten Zeiten der Reiche], die Zeit des Antichristis im Daniele und Apocalypsi [Offenbarung Johannis], und dergleichen. Welches alles die Vorsehung Gottes und wunderliche Regierung und Weisheit gewaltig bezeuget und bestätiget. Und ob wol unser lieber Herr Christus Ap. Gesch. 1, 7. spricht: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; so redet doch der Herr von solcher Zeit, derer Wissenschaft weder zu der Apostel Amt,

noch Erbauung der Kirchen und Fortpflanzung des Evangelii nöthig und nützlich ist; auch daß man Christo zu Aufrichtung seines Reichs weder Zeit noch Ort setzen soll. Er weiß, wie, wo und wann er sein Reich und Kirche pflanzen wolle: wir sollen nur seine Zeugen seyn, und unser Amt thun, und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zudem verstanden auch die Jünger das Reich Christi dazumal noch nicht recht, denn sie verstanden vom irdischen weltlichen Reich; welches der Herr strafet.

20. Was sonstken Zeit und Stunde in weltlichen Geschäften anlanget, die füget, ordnet, schicket und giebt Gott auch. Wenn wir fleißig beten, und dem Herrn unsere Wege befehlen, so wird ers wohl machen; wie die Historia des Knechts Abrahams bezeuget, da er betet, Gott wolte ihm heute begegnen. Mos. 24, 12.

21. Zum andern ist zu wissen, daß der Himmel und die ganze Natur ihre natürliche Zeichen haben, und nichts thun ohne Zeichen. Daher auch der Herr Christus ein Argument nimmet aus den allgemeinen natürlichen Zeichen des Himmels, so durch die Erfahrung im gemeinen Leben bestätigt seyn. Matth. 16, 2. und Luc. 12, 54. Dadurch er die Jüden höher führen, und ihnen Ursache geben will, auch die Zeichen des Messia

in acht zu nehmen und zu ju-
diciren.

22. Denn also schleusst er
Matth. 16, 2: Des Abends
spricht ihr: Es wird ein
schöner Tag werden, denn
der Himmel ist roth. Und
des Morgens spricht ihr:
Es wird ein Ungewitter
seyn, denn der Himmel ist
roth und trübe. Ihr Heuch-
ler, des Himmels Gestalt
könnet ihr urtheilen, Könnet
ihr denn die Zeichen dieser
Zeit nicht auch urtheilen?
Das ist des HErrn Schluß: Si
attenditis ad signa naturalia, &
ex facie caeli de tempestate re-
cte concluditis. Cur non ma-
gis ad signa praesentis temp-
oris attenditis, & Messiae tempus
adesse iudicatis? [Das ist: So
ihr aus der Gestalt des Him-
mels vom Gewitter recht ur-
theilen könnet: Warum urthei-
let ihr nicht vielmehr aus den
teihigen Zeichen die Zeit des
gegenwärtigen Messia?] Und
Luc. 12, 54: Wenn ihr eine
Wolcke sehet aufgehen vom
Abend; so spricht ihr bald:
Es kömmt ein Regen. Und
es geschicht also. Und wenn
ihr sehet den Sudwind we-
hen; so spricht ihr: Es
wird heiß. Und es geschicht
also. Ihr Heuchler, die
Gestalt des Himmels und
Erden könnet ihr prüfen,
wie prüfet ihr aber diese
Zeit nicht? Schleusst dera-

weisen der HERR also: Sicut
ex signis naturalibus recte con-
cluditis de tempestate, quia se-
quitur effectus: Ita ex signis
& miraculis, quae cernitis, recte
de Messia debebatis concludere.
[Das ist: Gleichwie ihr aus
den Zeichen des Himmels recht
schliesset und urtheilet vom Un-
gewitter: Also soltet ihr viel-
mehr aus den Zeichen und Wun-
derwerken, so ihr iezo vor Au-
gen sehet, von der Gegenwart
des Messia urtheilen.] Aber
ihr seid Heuchler. Eines sehet
ihr; das andere wollet ihr nicht
sehen, da doch viel mehr ange-
legen ist. Ergo Christus ad-
probat signa naturalia. [Dar-
um so billiget Christus die na-
türlichen Zeichen.]

23. Es giebt aber auch der
Himmel seine unnatürliche
Warnungs-Zeichen. Denn un-
ser lieber GOTT straft nicht
plötzlich, sondern warnet zuvor
durch Zeichen, wie in allen gros-
sen Landstrafen zu sehen. Dar-
um dieselbe mit nichten aus
Sicherheit zu verachten, sondern
als Vorboten künftiger Strafe
anzuschauen sind. Es hat sich
aber ein gläubiger Christ vor
denselben nicht zu fürchten,
wie Gott der HErr Jer. am 10,
2. gebret; sondern er soll wissen,
daß er unter dem Schirm
des Höchsten und Schatten
des Allmächtigen sicher ist,
Ps. 91, 1. und in Christo über
die Natur herrschet.

24. Zum dritten von den Wirkungen des Himmels soll man wissen: (1) Erstlich von den übernatürlichen, daß nicht der Himmel und Gestirnetwas thun von sich selbst, und so böse seyn für und ans sich selbst, als sie die Astrologi machen; sondern die Sünde, Laster und Bosheit der Menschen sind die Ursachen, daß GOTT die Creaturen zur Rache rüster, V. Weish. 5, 8. und zur Strafe wider die Gottlosen gebrauchet. Denn also strafte GOTT der HERR die Sünde der ersten Welt mit einem vierzigetägigen Regen, baraus die Sündfluth ward. 1B. Mos. 7, 11. 12. Und die Bosheit der Sodomitier verursachte den feurigen Schwefel-Regen. 1Mos. 19, 24.

25. Also werden solcher Plagen täglich viel verursacht, nemlich, unnatürliche Hitze und Kälte, unnatürliche Nässe und Dürre, unnatürlicher Donner, Hagel und Feuer, viel Geschmeiß und Gift in der Luft, welche alle als das Feuer zu Sodom vom Himmel fallen. Dis aber alles soll den Kindern Gottes nicht schaden, wenn sie in Gottesfurcht und im Glauben leben; gleichwie die Egyptischen Plagen den Kindern Israel nicht schaden. 2Mos. 8, 22. Denn das ist die Meynung des 121 Psalms, v. 5. 6: Der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Welcher Spruch nicht so einfältig zu verstehen ist, als daß man sich vor der blossen Hitze und Kälte der Sonnen und des Monden bewahren solle; sondern es ist zu verstehen von den Plagen, Strafen, und unnatürlichen schädlichen Wirkungen, so GOTT durchs Gestirn, als durch seine Rurhen, übet, und ausgenüßt über die Bosheit der Welt. Wider welche Plagen und Strafen wir fleissig beten müssen, wie uns der Psalm ermahnet, und unsere Augen aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kömmt, daß wir durch Hülfe des Allmächtigen denselben entziehen mögen; denn allein durch Busse und Gebet solche Strafen und Plagen müssen abgewendet werden. Und also legen auch etliche den Text Offenb. Joh. 16, 1. u. f. aus; da die Engel ihre Schalen und die letzten Plagen der Welt ausgießen.

26. Wie nun unser lieber GOTT das Firmament und Sternen zur Rache und Strafe gebraucht: Also braucht ers auch zur Hülfe, und zum Schutz und Rettung der Frommen und Gläubigen. Wie B. Richt. am 5 Cap. v. 20. stehet: Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läuften stritten wie

der Siffera. Soist bekant die Historia vom Kaiser Theodosio, wie ein Wind und Wetter seine Feinde geschlagen; davon der Poet [Claudianus] sagt:

O nimium dilecte Deo, cui militat aether,

Et conirati veniant ad proelia venti!

[Das ist: O wie gar lieb bist du Gott, für welchen der Himmel streitet, und welchem die Winde zu Hülfe im Streit kommen!]

27. (2) Von den natürlichen Wirkungen aber des Himmels sollet ihr mercken, daß das Firmament der grossen Welt und dem äußerlichen Leben des Menschen täglich und ohne Unterlaß seine Früchte giebt. Die laß dich die heydaischen Scribenten nicht irren mit ihren Discipeln, ic. sondern wisse, daß alle Meteora, wie sie hernach folgen, Früchte und Wirkungen der Sternen seyn.

28. Erstlich bringen die Sterne hervor die Wolcken; davon Strach sagt Cap. 43, 15: Durch Gottes Gebot werden aufgethan seine Schätze, und die Wolcken siegen wie die Vögel. In seiner Macht hat er die Wolcken gesetzet. Zur andern Zeit bringen sie hervor die Nebel, so durchs Gefirn gewircket, und von der Erden aufgezo-gen werden. So bald der Herr seine Stimme hören läset, so ist groß Was-

ser am Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden; denselben streuet er aus wie Asche. Jerem. 10, 13. Er bedecket auch oft den Himmel damit. Ps. 147, 8. Der Herr bedecket das Angesicht seines Stuhls, und breitet seine Wolcken darüber. Hiob 26, 9.

29. Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Schnee. Gott der Herr machet durch sein Gebot den Schnee fallen: Sir. 43, 14. Er spricht zum Schnee; so ist er bald da; und zum Plaz Regen; so ist er da mit Macht. Hiob 37, 6. Ps. 148, 8. Darnach bringen sie hervor die Kälte und Frost. Vom Mittag kömmt das Wetter, und von Mitternacht Kälte, vom Othem Gottes kömmt der Frost. Hiob 37, 9. 10. Darnach bringen sie hervor das Eiß. Aus wes Leibe ist das Eiß gegangen? und wer hat den Reifen unter dem Himmel gezeugt? Hiob 38, 29. Zur andern Zeit bringen sie hervor Hagel und Schnee. Bist du gangen zu den Schätzen des Schnees? Oder hast du gesehen den Schatz oder Ursprung des Hagels? Die ich bereitet habe auf den Tag des Streits und Krieges, Hiob 38, 22. 23. Gott rüster auch die Creatur zur Rache wider die Feinde.

B. Weisß.

B. Weish. 5, 18. Die Creatur, so dir, als dem Schöpfer, dienet, ist heftig zur Plage über die Ungerechten, und thut gemach zur Wohlthat über die, so dir trauen. Cap. 16, 24. Die Geschöß der Blitzen werden gleich zu treffen, und werden aus den Wolcken, als von einem hartgespanneten Bogen, fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge. Cap. 5, 22, 23. Ich will über Gog und Magog regnen lassen Plaz, Regen und Hagel, Steine. Ezech. 38, 22. Dergleichen lesen wir im Mose und Josua. 2 Mos. 9, 23. Jos. 10, 11.

30. Zu seiner Zeit bringen sie hervor Feuer, Flammen und Hitze, Donner, Blitz, Donnerschlag. Kanst du deinen Donner in den Wolcken hoch herführen? Kanst du die Blitzen auslassen, daß sie hinfahren und sprechen: Sie sind wir? Hiob 37, 4. Cap. 38, 34, 35. Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden. Das Erdreich siehet und erschrickt. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens. Ps. 97, 3, 4. Die Sonne machet heißer denn viel Offen, und brennet die Ber-

ge, und bläset eitel Hitze von sich. Sir. 43, 4. Da wird die Sonne beschrieben als ein Feuer, das alle Dinge zeitiget und kochet. Wo wolte man sonst ein solch Feuer nehmen, das die Welt erwärmete, und alles in seine Maturität brächte und reif machete?

31. Zur andern Zeit bringen sie den Regen, ohne welcher das Erdreich nicht grünen kann. Der HERR wird seinen Schatz aufthun am Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit. 5 B. Mos. 28, 12. Da hören wir, daß Gott allein den Schlüssel zu diesem Schatzkasten habe, daß er Regen hervor gebe, wenn er will, und wenn wir ihm den Regen abbitten. Ps. 147, 8. Er allein hat die Tropfen des Regens gezelet. Sind auch unter der Heyden Götter, die Regen machen können? Oder geben die Himmel Regen, wenn du nicht wilt? Jer. 14, 22. Durch seine Weisheit sind die Tiefen aufgebrochen, und die Wolcken triefen mit Thau. Sprüchw. 3, 20. Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget? Hiob 38, 28. Werdet ihr in meinen Geboten wandeln; so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde sollen voll Frücht-

te werden. 3 B. Mos. 26. 4. Lasset uns doch Gott fürchten, der uns früh und spat Regen giebt zu seiner Zeit, und uns die Kerre jährlich behütet. Jer. 5. 24. Ich will die Fenster des Himmels aufthun, und Segen herabschütten die Fülle. Malach. 3. 10. Kanst du die Wassererschläuche am Himmel verstopfen? Hiob 38. 27.

32. Darnach den Regenbogen. Siehe an den Regenbogen, und lobe den, der ihn gemacht hat. Fast schön ist er in seinem Schein. Den Himmel umgiebt er mit seiner Klarheit. Die Hand des Allerhöchsten hat ihn gemacht und ausgespannet. Er leuchtet gar lieblich in seinen Wolcken. Sir. 43. 12. 13. Cap. 50. 7. Der Regenbogen ist Gottes Zeuge in den Wolcken, ein Gnaden Zeichen, ein Siegel des Bundes Gottes, mit dem Menschen und allen lebendigen Thieren aufgerichtet. Ps. 89. 38. 1 Mos. 9. 13. u. f. Ein Regenbogen ist um den Stuhl Gottes wie ein Smaragd. Offenb. 4. 3. Cap. 10. 1.

33. Zu seiner Zeit den Thau. Der Thau erfreuet das Gras, kühlet die Hitze. Sir. 18. 16. Sprüchw. 19. 12. Vom Thau blühen die Rosen, und seine Wurzeln schlagen um sie aus. Seine junge Zweige

breiten sich weit aus. Ps. 14. 6. Der Himmel hat euch seinen Thau erhalten, und die Erde ihr Gewächs. Hagg. 1. 10. Joel. 1. 17. Meelthau ist eine grosse Strafe. Ich schlaege euch mit Dürre, Meelthau und Hagel an aller eurer Arbeit. Hagg. 2. 18. Davon lesen wir auch im 5 Buch Mose am 28. v. 16. und in dem Propheten Amos Cap. 4. 9.

34. Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Wind. GOTT hat dem Winde sein Gewicht gemacht, und dem Wasser seine gewisse Masse gesetzt. Hiob 28. 25. Der den Wind hervor bringet aus heimlichen Orten, aus seinen Schätzen. Ps. 135. 7. Der Herr hat aber diese seine Schätze der Winde gar wohl geordnet, und dieselbe an die heimliche Orter der vier Ecken der Welt gelegt. Über diese Schätze der Winde hat Gott der Herr seine Schakmeister verordnet, aber also, daß sie nicht für sich selbst: sondern aus seinem Befehl die Winde müssen auslassen und hervor bringen. Und auf diese Weise ist von allen solchen natürlichen Schätzen des Himmels zu halten. Aus welchem Grunde der Prophet Zachar. 6. 5. Gleichnißweise redet von den vier Wagen, welche der Engel auslegt von den vier Winden unter dem Himmel. Welches der Prophet nach

nach prophetischer Art geistlich
gebrauchet. Dergleichen lesen
wir in der Offenbarung Joh.
Cap. 7, 1. daß Johannes sahe die
vier Engel stehen auf den
vier Ecken der Erden, auf
daß kein Wind über die Er-
den wehe, noch über das
Meer, noch über einen
Baum. Welches der Evangelist
aus der Natur nimmt, und zur
prophetischen Weissagung ge-
brauchet. Er wird seine Engel
senden, und wird versamm-
len seine Auserwehleten von
den vier Winden, vom Ende
der Erden. Marc. 13, 27.
Matth. 24, 31.

35. Die vier Winde haben
in der Schrift ihre besondere Na-
men. Vom Morgen kommt der
Ostwind, heiß und trocken,
durch welchen Gott den Er-
nd des rothen Meeres getrock-
et. 2 Mos. 14, 21. Hof. 13, 15: Der
HERR wird einen Ostwind
von der Wüste heraufbrin-
gen, und wird die Brun-
quellen austrocknen. Der
Südwind kömmt vom Mittag,
warm und feucht. Sind deine
Kleider nicht warm, wenn
das Land durchwehet wird
vom Mittagswinde? Job
37, 17. Wenn ihr sehet den
Mittagswind wehen; so
sprecht ihr: Es wird bald
regnen. Und es geschieht also.
Luc. 12, 55. Der Westwind
kömmt von der Sonnen Nie-
dergang, kalt und feucht. Da

wandte der HERR einen
sehr starcken Westwind, und
hub die Heusecken auf,
und warf sie ins Meer 2 B.
Mos. 10, 13. Der Nordwind
kömmt von Mitternacht, ist
kalt und trocken. So der kalte
Nordwind wehet; so wird
aus dem Wasser ein heller
Crystall. Sir. 43, 22.

36. Dis sind nun diese Früch-
te des Himmels, so Gott der
HERR aus seinen Schätzen zu
seiner Zeit hervor bringet, und
können die 4 erten Elementa der-
elben gang nicht entrathen.
Darum hat es der getrene
Schöpfer also verordnet, daß
die untern der obern Kräfte
und Einflüsse empfangen müssen.
Und hanget die ganze Natur
an einander, als an einer Ket-
ten; wie solche auream catenam
naturae & providentiae diui-
nae [guldne Kette der Natur
und göttlichen Fürsorge] der
Prophet Hoseas beschreibet Cap.
2, 21, 22: Ich will den Him-
mel erhören, spricht der
HERR; und der Himmel soll
die Erde erhören; und die
Erde soll Korn, Most und
Oel erhören; und dieselben
sollen Israel erhören.

37. Hier redet Gott der HERR
von der gangen weisen Ordnung
der Natur, und sähet von oben
an, a prima causa; Ich will
den Himmel erhören. Das
ist: Wenn in grosser darrer
Zeit der Himmel vor Hitze
bren-

brennet, und die Sternen ihre Wirkung nicht haben, daß sie fruchtbare Zeiten geben können; da will ich den Himmel erhören, und denselben mit Wolcken bedecken, und die Sternen ihre natürliche Wirkung vollbringen lassen. Denn wenn Sonne und Mond verfinstert werden, geben sie unnatürlich Wetter. Und der Himmel soll die Erde erhören. Das ist die andere Ordnung der Natur. Denn die untersten Kräfte der Erde hangen alle an den obern Kräften des Himmels. Wenn der Himmel in seiner Wirkung verhindert wird, und nicht gütig ist; so kann auf Erden nichts wachsen. So ruft die Erde in ihrer Angst, und durch dieselbe den Himmel an in dürrer Zeit, wenn sie ihren Mund aufthut, von einander spaltet, und nach dem Regen dürstet. Und die Erde soll Korn, Most und Öl erhören. Das ist: Die Erdgewächse müssen aus der Erden ihre grünende Kraft und Saft saugen und an sich ziehen. Wenn denn die Erde ohne Saft ist; so wollen die Gewächse gern Trinken haben von ihrer Mutter, das ist, von der Erden, wie ein Kind nach der Mutter schreyet, wenns durstig ist.

38. Nun laßet uns auch die Wohlthaten, so uns Gott der Herr durch den Lauf der Sonne, und Monden erzeiget hat, ein wenig in der Furcht Gottes

betrachten, und dabey erinnern, wie wir dieselbe leiblich und geistlich gebrauchen sollen.

39. Es spricht Gott der Herr zu Hiob mit welchem er damals selbst geredet: Hast du gesehen die Thür der Finsterniß? Weißt du den Weg, da das Licht wohnet? Kanst du die Bande der sieben Sternen zusammen binden, oder das Band des Orions auflösen? Kanst du den Morgenstern hervor bringen zu seiner Zeit, oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen? Weißt du, wie der Himmel zu registren ist? Oder kanst du ihm meistern auf Erden? Kanst du den Donner in Wolcken hoch herführen, und die Blitzen auslassen, und die Wasserschläuche am Himmel verstopfen? Hiob 38, 19. 31. u. f. Mit diesen Worten giebt der liebe Gott seine großmächtige Gewalt und Weisheit zu vernehmen, also, daß kein Mensch seine Weisheit ergründen, und die Ursachen seiner Werke ausdenken, vielweniger nachthun kann. Denn ein Mensch nicht ein grünes Gräslein machen kann, ich geschweige denn Licht oder Finsterniß.

40. Müssen ihm demnach die Ehre geben, unsern Mund zuhalten, und uns vor seiner Allmacht demüthigen, Gott in seinen Wercken loben

und preisen, als David thut. da er spricht: Du machest den Monden, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang. Ps. 104, 19. Sie kömmt der Prophet auf dis vierte Tagewerk, da GOTT sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht. und geben Zeichen, Zeiren, Tage und Jahre. Und GOTT machte zwey grosse Lichter: ein groß Licht, das den Tag regire; und ein Klein Licht, das die Nacht regire, und dazu Sternen. 1 Mos. 1, 14, 16.

41. Man hat sich nun billig hoch zu verwundern über das Licht des Monden, daß es ab- und zunimmt; und seine gewisse Zeit hält, und ist, als wenns gar verloschen wäre am Himmel; bald nimmt es wieder zu, und wächst, und wird grösser wie andere Gewächse. Das hat der liebe GOTT darum also geordnet, (1) auf daß man nach dem Mondschein das Jahr theilen, und die Zeiren gewiß unterscheiden könne, und die weltlichen Geschäfte ordentlich unter menschlicher Gesellschaft können verrichtet und entschieden werden. Ohnewelche gewisse unterschiedene Monden und Tage keine richtige Ordnung in der Kirche Gottes, in den weltlichen Regimenten und

Gerichten, auch im Hausstande seyn könnte. Was würde das für eine greuliche Finsterniß, Unordnung und Confusion in der Welt, in allen Ständen geben, wenn kein Unterscheid der Monden, Wochen und Tage wäre?

42. Darum lernet nun hie die Weisheit Gottes erkennen in dem gewissen Lauf des Monden und Abtheilung der Zeiten. Das allerweisseste, das in allen Ständen ist, ist gute Ordnung halten, und die rechte Zeit treffen. Wer das thun kann, der mag sich billig für einen guten Regenten und Hausvater achten. Denn es ist alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geschicht, verderbet alles. Denn GOTT hat alle Dinge in gewisse Zeit, Maß und Gewicht beschlossen. Weisß. 11, 22. Und bringet eine iegliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. Es hat alles seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel seine Stunde. Pred. Salom. 3, 1. Wohl dem, ders treffen kann. Da muß man GOTT um bitten.

43. Die andere Ursach, warum GOTT das Licht des Monden wandelbar geschaffen, daß es ab- und zunimmt, ist (2) daß durch solche Veränderung die un- tere Dinge und Creaturen regirer würden. Denn alle Monden hat man durchs ganze Jahr fast etwas neues. Die-

Dieser Mond bringet dis; der andere ein anders. Ein andere Gabe Gottes bringet der März, eine andere der May, eine andere der Brachmonat, eine andere der Heumonat eine andere der Herbstmonat, eine andere der Augustmonat. Es hat ein jeder Monat seine eigene Erdgewächse, seine eigene Kräuter, seine eigene Früchte, seine eigene Fische, seine eigene Vögel, sein eigen Wetter, seine eigene Winde &c. Summa, es ist so eine weise Ordnung Gottes, man kanns nicht gnug ausdenken.

44. Es giebt uns auch der königliche Propheet mit diesen Worten: Die Sonne weiß ihren Niedergang, Ps. 104. 19. zu betrachten den geschwinden Lauf der Sonnen, dadurch die Tage unterschieden verlängert und verkürzt werden; wie auch der Sonnen Lauf unterscheidet die vier Jahrzeiten, den Frühling, den Sommer, den Herbst und Winter. Welches alles dem Menschen zu sonderm Nutz gereicht.

45. Da haben sich nun alle Menschen billig zu verwundern über den gewissen Lauf der Sonnen, daraus auch die Heyden erkant haben, es müsse ein Gott seyn, ein ewiges Gemüth, voller Weisheit, das solchen gewissen Lauf der Sonnen geordnet. Denn die Sonne hält ihren Lauf gewiß, und gehet nicht

weiter, oder über das Ziel, das ihr Gott gesetzt hat, nicht höher, nicht niedriger. Sie hat ihren gewissen Weg am Himmel, welchen man nennet *viam solis & lineam eclipticam*; in dem Wege bleibet sie gewiß. Sie gehet nicht weiter gegen Mittag, denn in den ersten Punct des himmlischen Steinbocks. Da machet sie den Winter; da kehret sie wieder. Sie gehet nicht weiter gegen Mitternacht, denn in den ersten Punct des Krebs. Da machet sie den Sommer; da kehret sie wieder. Und das hält sie so gewiß, daß es nicht um Eine Minute fehlet. Wenn sie die zwölf himmlischen Zeichen Einmal durchlaufen hat; so ist ein solarisch [Sonnen-] Jahr. Wenn aber der Mond zwölfmal dieselbe durchlaufen; so machts ein lunarisch [Monden-] Jahr.

46. Das ist nun der Sonnen ihr jährlicher Lauf, dadurch sie das Jahr machet. Ihr täglicher Lauf aber, dadurch sie den Tag machet, ist der Geschwindigkeit, daß es keine menschliche Sinne ausrechnen können. Denn alle vier und zwanzig Stunden umläuft sie den ganzen Himmel. Dencket nun, welch eine Größe des Himmels sey, dagegen die Erde wie ein Punct zu rechnen. Sie läuft alle Jahr drehhundert und sechzig Grad. Ein Gradus aber hat am Himmel fünfshundert und

und siebenzig mal tausend, fünf-
hundert und ein und achtzig
Meilweges. Die ist kein Mensch,
der die ausrechnen kann.

47. Wer wolte sich nun darü-
ber nicht billig verwundern, und
die Weisheit des Schöpfers
preisen? Ja, dadurch sind auch
die Heyden bewogen worden, die
Sonne für einen Gott anzube-
ten, weils die größte und schön-
ste Creatur ist, die mit ihrem
Licht die Welt erleuchtet, und
mit ihrem Lauf und Kraft alles
regiret. Aber das ist mensch-
liche Blindheit und Thor-
heit. Denn die Creaturen ja
sind wie ein Spiegel Gottes,
daraus wir den Schöpfer sollen
erkennen lernen, wie Sirach
sagt: Sehet die Sonne an,
wie groß und schön ist sie!
Es muß ein grosser HERR
seyn, der sie gemacht hat.
Sir. 43, 2. 5.

48. Von einem Indianischen
Könige liest man, als er hat
hören predigen von Christo un-
serm HERRN, daß er um unserer
Sünde willen gestorben, und
daß man an ihn glauben müsse,
hat er gesagt: „Ey solte ich an
„den glauben, der gestorben ist?
„Bielmehr gläube ich an die
„Sonne, die ist noch nie gestor-
„ben.“ Da sehet ihre mensch-
liche Blindheit. Derwegen, auf
daß der Mensch durch die Grösse
und durch die Schönheit der
Sonne nicht betrogen würde,
befiehlt Gott, und spricht: Hüte

dich, daß du dein Herz nicht
aufhebest, und sehest die
Sonne und Mond an, und
betest sie an. Denn die hat
GOTT der HERR geschaffen
zum Dienst aller Völker un-
ter dem Himmel. 5 Mos. 4, 19.

49. So sollen wir auch nicht
meynen, daß die Sonne, Mond
und Sternen nur allein in der
Grösse geschaffen sind, wie sie
von uns gesehen werden. Denn
es sind gewaltige grosse Lichte
und Körper, wie oben vermeldet.
Und ist der Mond und die
andern Sternen zwar kleiner,
denn die Erde: Aber die
Sonne, sagen die Mathema-
tici, sey hundert und sechs und
sechzig mal grösser denn die
Erde, welches sie aus gewissen
augenscheinlichen Beweisungen,
welche sie demonstrationes heis-
sen, bewähren können. Daß
uns aber die Sonne so klein
scheinet, machet die gewaltige
unmäßliche Höhe, und die
Geschwindigkeit ihres Laufs;
wie der Augenschein bezeuget:
je höher und weiter et-
was ist; je kleiner scheinet es.
Aber das lassen wir den ge-
lehrten Sternkundigern. Ob
ihrs gleich nicht verstehen kön-
net; so lernet euch doch darüber
verwundern.

50. Hiebey aber ist erstlich 1)
zu betrachten die Allmacht und
Weisheit Gottes. Wie
weislich und zierlich hats Gott
geordnet, daß er dem Tage sei-

ne Zierde und Licht gemacht hat, die Sonne; und der Nacht ihr Licht, den Mond. Denn Licht ist die höchste Zierde und Schönheit aller Dinge. Wir verwundern uns, wenn einer etwa ein schön Haus bauet, und eszieret mit Bildern, Gemälden, schönen leuchtenden Farben. Vielmehr sollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäu des Himmels, welches mit so grossen, schönen und vielen Lichtern gezieret ist. Denn Licht ist die höchste Zierde aller Creaturen.

51. Fürs andere 2) ist seine Weisheit auch darin zu erkennen, daß, wie der heilige Prophet sagt, er zehlet die Sternen, und nennet sie alle mit Namen. Groß ist der Herr, groß ist seine Macht, und seiner Weisheit ist keine Zahl. Ps. 147. 4. 5. Weil wir nun das wissen; so sollen wir auch Gott in allen Dingen das Lob der Weisheit geben, ob er uns gleich befiehlt zu thun und zu glauben, das wir nicht begreifen können, ja das uns natürlich deucht seyn. Denn die göttliche Thorheit ist klüger denn aller Menschen Weisheit. 1 Cor. 1, 25.

52. Fürs dritte 3) so lehret uns auch Sonne und Mond mit ihrem gewissen Lauf betrachten die Wahrheit Gottes und die Gewisheit seiner Verheissung. Denn wie gewiß hat

GOTT zu iederzeit seine Verheissung erfüllet? In der Sendung des Messia, in den Veränderungen der Monarchien und Kayserthümer, und andern Erlösungen des menschlichen Geschlechtes. Daher er spricht: Wenn meine Ordnung aufgehöret mit Tag und Nacht; so soll mein Bund mit David auch aufhören. Jer. 33, 25. Das ist: So gewiß soll Messias von ihm kommen, so gewiß Sonne und Mond seyn.

53. Fürs vierte 4) sind Sonne und Mond, wenn sie verfinstert werden, auch Spiegel des Zorns Gottes, und Zeichen des jüngsten Tages (Luc. 21, 25.) und grosser Veränderungen der Welt, Buß- Predigten, dadurch uns Gott unserer Sünde erinnert.

54. Biewol nun die Finsternissen der grossen himmlischen Lichter natürliche Ursachen haben, also, daß auch etliche Theologen die Finsterniß der Sonnen und Monden, so Zeichen des jüngsten Tages seyn sollen, nicht von natürlichen, sondern übernatürlichen Finsternissen verstehen, wie die Sonnen-Finsterniß gewesen im Leiden unsers Herrn, und die Egyptische Finsterniß; welches wir denn nicht in Abrede seyn wollen, daß kurz vor dem Ende der Welt solche übernatürliche Finsternissen seyn werden, also, daß auch die Sterne vom Himmel fallen werden: so hindert doch nichts, daß auch

auch die natürlichen Finsternis-
sen nicht sollten Zeichen seyn, die
uns den jüngsten Tag verkündi-
gen. Denn alle Finsternisse
sind wider die Natur und Ei-
genschaft der himmlischen Lich-
ter; denn zu Lichtern sind sie ver-
schaffen, daß sie leuchten sollen.
Wenn nun ihr Licht verhindert
wird, das ist wider ihre Natur,
und ist ihr Leiden; welches auch
die Heyden verstanden, und ge-
sagt: Defectus solis lunaeque
labores. [das ist: die Finsternisse
sind ein Leiden der Sonne
und des Monden.] Denn unser
HERR spricht: Die
Kräfte des Himmels wer-
den sich bewegen. Matth. 24,
29. Die Sternen aber sind die
Kräfte des Himmels, denn sie
geben alle Kräfte und Wirkung
des Himmels durch ihren Lauf.
Sie gehen frey am Himmel in
ihrer Kraft, wie der Mensch.
Derselbe ist mit den Füßen nicht
an die Erde gebunden. Wenn
er keine Kraft hat, fället er: Al-
so werden auch die Kräfte des
Himmels geschwächt werden.

55. Die Finsternisse verkün-
digen und bringen allerley Jam-
mer auf Erden, Hunger, Krieg
und Pestilenz; welches alles die
Menschen verursachen. Denn
alle Creaturen und die ganze
Natur ängstet sich, und hat ihr
Leiden und Angst; welches Lei-
den der größten Welt hernach
auch im microcosmo, das ist,
im Menschen, vollbracht wird.

Was dem Menschen wiederfah-
ren soll, das leidet zuvor die
Natur und die grosse Welt.
Denn aller Creaturen Leiden,
Gutes und Böses, ist auf den
Menschen gerichtet, als auf ein
Centrum, darein alle Linien des
Einkels zusammen schießen.
Denn was der Mensch ver-
schuldet, das muß zuvor die Na-
tur leiden. Je grössere Sünde
der Menschen: je mehr die
Creaturen leiden, und sich äng-
sten. Röm. 8, 19, 22. Weil
nun die Bosheit der Menschen
immer grösser wird, kann die
Welt die schwere Last der Sün-
den nicht mehr tragen, sie muß
vergehen. Die Bosheit stei-
get gen Himmel, und fället
hernach als ein Gift wieder
herab auf den Menschen, das
ist seine Strafe. Und so gies-
sen die Engel ihre Schalen
aus; aufs Meer und Trocke-
ne, auf Menschen und Viehe,
und alle Gewächse. Offenb. 16,
1. u. f.

56. Wenn der Sonnen ihr
Licht verhindert wird, das ent-
pfänden alle Sternen, ja alle
Creaturen, die ihre Kraft von
der Sonnen haben. Darum
spricht unser HERR Luc. 21, 25.
Es werden auch Zeichen an
den Sternen geschehen, sie
werden auch ihre Angst leiden
und haben, darum sie auch end-
lich vom Himmel fallen werden.
Denn das Licht ist ihr Leben.
Ist nur ihr Leben geschwächt;

so müssen sie fallen; wie ein Mensch, der keine Kraft mehr hat, zu Boden fällt. Sternen sind Lichter, und das Licht schwäbet natürlich gern oben in der Höhe. Wenn aber ihr Licht geschwächt wird; so muß ihr globus [und Kugel] fallen, ja so muß das ganze grosse Gebäu des Himmels fallen, wenn seine Kräfte bewogen werden und verzehret seyn; wie ein kraftloser Mensch zu Boden fällt.

57. Wenn man nun eine Finsterniß der Sonnen und Monden anschauet, soll man gedенcken, es sey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirkungen und Kräfte. Dñan es ist wider ihre Natur, und verkündigen uns eine grosse vollbrachte Bosheit auf Erden, und derselben Strafe. Hiob 20, 27: Der Himmel wird seine Bosheit eröffnen, und die Erde wird sich wieder ihn setzen. Wie die Finsterniß im Leiden Christi verkündiget der ganzen Welt den Tod Christi, und grosse Bosheit und Lästung wider Christum. Matth. 27, 45. Denn Sonne und Mond sind gleich als Spiegel der grossen Welt, darin man der Menschen Bosheit und zukünftige Strafe anschauen soll, und die Sünde, so gen Himmel gestiegen ist, wie das Geschrey zu Sodom, so hinauf kam vor Gott. Mos. 18, 20. Alle Sonnen Finsternisse bedeu-

ten eine inwendige Finsterniß des Unglaubens in den Herzen der Menschen. Dasselbe verkündiget uns der Himmel. Gleich als spräche er zu uns: Sehet ihrs, ihr Menschen, so seyd ihr inwendig in euren Herzen? Und wenn der Himmel also brennet, und die Sonne blutroth ist, will er zu uns sagen: Sehet ihrs, so werde ich einmal im Feuer vergehen.

58. Auf diese Weisereden alle Elemente mit uns, verkündigen uns unsere Bosheit und Strafen. Was ist der schreckliche Donner anders, denn eine gewaltige Stimme des Himmels, davor die Erde zittert, dadurch uns Gott warnet? Was ist das Erdbeben anders, denn eine schreckliche Sprache der Erde, die ihren Mund aufthat, und grosse Veränderung verkündiget? Also auch die reisenden und tobenden Sturmwinde, und Brausen des Meers.

59. Zum 5) sollen wir auch an Sonne, Mond und Sternen Gottes Gütigkeit erkennen, daß ein ewiges Licht ist, das uns erleuchtet, tröstet, erfreuet. Denn weil sonst Gott unsichtbar und unbegreiflich ist, sollen wir aus den schönen natürlichen Lichtern seine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Lichter will er uns reizen ihn zu lieben. Wie man das Licht lieb hat, als die schönste

schönste Creatur: Also sollen wir Gott, das ewige Licht, herzlich lieb haben, uns zu ihm wenden, und von der Finsterniß der Sünde abkehren, und im Licht wandeln. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, und die Gerechtigkeit mit der Unge-
rechtigkeit? Oder was hat Christus, das wahre Licht, für Gemeinschaft mit dem Heli-
al? 1 Cor. 6, 14.

60. Letzlich zum 6) haben wir auch eine geistliche und ewige Sonne, welche ist die Sonne der Gerechtigkeit, Christus Iesus. Malach. 4, 2. Die scheint mit ihrem Gnaden-Licht allen Menschen, Joh. 1, 9. und mißgönnet keinem Menschen ihr Licht. Wie die natürli-
che Sonne allen Menschen scheint: Also beut sich Christus in seinem Wort jedermann an: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wandelt nicht im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12 Cap.
12, 35.

Das V Capitel.

Von dem fünften Tage-
werck Gottes, von Meer und
Wassern, und von den Früch-
ten des Meers und der
Wasser.

1 B. Mos. 1, 20, 22: Und
Gott sprach: Es erzeuge
sich das Wasser mit leben-
den und webenden Thie-

ren, und mit Gevögel, das
auf Erden unter der Veste
des Himmels fluge. Und
GOTT sprach: Seyd
fruchtbar, und mehret
euch, und erfüllet das
Wasser im Meer. Ps. 104,
25: Das Meer, das so groß
und weit ist, da wimmelts
ohne Zahl, beyde grosse
und kleine Thiere.

Das Wasser ist ein feuchtes
fließendes und nezendes
Element, geschieden von den an-
dern Elementen, nemlich von
der Erden, von der Luft, und
von dem Firmament oder Feuer,
daß es sey ein sonderlich feuch-
tes und fließendes Element, größ-
ser denn die Erde, mit sonderlich-
em Samen begabet, geschieden
von den Samen-Kräften der an-
dern Elementen, zu gebären son-
derliche Früchte. Und begreiff
in sich die primam materia
oder den Samen der Vögel, der
Fische, der Steine, der Gem-
men, [Edelgesteine] der Metal-
len, Mineralien und Salzen.

2. Es ist aber vor allen Din-
gen bey diesem Element des
Wassers erstlich zu bedenden
seine Stätte und Ort; dar-
nach, wie es seine Früchte
gebieret, derer unzählig viel
seyen; und denn, wie es seine
Zweige und Früchte, als ein
Wasser-Baum, austheile
durch die ganze Globul der Er-
den, beydes an Wasserflüssen,
Mineralien und Metallen.

3. Belangend nun (1) seine Stätte und Ort; so ist es gesetzt in die untere Globul, also, daß es in der Erden seine grausame Hölen und Concavität habe, darin es liegt. Und ist verordnet, daß es tragen muß mit samt der Erden den Menschen, daß er auf ihm wandern mag, und sein gebrauchen. Und gehet rings um die Globul der Erden, und fällt nicht aus seiner Stätte, also, daß der Theil, der unter uns ist, gleich so wol über sich stehet, als wir, und doch unter sich hängen. Und ist so wunderbarlich geschaffen, daß die Concavität und Gruben des rechten Elementi, da es sein Centrum hat und seine Exaltation, [oder Erhöhung] gar ohne Boden ist, also, daß es von der Erden kein Hältniß hat, darauf es stehet; sondern frey wie ein Ey in ihm selbst stehet, und nicht aus der Schalen fällt: Also hat das elementum aquae [das Element des Wassers] eine solche wunderbarliche Enthältniß auch, und ist ein groß Wunderwerck Gottes.

4. Es gebietet aber (2) das elementum aquae [das Element des Wassers] seine Früchte in der Erden, zu gleicher Weise als die Erd Früchte ihren Samen und Wurzel in der Erden haben, aber in der Luft perfect und reif werden. Denn die Erde treibets heraus, und blei-

bet nicht in der Erden, sondern es scheidet sich von der Erden. Also gehet auch vom Wasser aus sein Gewächs, Metallen, Mineralien, salsia, gemmae, lapides, [Salz, Edelgestein, Steine] alles von der Mutter des Elements aquae, in eine andere matricem [oder Mutter,] das ist, in die Erde da vollendets seine Operation [und Wirkung;] und hat aber seine Wurzel im Wasser, wie Bäume und Kräuter ihre Wurzel in der Erden. Und aber auf Erden werden sie perfect [und vollkommen,] und gehen in ihre ultimam materiam, [in ihre äufferste Materie] welches denn in der Luft geschieht. Also geschichts in der Erden, was vom Wasser wächst.

5. Darum laß dich nicht irren die Philosophos, welche solche Wasser: Früchte, Metallen und Mineralien, Gemmen und Steine der Erden zuschreiben. Denn es sind nicht Früchte der Erden, ob sie wol in der Erden wachsen, wie in der Schrift stehet; sondern sie haben ihren Samen und Wurzel im Wasser. Denn gleich als es unrecht wäre, wenn du sagen woltest: Die Bäume und Kräuter wachsen aus des Luft, weil sie über der Erden in der Luft wachsen; denn ihre Wurzeln werden in der Erden gefunden, weil sie von der Erden ihrer Ursprung nehmen, und wachsen in ihre Voll-

kom,

kommenheit in der Luft: Also ist unrecht, daß man hält, Mineralia und Metallen wachsen aus der Erden, die weil sie in der Erden wachsen.

6. Darum mußt du zuvor lernen, und wissen, was ein Element sey, nemlich, ein Brunnenn und Ursprung sonderlicher unterschiedlicher Samen und Kräfte, die sonderliche unterschiedliche Früchte bringen, ein jedes Element nach seiner Art, wie es von Gott begabet ist, mit sonderlichen verborgenen lebendigen Sam. Kräften nach seiner Art.

7. Die Erde ist von Gott begabet mit den Sam. Kräften der Bäume, Kräuter, Blumen und Grases. Das sind die Früchte der Erden, und weiter nicht, wie Gott der HERR sprach: Die Erde lasse aufgehen, Gras und Kraut, und fruchtbare Bäume. 1 Mos. 1, 11. Siehe, welch ein grosser Unterscheid ist zwischen diesen Erdgewächsen, so man vegetabilia nennet, und unter den Metallen. Denn ein jedes hat seinen sondern Ursprung und Element.

8. Also wissen die wahren Philosophi, daß die Gewächse der Mineralien und Metallen alle Wasser seyn, und ihre primam materiam [erste Materie] im Wasser haben. Also mußt du recht erkennen und unterscheiden die Elemente mit ihren Früchten,

auf daß die Wunderwerke Gottes erkant und ergründet werden.

9. Darum soll nun dieselbe Philosophia statt haben und fortgepflanzet werden, welche da allein die Werke Gottes zu erkennen giebt, welche ein ieder Mensch aus schuldiger Dankbarkeit und Liebe Gottes zu erkennen schuldig ist, auf daß er wisse, was sein Schöpfer setznetwegen geschaffen habe. Hingegen sehen die logischen Arististen [Vernunft = Klüglinge] zu, daß sie nicht ihr Lebtag mit unnöthigen Subtilitäten umgehen, und der Werke Gottes vergessen.

10. Siehe aber hie, und bedencke die wunderbarliche Freundschaft, Verwandniß und Einigkeit der Elementen, wie eines seine Früchte in des andern Schooß gebietet, und dem Menschen zu Nutz hervor treibet. Welche manche schöne Früchte gebietet das Firmament in der Luft, und giebet uns herab durch die Luft Regen und Thau, liebliche Wärme und Kühle, und warme Winde, und dergleichen? Die Erde treibet ihre Früchte hervor in der Luft, da grünen, blühen und reifen sie, denen giebt die Luft ihr Frucht, und umpfähet sie gleich in ihren Armen und Flügeln, daß ihr Leben in ihnen nicht ersticke und sterbe. Denn ohne die Luft ersticken und sterben sie. Darum nimmt

die Luft die Erd-Gewächse auf in ihren Schoos, und erzeuget sie aus Liebe, obs wol fremde Kinder seyn. Und die Erde und das Wasser nehmen die Früchte der Luft wieder auf, nemlich, ihre Lebens-Kraft, so sie verborgener Weise mit sich führet. Denn sie durchgeheth alle Elemente, und giebt ihnen das Leben. Denn ohne Luft brennet kein Feuer, sondern erleschet. Ohne Luft faulet und stirbet das Wasser, und alles Erd-Gewächs ersticket. Also gebietet das Wasser seine Früchte in dem Bauch und Schoos der Erden. Da theilet sie dieselben den Menschen mit auf mancher wunderliche Art, als ein Baum seine Früchte immer einem Lande und Volcke mehr, denn dem andern.

11. Und (3) vor allen Dingen giebt das Element aquae [des Wassers] hervor die Wasserflüsse, diesem Land den Rhein, dem andern die Donau, dem dritten die Elbe, den vierten den Nilum; welche nicht alle für sich selbst das elementum aquae seyn, sondern nur als Aeste und Zweige eines grossen wunderbaren lebendigen Baums, welcher auch viel kleiner Aeste und Zweige hat, welche seyn die kleinen Wasser. Und gleich als an einem Zweige eines grossen fruchtbaren Baums viel Früchte hangen: Also hangen an dem Aft und Zweige des Wasser-

baums, des elementi aquae, nemlich an dem Rhein und Donau, und andern grossen und kleinen Wassern, viel herrlicher und mancherley Früchte. Und also gehet heraus aus dem Element aquae [des Wassers] bald ein stießender Bach, bald ein Brunnen; wie denn die Zweige und Aeste des Baums durch die ganze Erde ausgetheilet seyn, und ist doch alles Ein Baum, Ein Ursprung, Eine Wurzel von Einem Stamm, und alle Bäche, Ströme und Brunnen, so da in der ganken Globul der Erden, sind Aeste dieses Stammes von diesem Baum.

12. Also sind nun alle Wasser-Ströme und Bäche eine Frucht ihres Elements; aber das Element selbst nicht. in mari extraneo [in dem äussern Meer] ist das Element, aus dem sie alle wachsen, und in das sie wieder müssen, wie geschrieben stehet: Alle Wasser fließen ins Meer, und das Meer wird doch nicht völler. An den Ort, da sie herfließen, fließen sie wieder hin. Pred. Sal. 1, 7. Warum aber das Meer nicht völler wird, und warum es gesalzen, wirst du bey einem vortrefflichen Deutschen Philosopho gründlichen Bescheid finden: weil nicht allein alle Salz-Wasser ins Meer fließen, sondern auch das Meer selbst die semina salium [die Samen des Salzes] in sich hat. Denn es ist

ist doch gar zu elende, was eiliche von den Ursachen der Salzigkeit des Meers schreiben; welches wir den Philosophis [und Natur Verständigen] befehlen, und davon hernach weiter Bericht folgen wird.

13. Wie nun von den Wasserflüssen geredet ist, welche da seyn Aeste und Zweige des elementi aquae [oder des Wasser. Elements:] Also sollet ihr auch verstehen von den Metallen; von den Mineralien; von Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley; auch von Edelsteinen, Smaragden, Sapphiren, Corallen, Granaten; ic. item, von den Salzen, Maun, Bietril; item, von den Brunnen, sauer, süsse, kalt, warm; ic. item, von den Stein Klüften und Brüchen, und dergleichen: derer aller Ausztheilung durch die ganze Erde gehet aus dem Element des Wassers. Und diese alle haben ihren Samen, primam materiam, Wurzel und Stamm in den Wassern. Und ist nicht anders zu verstehen, denn wie aus der Erden mancherley unterschiedliche Bäume wachsen, da ein ieder seine eigene Frucht hat: Also ist mit dem Element, dem Wasser, auch, das treibet hervor seine Bäume und metallische Früchte in die Erdgänge und Klüfte. Und so bald sie in die Erde kommen, so geschieht die coagulatio und Härte, und wird ein metallischer oder minerali-

scher Baum geboren, der seine Aeste weit ausbreitet in der Erden, also, daß sich ein Aist oft über zwanzig, vierzig, sechzig, ja mehr Meilweges erstrecket. So denn die Früchte gar ausgeschüttet; so dorret derselbe Baum, und stirbet ab in ihm selbst, und verlieren sich die Bergwercke, gehen in ihre Endschafft und Consummation, damit alle Geschöpfe beschliessen. Unterdesen ereignet sich an einem andern Ort ein neues; wie denn der allein weise Schöpfer alles in seine Zeit und Ende verordnet hat.

14. Bedencke nun hie, lobe und preise die Weisheit, Gültigkeit und Allmacht deines Schöpfers, wie wunderbarlich er diese Wasser-Früchte geschaffen, wie weislich er dieselbe unterschieden, wie gültig und milde er dieselbe austheilte, wie grosse Lieblichkeit und Anmuthigkeit er denselben eingepflanzt; nicht allein was Gold und Silber anlangt; sondern auch die Corallen, Perlen, Natsteine, Ambra, und die Edelgesteine. Ezech. 28, 13. Welche alle nicht um Hofart und Pracht willen geschaffen, sondern um der Gesandtheit willen der Menschen, und da durch die Wunder Gottes zu erforschen. Off. 21, 19. Es. 54, 12. Bedencke, was die zwölf Edelgesteine in des Hohenpriesters Kleinod bedeuten, was Gott der Allmächtige dadurch wollen

vorbilden 2 Mos. 28, 17. Welche mancherley wunderliche Arten der Wasser-Brünnen giebt Gott der Herr? Es sind Stein-Runnen, Sals-Brünnen, warme Wasser, die alle arzeneylische Kräfte in sich führen. Gleichwie die Erde giebt mancherley Art der sauren, süßen, bitteren Früchte: Also giebt die das Wasser auch.

15. Belanzen die Thiere, Vögel und Fische, so aus dem Meer kommen, deren ist unzehlich viel. Denn Gott hat eine sonderliche grosse Bcnditit [und Fruchtbarkeit] dem Meer eingeschaffen, daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren, weil es so weit und groß ist, und der Mensch seine Speise habe. Denn aus der grossen Speise-Kammer des Meers gehen zu seiner Zeit hervor die Menge der Fische, und geben sich aus den verborgenen Vertern an den Tag, also, daß ein ieder Mond seine eigene Fisch-Ernte hat. Sonsten sind die Fische im Meer mit solcher Art und Eigenschaft begabt, daß sie nicht können gefangen werden, wo ihre Zeit nicht ist.

16. Und hiebey ist sonderlich zu merken, daß das Meer, und alles, was darin ist, seine von Gott eingepflanzte Ordnung, Zeit und Bewegung hat, gleich wie alle andere Elemente. Am Himmel sind die aktra [oder Gestirne,] die ihre Ordnung,

Zeit und Bewegungen, ihre ortus & occasus [Auf und Untergang] haben. In der Erden haben alle Früchte ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, und kommen zu ihrer gewissen Zeit hervor. Also ist die Erde in perpetuo moto; [in steter Bewegung] darubet nichts, bis alle ihre Früchte heraus sind. Auf diese Weise beschicht die Bewegung der Erden; nicht, wie etliche gesagt, daß die Erde umlaufe. Also hat das Meer auch seine innatas leges, motus, [eingeschaffene Geseze, Bewegungen] daß es nicht allein für sich selbst sich beweget, ab- und zukehret, und reciprociret; sondern treibet alle seine Früchte, durch seine verborgene, innerliche, lebendige Bewegungen zu seiner Zeit und in seiner Ordnung hervor, also, daß nichts im Meer kann und muß verborgen bleiben, es muß sich dem Menschen in die Hände geben.

17. Es ist viel Disputirens von der Bewegung, Ab- und Zulaufen des Meers. Etliche schreibens der Sonnen zu, etliche dem Monde, nachdem der Mond ab- und zunimmt. Aber wer den motum totius naturae [die Bewegung der ganzen Natur] versteht, und was ein Element sey, was es für eine lebendige, angeborne, eingepflanzte, universalische und particularische bewegende Kraft habe, motum

Natu-

naturalem intrinsecum proprium, dabard es sich selbst bewegt, und alles, was es in sich be- greiff, hervor treibet; der ver- sicheh die Bewegung des Meers am besten.

18. Denn wie solte Gott der Herr allen Elementen ihr Leben und Bewegungen vniversaliter & particulariter [allgemein und sonderbar] eingeschaffen haben; und solte das Meer nicht viel mehr, daß so groß und weit ist, mit einem lebendigen Geist und Bewegung begabet haben, sondern solte es todt ohne Bewe- gungen geschaffen haben? Hat er dem Himmel seine astra [und Gestirne] gegeben, die ihre ge- wisse Zeit halten; der Luft ihre Bewegungen; der Erden ihre gewisse Zeit zu grünen und zu blühen, und ihre Früchte her- vor zu treiben; so hat er viel- mehr dem grossen weiten Meer, da sonderlich Gottes Wunder erkant werden, auch seine Bewe- gungen, innatas leges temporis & ordinis [eingeschaffene Gese- ze der Zeit und Ordnung] gege- ben. Und das sind die astra inuisibilia maris, [die unsichtba- ren See-Sterne] die das Meer treiben. Daher bewegen sich alle Wasser, daher stießen und laufen sie ohne Aufenthalt, da- her sind sie fruchtbar, daher läuft das Meer täglich einmal ab und zu, daher beweget sich und wächst das Mittel-Meer, nimmit ab und zu, wiewol nicht

so augenscheinlich, daher läuft der Euripus, und die Wasser in Euböa alle Tage siebenmal auf und ab; und hat jeder Euripus mit seinem Lauf desfalls keine Vergleichung mit dem Mond: wiewol die Verwandniß des Himmels, sonderlich der Was- ser, Sternen, mit dem Meer nicht verleugnet wird, aber in viel andern Berkande.

19. Man muß hie unterschei- den inter concordantiam & causam, [unter der Uberein- stimmung und der Ursache.] Denn ob wol der Mond ei- ne Concordanz und Vergleich- ung hat mit dem Ab- und Zulaufen der Meers: so will darum nicht simpliciter [und schlechterdinge] folgen, daß die- ser grossen wunderlichen Bewe- gung des Meers der Mond allein Ursach sey; sondern das folget daraus, daß das Meer eine solche natürliche, verbor- gene, eingepflanzte, bewegli- che Kraft habe, oder eine bewe- gende Ursach, so sich mit den obern motibus [oder Bewegun- gen] vergleicht. Denn wenn keine Vergleichung der obern und untern Kräfte wäre, kön- te keine Bewegung geschehen. Nehmet dessen Exempel an viel geringen Dingen. Wer men- det den Magneten nach dem polo [oder Pol-Stern?] Wer wendet das solsequium & calendulam [die Sonnen- und andere Blu- men] nach der Sonnen? Thuts

nicht der inwendige motor [und Beweger?] Und so der erlischet, so wendet sich nicht mehr, sondern ist todt. Derwegen muß eines ieden Dinges, sonderlich eines ieden Elements, ursprüngliche, lebendige, bewegliche Kraft in ihm selbst seyn, und nicht in einem andern. Der Verwandniß halben, so die Elemente haben, und sonderlich der Mond mit den Wassern, ist kein Streit.

20. Rosellus de hoc negotio sic scribit: *Albumasar certo experimento inuenit, fluxum & refluxum maris non semper sequi cursum lunae. Ideo docet, aquas duplici adfectas virtute: caelesti & elementari. Elementari quidem deorsum; caelesti vero, regulari aestu, ex sex horis in sex horas moueri: alias vero aliter, pro illorum virtutis proportione atque mensura.* Das ist: Rosellus schreibt von diesem Handel also: „Der Albumasar hat mit einem gewissen Experiment erfunden, daß der Ab- und Zu-
lauf des Meers nicht allezeit nach dem Lauf des Mondes sich richtet. Daher lehret er, daß die Wasser eine doppelte Kraft haben: eine himmlische und elementarische. Durch die elementarische Kraft werde es unterwärts beweget; durch die himmlische Kraft aber, bey ordentlicher Hitze, werde es von sechs Stunden zu sechs Stun-

den beweget. Sonsten aber gehe die Bewegung anders, nach proportion und Maß einer ieden Kraft.

21. Wilhelmus Anoponymus hanc profert rationem: *Quum mare ad occidentem vsque venit, duas reflexiones ibi facit, quarum altera ad austrum; altera ad septentrionem vergit, latera terrae sequentes. Similiter in oriente facit duas, ad praedicta loca vergentes. Quum igitur illa occidentalis refluxio, & haec orientalis, ad septentrionem vergentes, sibi occurrunt; ex repercussione ingurgitatur retro mare, fitque famosa illa accessio maris & recessio oceani. Similiter aliae duae in illa capite terrae sibi sunt occurrentes. Sunt tamen, qui dicunt, montes mari subditos causam esse accessionis & recessionis oceani. Quum enim ad ipsos montes peruenit, retro cadit atque ingurgitatur; impleturque retro alueus, sed ante expletur, quum iterum reuertitur, expletur retro, sed ante impletur. Alii dicunt, ortum & occasum lunae huius rei causam esse, vnde bis in die naturali, nec amplius, contingit. Sed quia non eadem hora luna quotidie oritur vel occidit, diuersis horis fit fluxus maris. Alii dicunt, calore & spiritu, a fundo maris exeunte, adscendere mare. Haec Anoponymus.* Das ist: Wilhelm Anoponymus

mus bringet diese Ursach vor:
 „Wenn das Meer bis zum Nie-
 „dergang kömmt, so machet es
 „dasselbst zween Rückgänge, de-
 „ren einer nach Mittag: der
 „andere nach Mitternacht zu
 „an der Seiten der Erden gehet.
 „Gleichergestalt machet es
 „zween Rückgänge nach Mittag
 „und Mitternacht zu, wenn es
 „bis zum Morgen kömmt.
 „Wenn denn nun jener Rückfluß
 „vom Niedergang, und dieser
 „vom Morgen, so beyde nach
 „Mitternacht zugehen, einander
 „begegnet und einander stöß-
 „sen; so wird das Meer aus der
 „Zurückprallung hinter sich
 „überschwemmet: und daher
 „entstehet derselbe bekante Zu-
 „fluß des Meers und Abfluß des
 „Oceani. Gleichergestalt ist es
 „auch bewandt, wenn die andern
 „beyden Zurückflüsse im Mitta-
 „ge sich begegnen. Jedoch sind
 „etliche, welche sagen, daß die im
 „Meer verborgenen Berge ei-
 „ne Ursach sind des Zu- und Ab-
 „flusses des grossen Welt-
 „Meers. Denn wenn es bis an
 „dieselben Bergen kömmt, so fäl-
 „let es zurück, und wird über-
 „schwemmet. Und da wird der
 „Strom hinter sich voll, aber
 „vor sich leer: und wenn das
 „Meer wieder zurück gehet; so
 „wird es hinter sich leer, aber vor
 „sich voll. Andere sagen, daß der
 „Auf- und Untergang des Mond-
 „es dessen Ursach sey; daher sol-
 „her Ab- und Zufluß des Meers

„an einem natürlichen Tage nur
 „zweymal, und nicht mehr, ge-
 „schiehet. Aber weil der Mond
 „nicht alle Tage zu Einer Stun-
 „de, sondern immer anders und
 „anders auf und untergehet; so
 „geschiehet auch der Ab- und Zu-
 „fluß des Meers zu unterschiedli-
 „chen Stunden. Andere sagen,
 „daß wenn die Hitze und der
 „Spiritus von dem Grund des
 „Meers ausgehe, so werde das
 „Meer hoch und groß.

22. Es ist auch daher abzu-
 nehmen, daß Gott der Herr
 dem Meer diese wunderliche
 Bewegungen eingepflanzt ha-
 be: weil dasselbe nicht allein
 seine gewisse Zeit und Stunden
 hat, sondern es überschreitet
 auch sein gewisses Ziel und ter-
 minum auf dem Lande nicht.
 Denn es hat einen gewissen ter-
 minum [oder Ziel,] da es natür-
 lich wiederkehret, und zurück
 wechset. Daraus abzunehmen,
 daß es ein gewisses eingeschaf-
 fenes Gesetz und Ordnung habe
 von Gott, wie weit es auslau-
 fen soll.

23. So ist auch sein inwendig-
 er motor [und Bewegter] dar-
 an wohl zu merken, daß es in
 ihm selbst mitten auf der Tiefe
 sich von innen heraus erhebt,
 und aus der Tiefe in die Höhe
 steigt, und sich ausbäumet,
 gleich als wenns von einem
 innern spirita und aëta [Geist
 und Hitze] aufgetrieben würde;
 wie das Wasser, wenns vom
 Feuer

Feuer siedet. Und weil man augenscheinlich mercket, daß es von innen heraus getrieben wird, ist Franciscus Valeſius endlich auf die Meynung gerathen, daß in den Höhlen der Erden Dünſte wachsen, ſo das Meer aufſchwellen; und dieſelben ſollen ſeyn die nächſten Urfachen der Bewegungen des Meeres, nach ſeiner Meynung. Die Dünſte aber, ſagt er, machen die obern Geſtirne; und wenn derſelbe ſtarcke Dunſt heraus ſey, ſo ſolle ſich das Meer wiederſehen. Wo das wahr iſt, ſo haben die Phyſici [und Naturkündiger] dem Monden allzugroſſe Arbeit aufgelegt, nicht allein daß Meer auf und abzuführen, ſondern auch noch die Dünſte in das Meer zu machen. Denn was wolte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wolten auch die andern Waſſer bleiben, ſo die Zeit nicht halten wie das Meer, ſondern zu widerwärtiger Zeit recipociren [das iſt, ab- und zuſtieſſen?] Wer beweget dieſelben, und führet ſie an ihren Ort? Was treibet die Brunnen aus der Erden?

24. Darum iſt nun nicht allein die *akronomia caeli* [oder Geſtirne-Wiſſenſchaft des Himmels] zu erkennen, ſondern auch der andern Elementen, nemlich *akronomia aeris, terrae & maris* [die Stern-Wiſſenſchaft der Luft, der Erden und des Meers:] und dann die *conſonantia, har-*

monia & cognatio [Übereinstimmung, Harmonie und Verwandniß] derſelben unter einander. Daher kommen auch die *Prognostica* und natürlichen Weiſſaungen des Ungewitters, daß etliche Meer Thierlein ſeyn, ſo Ungeſtüm und Sturm auf dem Meer verkündigen. Das macht ihre *concordantia* und *harmonia cum aſtris caeleſtibus* [ihre natürliche Verwandniß, die ſie mit den himmliſchen Geſtirnen haben.] Etliche verkündigen Ungewitter auf dem Lande: wie etliche unter den Vögeln ſeyn. Solcher Wunder der Natur viel, derer der heilige Baſilius in ſeiner ſiebenden Oratation über die ſechs Tagewercke Gottes gedencket.

25. Laſſet uns nun ferner Gottes Allmacht, Weiſheit und Wunder aus dem Meer erkennen lernen, und was es geiſtlich bedeute. Gott der Herr ſpricht zu Hiob Cap. 38, 8. u. f.: Wer hat das Meer mit ſeinen Thüren verſchloſſen, da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolcken Kleidete, und in Dunkel einwickelte, wie in Windeln? Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und ſetzte ihm Kiegel und Thür, und ſprach: Bis hieher ſolt du kommen, und nicht weiter: Zie ſollen ſich legen; deine ſtolze Wellen? B. 16. Biſt du in den

den Grund des Meers kommen, und hast in den Fußstapfen der Tiefen gewandelt? Mit diesen denckwürdigen Worten will der allmächtige Gott uns zu Gemüthe führen seine grosse unaussprechliche Gewalt, die wir aus dem grossen weiten und erschrecklichen Meer erkennen sollen. Davon niemand besser reden kann, denn der es gesehen hat. Es ist freylich ein groß Wunder, daß Gott mit seinem Wort, als mit einer Thür, Riegel und Damm, das Meer verschlossen hat, da sonst auf Erden keine Gewalt wäre, die das Meer halten könnte, wenn es durch Gottes Ordnung nicht wieder zurück liefe. Darum ist das Ab- und Zulaufen des Meers ein überaus grosses Wunderwerk. Denn es flueget das Wasser und das Meer gleichsam vor der Erde, nemlich, vor der Gewalt und Kraft des Wortes Gottes, dadurch Gott dem Meer geboten hat. Dadurch wendet sich, und flueget, und zerreiſset vor der Erde, als der Jordan vor dem Gnaden-Stuhl, und das rothe Meer zerrisse, und flöhe vor dem Herrn, wie der 114 Psalm, v. 3. saget. Und der 33 Psalm, v. 7: Er hält das Wasser im Meer zusammen, als in einem Schlauch. Sira 43, 25: Durch sein Wort wehret er dem Meer, daß es nicht ausreisse, und hat

die Inseln darcin gesäet. So ist auch dis ein groß Wunder, daß das Meer höher ist denn die Erde. Denn als man versucht hat eine Schiffahrt zu machen aus dem Nilus ins rothe Meer, hat sich befunden, daß das rothe Meer drey Ellen höher ist, als der Nilus und Egypten.

26. Es ist auch denckwürdig, daß Gott der Herr hier spricht: Er habe das Meer mit Wolcken bekleidet, und in Dunkel eingewickelt, wie in Windeln. Denn Gott der Herr bedeckt oft das Meer mit Wolcken, wenn sich die Wellen des Meers an den Himmel erheben, und die dicken Wolcken auf dem Meer daher ziehen, daß davon dunkel und finstere wird, also, daß Wolcken und Meer ein Ding seyn. Da siehet man dann die rechten grossen Wunder und Gewalt Gottes, davor man jittern und erschrecken muß, wie im 107 Psalm, v. 25. u. f. dasselbe abgemahlet und beschrieben wird.

27. Von diesen künſten Tazgewerck Gottes, dem Meer, zeugen auch herrlich diese Worte Davids, da er spricht Psalm 104, 25, 26: Das Meer, das so gros und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde kleine und grosse Thiere. Dasselbst gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du
gei

gemacht hast, daß sie darin scherzen. Und halten uns dieselbe vier Eigenschaften des Meers vor: (1) Die Grösse und Weite des Meers. (2) Die ungezähligte Menge der Meer-Fische und Meer-Wunder. (3) Die Schiff-fahrten. (4) Die Walkfische insonderheit. Die müssen wir wohl beherzigen.

28. Und erstlich sollen wir uns billig verwundern über die grausame Grösse des Meers. Denn wenn wir bedenken, wie eine mächtige grosse Menge Wassers alle Tage ins Meer fleuffet, von allen Orten der Welt, und wird doch davon nicht völler, obs gleich so viel Hundert Jahre gewähret; ja wenns gleich bisweilen seine Wellen erhebet bis an den Himmel, über alle Berge, so setzet es sich doch wieder und bleibet in seinem Circel: so müssen wir dabey Gottes Allmacht greiffen und sehen.

29. Ein Teutscher Philosoph schreibet, das Meer sey aller Wasser Tod; wenn sie ins Meer kommen, so sterben sie darin, und verwesen, wie die menschlichen Leiber in der Erden. Daher werde das Meer nicht völler. Denn es ist eine gewaltige putrefactio [und Fäule] im Meer-Wasser. Und so bald süß Wasser ins Meer kommt, wirds salzig, und stirbet gleichsam, und ist ein todtes Wasser

gegen einem lebendigen süßen Wasser zu rechnen. Und daher kömmts, daß das Meer salzig ist. Denn die letzte Materia aller Dinge ist Salz. Und es ist kein Wasser so rein und lauter, es führet ein verborgen Salz mit sich. Das kömmt denn alles im Meer zusammen, und durch die Fäulung im Meer wird das Salz offenbar. Und wegen des Salzes leidet das Meer keinen Todten; sondern es wiewt alle cadavera [und todten Körper] aus, es seyen Menschen oder Thiere.

30. Anonymus schreibet: *Marae torridae zonae suppositum est, & calore spissatur, fitque salsum; aqua enim per calorem transit in sal.* Item: *Calor, qui plurimus est in fundo maris, terram subiacentem incendit; quae terra incensa, mari admixta, facit mare salsum.* Das ist: „Das Meer ist unter dem heißen Himmels Gürtel, oder Circul, und wird durch die Hitze dick gemacht und wird salzig. Denn das Wasser gehet durch die Hitze ins Salz.“ Item: „Die Hitze, welche sehr häufig ist im Grund, de des Meers, zündet die Erde unter sich an; welche angezündete Erde, mit dem Meer vermischet, das Meer salzig macht.“

31. Wenn man aber die Grösse und Weite des Meers will bedenken; so muß man die

Inseln des Meers betrachten. Das ist ein groß Wunder, daß mitten im Meer so grosse, gewaltige, volkreiche Länder und Königreiche liegen, so viel, als wenn sie ins Meer gepflanzt oder gesät wären. Da man sich billig verwundern muß erstlich 1) über den Grund und Boden der Inseln, worauf sie stehen müssen, daß sie das Meer nicht abwäschet und hinweg fädget. [Stößer] Es sind aber die Inseln gemeinlich mit hohen, gewaltigen, grossen Stein Felsen und Klippen umgeben, die aus dem Meer gewachsen seyn. Darauf, meyne ich, stehen sie auch. So ist sich auch zu verwundern 2) über die Fruchtbarkeit der Inseln, über den Ackerbau und lieblichen Früchte, die darin wachsen; ja 3) über die Menschen und Völker, die darin wohnen, wo sie doch da anfänglich hinein kommen seyn. Denn es wohnen ja so viel Menschen im Meer, als auf der Erden. Da lasset uns Gottes Wunder bedenken. Dieweil das Meer grösser ist, denn die Erde; so hat Gott nicht gewolt, daß so ein groß Theil der Welt ohne Menschen seyn solte. Darum hat er die Inseln mitten ins Meer gesenkt und gegründet, auf daß alle Wohlthaten und Gaben Gottes in dem Meer offenbar würden. Und hat auch den Leuten, so im Meer wohnen,

sein göttlich Wort und Evangelium geoffenbaret, und predigen lassen durch die heiligen Apostel. Und hat Meer und Trocken bewegt, nachdem Kommen ist aller Heyden Trost. Hagg. 2, 7. 8.

32. Fürs andere sollen wir uns billig verwundern über die grosse Menge der Meer-Thiere. Denn man schreibt, daß ja so viel und mancherley Thiere im Meer seyn, als auf Erden. Sonderlich ist das hoch zu verwundern, daß zu gewisser Zeit die grosse Menge der Fische sich aus der Tiefen hervor thun, und bey grossem Haufen, als eine Heerde Schafe, sehen lasset, und sich den Menschen in die Hände gibt, und zur Speise darbeit. Ja das Meer ist eine grosse wunderbare Speise-Kammer Gottes, daraus er den grössten Theil der Welt speiset, ja daraus die edelsten Früchte und Gewürze kommen. Daher kommen die Perlen, der Agstein, electrum, die Corallen. Ovidius:

Sic & corallium, quam primum concipit auras,
Tempore durefcit, mollis fuit herba sub vndis.

[Das ist: Also auch die Corall, so bald sie Luft bekömmt, wird mit der Zeit hart, da sie zuvor unter dem Wasser ein weich Kraut gewesen.]

33. Zum dritten müssen wir die Schiffahrten betrachten. Daß

Daß Gott der erste Erfinder der Schiffahrt sey, bezeuget die Historie Noa. Denn er hat demselben befohlen, das wunderliche Schiff der Arche zu bauen, und mit Pech inwendig und auswendig zu begießen. 1 B. Mos. 6, 14. Und ist denkwürdig, daß geschrieben ist, Gott habe die Thür hinter ihm zugeschlossen, so bald Noah und die Seinen in den Kasten gingen. 1 Mos. 7, 16. Hierüber giebt uns das Buch der Weisheit eine seine Erklärung Cap. 14, 2. u. s.: Das Schiff ist erfunden Nahrung zu suchen; und der Meister hat es mit Kunst zubereitet. Aber deine Vorsichtigkeit, o Vater, regiret es. Denn du im Meer Wege giebst, und mitten unter den Wellen sichern Lauf, damit du beweisest, wie du an allen Enden helfen kanst, ob auch jemand ohne Schiffe sich ins Meer gäbe. Doch weil du nicht wilt, daß es ledig liege, was du durch deine Weisheit geschaffen hast, geschichts, daß die Menschen ihr Leben auch einem geringen Holze vertrauen, und behalten werden im Schiff, damit sie durch des Meeres Wellen fahren. Denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Riesen umbracht wurden, flohen die an welchen Hoffnung blieb die Welt zu meh-

ren, in ein Schiff, welches deine Hand regierete; und lieffen also der Welt Samen hinter sich. Denn solch Holz ist Segens wohlwerth, das mit man recht handelt.

14. Von den wunderlichen und unerhörten Schiffahrten, so bey Menschen Bedenken in die allerweitesten Derter gegen Abend und Morgen geschehen, wird Wunder geschrieben, daß man auch dieselben Bücher ohne grosse Verwunderung nicht lesen kann. Und dieselben grossen weiten Schiffahrten und gewaltige Thaten werden zuwege gebracht durch Kunst und Hülfe des Magneten; welches sonst ein unachtbarer Stein ist, und kan doch auf dem Meer so grosse Dinge ausrichten, und den Schiffleuten den rechten gewissen Weg zeigen, wie sie ihre Schiffahrt regiren sollen. Ohne welchen Magneten die Schiffeleute auf dem Meer nicht wüßten, wo sie wären, oder wohin sie solten. Denn der Magnet wendet sich allewege gegen Mitternacht, aus eingepflanzter himmlischer Eigenschaft. Daraus haben sie ihre Nachricht. Von denselben wunderlichen Schiffahrten, und was für Länder und Inseln, Völker und Königreiche dadurch erfunden, sind viel Bücher geschrieben, die hie zu lang zu erzählen.

35. Legentlich gedendet Davold insonderheit der Wallfische

sche, da er spricht Ps. 104, 26: Da sind Wallfische, daß sie darin scherzen. Dieser Fisch stellt uns sonderlich die grosse und schreckliche Gewalt Gottes vor die Augen. Dazu denn auch Gott der Herr selbst das Exempel des Wallfisches einführet, da er zu Hiob also redet Hiob am 30, 13. 14. u. Cap. 41, 9. 11. 16. 22: Seine Knochen sind veste wie Erz; seine Gebeine sind wie eiserne Stäbe. Er ist der Anfang der Wege Gottes; er schlucket in sich den Strom, und achtets nicht groß, und läset sich düncken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen. Seine Nasen glänzet wie ein Licht; seine Augen sind wie die Augen der Morgenröthe. Aus seiner Nase gehet ein Rauch, wie von heissen Kesseln. Wenn er sich erhebet, so entsetzen sich die Starcken; und wenn er daher bricht, so ist keine Gnade da. Er machet, daß das tiefe Meer siedet wie ein Topf, und rührets unter einander, wie man eine Salbenmenger.

36. Aus diesem allen sollen wir nun erkennen lernen Gottes Allmacht in der Grösse des Meers: Wer misset die Wasser mit seiner Faust? Jes. 40, 12. Unser Gott im Himmel kann thun, was er will, im Himmel und auf Erden, im

Meer und in allen Tiefen Ps. 135, 6. Gottes Weisheit in den grossen Wundern des Meers; Gottes Gürtigkeit in den mancherley Geschöpfen, Gütern und Gaben des Meers; Gottes Reichthum in der grossen Menge der Thiere im Meer; und ihn in allen seinen Wercken loben, ehren und preisen.

37. So haben wir uns auch hieby zu erinnern, daß wir in Gottes Wort zweyerley Meer haben: Ein Angst-Meer, oder ein Meer der Trübsal, und ein Gnaden-Meer.

38 (1) Die Welt und unser elendes Leben ist nichts anders, denn ein ungestümes Meer. Denn gleichwie das Meer nimmer stille ist, sondern allezeit mit Winden und Wellen bewegt wird: Also ist die Welt auch und unser Leben. Wenn man meynet, man will die beste Ruhe haben, ehe man sich versiehet, kömmt ein Sturmwind, der das ganze Leben, Leib und Seele unruhig machet.

39. Gleichwie auch das Meer ab- und zuflusst, und nimmer stille stehet; bald flusst es zurück, bald kömmts wieder, und ist in perpetuo motu [in steter Bewegung]: Also ist mit dem Zeitlichen auch; bald kömmts, bald fährt es wieder hin, und ist in stetem Ab- und Zufluß. Und wie des Meers fluxus & refluxus [Ab- und

Zustuß] eine verborgene Ursache hat: Also kömmt alle Veränderung des menschlichen Zustandes aus verborgenem Rath Gottes; wie der Prophet saet: *Ego Dominus, qui conturbo mare*: Ich der Herr, der ich das Meer bewege. Jes. 51, 10. Jer. m. 32, 35. Wenn er sprach, und einen Sturmwind erreget. Ps. 107, 25. Es kömmt alles von Gott, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod. Sir. 11, 14.

40. Wie wir auch sehen, daß alle süße Wasser, wenn sie ins Meer stießen, so werden sie bitter und salzig: Also alle Süßigkeit, Lieblichkeit, Herrlichkeit, Wohlust, Ehre, Reichthum dieser Welt, obs einem Menschen noch so süße Wasser ist, wirds ihm doch endlich bitter und salzig. Und die sich allzusehr darauf verlassen, verlieren ihren süßesten himmlischen Trost, und ersaufen in der Bitterkeit der Furcht und Traurigkeit dieser Welt. Wie auch im Meer sind große Sand=berge, da hinein oft die Schiffe zu Stücken laufen: Also laufen viele Leute hinein mit vollem Seegel in den Geitz und sandigen Reichthum, daß sie darin stecken bleiben, und nicht können los kommen, bis sie ersaufen.

41. Gleichwie auch das Meer alle todte Körper auswirft,

und keinen behält: Also sprechet uns endlich die Welt aus. Sie kann und will uns die Länge nicht behalten. Darum sollen wir beyzeiten einen sichern Hafen und Anfuhr suchen am Lande der Lebendigen. Wie man auch auf dem Meer ohne den Magnet irere fährt, und keinen gewissen Weg treffen kann; und der Magnet sich allezeit gegen Himmel wendet: Also ist unser Magnet Christus Jesus, unser Herr, der unsere Herzen zu sich wendet und zeucht gegen Himmel, auf daß wir nicht irre fahren auf diesem Meer der Welt.

42. Wie auch eine ungläubliche Tiefe des Meers ist, die kein Mensch ergründen kann, wie Hiob saet Cap. 38, 16: Bist du in die Tiefe des Meers kommen, und hast in den Fußstapfen der Tiefen gewandelt? Also ist eine ungläubliche Tiefe unserer Sünde, unsers Jammers und Elendes: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Ps. 130, 1. Item: Deine Fluth rauschet daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauset. Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Ps. 42, 8. Also haben wir nichts, denn ein Angst=Meer, und ein Meer der Trübsal.

43. Wider dieses tiefe Meer unserer Sünde, Jammers und Elendes haben wir nun (2) das Gna-

44) Der erbe
Wor darunter
Lose seiner
Barmherzig
ist; als der
er wird sich
men, und
die Taph des
Wich 7. 11
ster all
ferm 11. 11
al allen Sünde
erster Meer des
erhöhen, und
leben. Dem
in Meer wand
ist Gottes
i Verdacht
grundlos.
45. 2) Der
es Gott alle
in Wunder an
in Wasser er
ist der Herr
g jenen Jüngere
tine auf dem
kommen ist; W
da der Herr in
im Meer me
sicheden Betr
des, Weich 14
sineet Christus
son auf dem
ke; da offenbar
erney, da läßt
dort, Hilfe un
und erregt sich
bete. Wenn
Wasser geseh

Gnaden-Meer, und vielerley Trost.

44. 1) Der erste Trost ist, daß Gott dawider die grosse Tiefe seiner Gnaden und Barmherzigkeit eröffnet hat; als der Prophet spricht: Er wird sich unser erbarmen, und unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Mich. 7, 19. Und wie die Egyppter alle im rothen Meer ersoffen: 2 Mos. 14, 28. Also sollen alle unsere Sünde in dem blutrothen Meer des Bluts Christi erkaufen, und soll keine übrig bleiben. Denn, ist das Sünden Meer grundlos und tief; so ist Gottes Gnade und Christi Verdienst noch tiefer und grundloser.

45. 2) Der andere Trost ist, daß Gott allewege die größte Wunder und Erlösung im Wasser gethan hat, und daß der Herr Christus allewege seinen Jüngern, da sie Noth litten auf dem Meer, zu Hülfe kommen sey; Matth. 8, 26. als da der Herr in der Nacht auf dem Meer wandelte, und dem sinkenden Petro die Hand reichte, Matth. 14, 31. Also erscheint Christus nicht lieber, denn auf dem Meer der Trübsal; da offenbaret er sich im Kreuz, da läßt er seine Gegenwart, Hülfe und Trost sehen, und erzeiget sich als ein Nothhelfer. Wenn du durchs Wasser gehest, will ich bey

dir seyn, daß dich die Fluth nicht ersäufe. Ps. 43, 2. Es soll dich das Wasser der Trübsal nicht überwältigen.

46. 3) Der dritte Trost wird vom Propheten mit diesen Worten beschrieben Zach. 14, 8: Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem ins Meer fließen gegen Morgen und Mittag. Und der Prophet sieht ein Gesicht Ezech. 47, 8. daß aus dem Tempel neben dem Altar ein Wasser fließe ins Meer, und von einem Meer ins ander, und davon werden die Wasser im Meer gesund; ja alles, was darin lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben. Bedeutet, daß Gottes Gnaden- und Trost-Brünnlein durch seinen Heiligen Geist überfließen werden in Verkündigung des Evangelii, und werde das bittere Meer des Kreuzes aller betrübten Herzen süße und gut machen; daß das liebe Kreuz ein heilsam Wasser des Lebens, nicht ein todes bitteres Meer seyn soll. Daher David spricht: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. Ps. 94, 19.

47. 4) Der vierte Trost wider das ungestüme Meer dieser Welt siehet in diesen Worten Ps. 65, 8: Der du stillest das

Brausen des Meers, das Brausen seiner Wellen, wenn sie sich erheben, und das Toben der Völker, wenn die Völker unruhig werden, blutdürstig, und brausen wie ein ungestüm Meer. Ist allenthalben Furcht und Schrecken vor Krieg und Verwüstung; so kanns Gott, mit einem Wort stillen; wie der Herr Christus, da er wind und Meer bedrückt. Matth. 8, 26. Herr, die Wasserwogen brausen sehr, und sind groß. Aber der Herr ist noch grösser in der Höhe. Ps. 93, 3. 4.

Das VI. Capitel.

Vom dem sechsten Tagewerck Gottes, von den Thieren.

1 Mos. 1, 24: Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, Viehe und Gewürme, ein iegliches nach seiner Art. Ps. 104, 21: Die jungen Löwen brüllen nach dem Raub, und suchen ihre Speise von Gott.

Es rühmet sich Salomon B. Weish. 7, v. 20. daß er wisse die Art der zahmen und wilden Thiere, und saget v. 21. daß der Geist der Weisheit ihn solches gelehret habe. Daraus abzunehmen, daß solche gründliche Erkänntniß (1) aller Thiere ein sonderes Stück der natürlichen Weisheit sey. Derhalben (1) da Gott der All-

mächtige gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete. Denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen würde; so sollten sie heissen. Und der Mensch gab einem ieglichen Viehe und Vogel unter dem Himmel, und Thiere auf dem Felde seinen Namen. 1 Mos. 2, 19. u. f.

2. Sie hat nun der Mensch müssen seine angeschaffene Weisheit hervor ans Licht bringen zu Ehren seines Schöpfers, und erstlich in den mancherleyen lebendigen Thieren anschauen die Weisheit und Allmacht Gottes, wie Gott der Herr ein jedes Thier und Vögel unter dem Himmel mit sonderlicher unterschiedlicher Gestalt, Form, Figur, Proportion, Bildnissen, Farben und dergleichen geschaffen. Welche Merckzeichen und Signatur Adam aus eingeschaffener Weisheit alle wohl verstanden, nemlich die physiognomiam [oder natürliche Zeichnung] aller lebendigen Thiere, daraus er ihre eingepflanzte Art, Natur und Eigenschaft erkant, und dieselbe, ihrer unterschiedlichen Art nach, mit ihrem eigentlichen natürlichen Namen genennet; welcher Name eines jeden Thiers Art,

Natur und Eigenschaft in sich begriffen hat. Darum er auch seine Ewam nennet Männin, darum, daß sie vom Manne genommen ist. 1 Mos. 2, 19. 23. Solches erkante und wußte Adam, obgleich Gott der Allmächtige hatte lassen einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, da er die Ewam aus seiner Ripbe erbaute. Hernach nennete er sie Ewam, darum, daß sie eine Mutter solte seyn aller Lebendigen. 1 Mos. 3, 20.

3. Solche Eigenschaften der Thiere hält uns Gottes Wort vor, die Allmacht und Weisheit Gottes daraus zu erkennen, und stellet sie uns auch vor unsere Augen, wie dem Adam. Denn so stehet geschrieben Hiob 12, 7: Frage das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dir sagen. Oder rede mit der Erden, die wird dichs lehren, und die Fische im Meer werden dir erzählen. Der heilige Hiob führet uns auch in den grossen Thier-Garten, und stellet uns an den Thieren solche Werke Gottes vor Augen, darob wir uns alle verwundern müssen. Cap. 39, 1. u. f. Der heilige Prophet Jeremias weist uns auf die Turtel-Taube, Storch und Schwalben, die ihre Zeit wissen wieder zu kommen. Jerem. 8, 7. Jesaias weist uns auf die Ochsen und Esel,

die ihren Herrn kennen. Jes. 1, 3. David und Hiob auf die jungen Raben, die den Herrn anrufen. Ps. 147, 9. Hiob 39, 3. Item, David zeiget uns die Ottern, oder Aspides, und Schlangen, die ihre Ohren verstopfen. Ps. 58, 5. Jesaias sagt von den Basilisken: und Schlangen-Eyern; Jes. 59, 5. Und Jeremias von den Drachen, die ihren Jungen ihre Brüste reichen. Klagl. 4, 3. Der Strauß wohnet in der Wildniß, und ist unbarmherzig gegen seine Jungen. Jes. 13, 21. Cap. 34, 13. Cap. 43, 20. Jer. 50, 39. Das Hohelied Salomonis singet von einem jungen Rehe, Taube und Turtel-Taube. Item, von den Füchsen. Cap. 2, 9. 14. 15. David von dem Hirsch, der nach freischem Wasser dürstet, Ps. 42, 2. und von der Hindin, die frühe gejaget wird. Ps. 22, 1. Salomon weist uns auf die Ameise. Sprichw. 6, 6. David zeiget uns die Erneuerung oder Verjüngung des Adlers; Ps. 103, 5. wie auch Jesaias Cap. 40, 31: Also die auf den Herrn hoffen 2c. Habacuc und Jeremias sagen von den Wölfen, Pardeln und Löwen zur Strafe. Habac. 1, 8. Jer. 5, 6.

4. Im neuen Testament zeiget uns der Herr die Sperlinge, dero keiner auf die Erden fällt ohne Gottes Willen.

len Matth. 10, 29. Er saget auch von der Klugheit der Schlangen, und Einfalt der Tauben. v. 16. Item von der Gluckhenne, die ihre Küchlein versamlet unter ihre Flügel. Cap. 23, 37. Item vom Adler, der nach dem Aas fliehet. Cap. 24, 28. Item vom Hündlein, welches die Brosamlein aufleset, so von seines Herrn Tische fallen Cap. 15, 27. Item die Schäflein Christi werden mit ihren Eigenschaften beschrieben. Joh. 10, 27, 28. Es gedencket auch der Herr einer Schlangen und Scorpion, die kein Vacer seinem Kinde giebt für einen Fisch, oder für ein Lz. Luc. 11, 11, 12.

5. Alhie lerne bedencken, warum dein Herr und Erlöser einem Lämmlein verglichen; Jes. 53, 7. nemlich von wegen seiner Geduld und Sanftmuth. Warum der Heilige Geist in Tauben Gestalt über Christum erschienen. Matth. 3, 16. Gleichwie Hiskia sagt: Ich girrere wie eine Taube: Jes. 58, 14. Also seuffzet der Heilige Geist in den Gläubigen. Warum die vier Thiere im Ezechiel Cap. 1, 10. und in der Offenbarung Johannis Cap. 4, 6 7. die Gestalt haben eines Menschen, eines Ochsen, eines Löwen, eines Adlers. Denn dadurch sind die vier hohen Amts Wercke Christi bedeutet,

seine Menschwerdung, sein Opfer, seine Auferstehung, und seine Himmelfahrt. Von der Löwin sagt man, daß sie ihre Jungen todt gebäre, und mit einem starcken Geschrey erwecke und lebendig mache. Also werden wir alle geistlich todt geboren, nemlich todt in Sünden: Aber der Löwe vom Stamm Juda, der überwunden hat, Offenb. 5, 5. machet uns durch sein starckes Geschrey seines heiligen Worts geistlich lebendig; und am jüngsten Tage wird seine Stimme erschallen, dadurch alle todtet werden lebendig werden, und aus den Gräbern hervor gehen.

6. (2) Lasset uns alhie betrachten die wunderliche Vorsehung Gottes, dadurch er alle Creaturen erhält, ernehret, und für sie sorget. Es spricht der heilige David: Du erhörst Gebet, darum Kommt alles Fleisch zu dir. Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, Gott unser Heil, der du bist die Zuversicht aller auf Erden, und ferne am Meer. Du machest fröhlich, was da webet, beydes des Morgens und des Abends. Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. Ps. 65, 3. 6. 9. 10.

7. Mit diesem tröstlichen Sprüchlein preiset der heilige Prophet 1) die väterliche Barmherzigkeit Gottes, daß er sich über

über alles Fleisch erbarme, und wie er am andern Orte saget: **HERR**, du hilffest beyde Menschen und Vieh. Ps. 36, 7. Darum wir ihn auch getrost anrufen sollen, und durch unser Gebet zu ihm kommen. Und erinnert der Prophet durch das Wort, Fleisch, **GOTT** den **HERRN** unserer Dürftigkeit, unsers Hungers und Durstes, in aller menschlichen Bldigkeit, über welche sich **GOTT** wolte erbarmen; uns aber unsere Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu 2c. Jes. 40, 6. Darnach 2) so tröstet uns der Prophet, daß kein Mensch bey **GOTT** so verachtet und verlassen sey, auf welchen **GOTT** nicht ein gnädiges Auge hätte. Denn er spricht: **GOTT** sey eine Zuversicht aller, die auf Erden sind, und ferne am Meer. **GOTT** hat alle Menschen in seine väterliche Fürsorge eingeschlossen, sie seyn, wo sie wollen, auf Erden oder auf dem Meer. So spricht er 3) auch: **GOTT** mache fröhlich alles, was da lebe, beyde des Morgens und Abends. Das ist: **GOTT** speiset und sättiget alles, was lebet, und dadurch machet ers fröhlich; wie auch S. Paulus sagt Apost. Gesch. 14, 17: **GOTT** erfüllet mit Speise und Freude unser Herz. Ach! wie ist das eine grosse Gabe, wenn **GOTT** giebt seine Speise mit Freuden zu geniessen, daß man des Morgens

mit Freuden und **GOTTES** Lob den Tag und seine Arbeit anfahet, und des Abends seine Ruhe mit Dancksagung. Letztlich 4) sezer er die Ursach hinan, und spricht: **GOTTES** Brunnlein hat Wasser die Fülle. Der Brunn der Gürtigkeit, Liebe, Milbigkeit **GOTTES** ergusset sich in alle Creaturen, daß jedermann, ja alle Creaturen ihr Lebens- und Freuden- Tröpflein daraus schöpfen.

8. (3) Es zeuget auch hievon der 104 Psalm, v. 27. da er 1) also spricht: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wie so denn, lieber David? Verstehen denn die unvernünftigen Thiere, daß sie **GOTT** speiset und ernehret? Wenn die jungen Löwen nach dem Raub brüllen, so suchen sie ihre Speise von **GOTT**; Ps. 104, 21. das ist, **GOTT** siehet auch an die Angst der Natur, und das ängstliche Schreyn und Harren der Natur, Röm. 8, 19. dadurch auch **GOTT**, als ein Erhalter der Natur, bewegt wird. Denn wenn die Natur Noth leidet, so bewegets den Erhalter der Natur. Und das ist der unvernünftigen Creaturen Anrufen, und das ist ihr Warten, wie hie siehet.

9. Nun bedencke man, wie unzehlich viel und mancherley Creaturen in der Luft, auf Erden und im Meer seyn! Denen allen hat **GOTT** nicht allein Speise zur

Nothdurft und zur Freude und Wohlgefallen geschaffen; sondern auch einem jeden sonderliche Speise nach seiner Art und Eigenschaft: und das alles durch seine väterliche Fürsorge. Und hat also keines einigen Thierleins vergessen; wie sollte er doch des Menschen, seines Wildes, vergessen haben und vergessen können? Es sind ja mehr Thierlein auf Erden, in der Luft, im Meer, im Walde, viel mehr denn Menschen auf Erden seyn; noch hat er auch des geringsten Thierleins nicht vergessen; wie sollte er doch können eines Menschen vergessen? Wie sollte doch Gott dessen vergessen können, der in ihm lebet, webet und ist, der von Gottes Kraft und Othem lebet? In Gott aber leben, weben und seyn alle Menschen. Apostel Gesch. 17, 28. Darum ist nicht möglich, daß Gott eines Menschen soll vergessen. Wie sollte doch Gott des vergessen können, der durch seine Kraft erhalten wird? Er hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort. Hebr. 1, 3. Wie sollte er dessen vergessen können, das seine Hand gemacht hat? Wir sind Thon, du unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk. Jes 64, 8. Wie sollte Gott dessen vergessen, den er durch den Tod seines Sohns hat erlösen lassen? Wie sollte er deren vergessen, die er mit seinem Heiligen Geist versiegelt hat?

Gott müste seiner selbst vergessen, wenn er sollte unser vergessen. Darum warten wir, Herr, auf dich, daß du uns Speise gebest.

10. Ferner 2) spricht angezogener 104 Psalm, v. 18: Wenn du ihnen giebest; so sättigen sie. Wenn du deine Hand aufhast; so werden sie mit Güte gesättiget. Hie ist beschrieben ersichtlich 1. die erhaltende Kraft der Creaturen, daß Gott einer jeden Creatur eingenaturet und eingepflanket hat die Erhaltung, und die Art Speise zu suchen. Das hat Gott darum gethan, auf daß er erquickte und erfreue mit Speise alles, was da lebet; daß Gottes Gültigkeit offenbar werde, wie er ein erfreuender Gott sey, ein Liebhaber des Lebens, der seine Creaturen nicht allein schaffe sondern auch erfreue. Erfreuet nun Gott alles, was lebet und webet: Ach so wird er uns ja nicht zu immernwährender Traurigkeit erschaffen haben, sondern auch bisweilen ein Eisch = Freudlein in der Furcht des Herrn vergönnen. Wird ja nicht immer mit uns zürnen, sondern, wie David spricht, Ps. 90, 15: erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, und nachdem wir so lange Unglück leiden; und der Herr, unser Gott, sey uns freundlich, der freundliche und leutselige Gott! Ja, hat er uns

uns doch zugesagt, daß seine Knechte essen, und vor Freuden jauchzen werden. Jes. 65, 13.

11. So wird uns auch hie zu betrachten gegeben 2. die reiche Mildigkeit Gottes, daß er seine Creaturen nicht karglich speise, sondern mildiglich und überflüssig, ja also, daß seine Fußstapfen von Fette triefen. Ps. 65, 12, Welches wir augenscheinlich sehen, daß alle Creaturen ihre Zeit haben, wenn sie Gott mildiglich gespeiset und gemästet hat. Wenn die Vögel in der Luft feiste seyn, die Thiere im Walde gemästet seyn, das Vieh auf dem Felde, die Schafe auf den Auen, die Fische im Meer in ihrer Festigkeit gehen; da triefen Gottes Fußstapfen vom Fett. Das ist alles ihre Zeit, wenn sie Gott in unsere Hände giebt. Sehet, das ist die Vorsichtigkeit des weisen Hausvaters! Das ist ein kluger Schaffner! Soorget Gott für seine hungrigen Kinder!

12. Endlich 3) spricht auch derselbe 104 Psalm, 29: Verbirgest du dein Aelitz; so erschrecken sie Du nimmst hinweg ihren Othem; so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Othem; so werden sie geschaffen; und erneuest die Gestalt der Erden. Sie hören wir, was unser und aller Creaturen Leben ist, nem-

lich Gottes Othem, das ist, Gottes Geist und lebendigmachende und erhaltende Kraft, die in allen Dingen ist; wie das Buch der Weisheit spricht, Cap. 11, 27: Du Liebhaber des Lebens! Und dein unvergänglicher Geist ist in allem, das ist, deine erhaltende, lebendigmachende Kraft, dadurch in der ersten Schöpfung nicht allein alles geschaffen, sondern auf den heutigen Tag erhalten wird. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6. Und eben diese lebendigmachende Kraft Gottes ist das Wort, dadurch Gott alles geschaffen hat. Dis Wort, so Gott geredet hat, ist nicht verschwunden, oder ein blosser Schall gewesen, sondern ist das Leben worden aller Creaturen, also, daß es von den Geschöpfen Gottes nicht gewichen, sondern dabey geblieben. Und ist eben die erhaltende Kraft aller Dinge, davon S. Paulus spricht: Der Herr hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort. Hebr. 1, 3. Wie ein Schatten am Baum hanget: Also hanget unser Leben an Gott.

13. Wenn nun Gott von den Creaturen dis sein Lebenswort und Kraft wieder hinweg nimmt; so vergehen sie, und werden wieder zu Staub,

fall'n wieder in ihr eigen Nichts. Ist gleich, als wenn einer den Kern wegnähme, und ließ einem die Hülsen. Wie ein Faß zerfällt, wenn die Nägel abgehauen: Also, das Gefäß aller Creaturen zerfällt ohne Gottes Wort Gottes ist die ganze Welt voll. Röm. 11, 36. Gott, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Eph. 4, 6. Der ist unser Leben und unsers Lebens Kraft. Ps. 27, 1. Ich bin dein Leben und deiner Tage Lange. 5 Mos. 30, 20. Gleich als wenn einer eine wahrhafte Lebens Kraft empfendet aus Gottes Wort, wenn man traurig ist; (wie solches in meiner Auslegung über den Psalter an vielen Orten erkläret ist:) Also ist eine solche Lebens-Kraft in allen Creaturen. Und das ist das Wort der Schöpfung. Wird dasselbe hinweg genommen, das ist aller Creaturen Tod. Dis Wort ist auch der Segen und Vermehrung aller Creaturen, dadurch Gott die Gestalt der Erden jährlich erneuert in Wiederbringung jährlicher Früchte und Thiere, daß Gott durch die Erneuerung aller Dinge gleichsam jährlich eine neue Welt schafft. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 Mos. 8, 22. Von dem Segen

Noā essen wir noch alle heut zu Tage.

14. Daraus lernen wir nun (1) die wunderliche allgemeine Vorsehung Gottes über alle Creaturen. Dieselbe stehet vornemlich in dreyen Dingen. Erstlich 1) in der Wissenschaft Gottes. Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt gewesen. Ap. Gesch. 15, 18. Durch diese seine unbegreifliche, unendliche Weisheit weiß, siehet und höret er alles. Darum er in der Schrift genant wird der Sehende und Lebendige. 1 Mos. 16, 13, 14. Also ist keine Creatur vor ihm verborgen, sondern alle Dinge sind bloß, lauter und offenbar vor seinen Augen. Hebr. 4, 14. So ist er auch der rechte lebendige, nicht allein, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm selbst lebet; sondern auch, daß er alle Dinge lebendig machet.

15. Fürs andere beruhet diese Lehre 2) auf der väterlichen Güte Gottes, dadurch er für alle Dinge sorget, auch für die Vögel unter dem Himmel. Matth. 6, 26. Ja, er läset auch die Sonne aufgehen über Gute und Böse. Cap. 5, 45. Welche grosse Unehre thun wir nun an diesem unsern allergnädigsten Vater, wenn wir an seiner Vorsehung zweifeln, ob er auch für uns sorget; weil er auch für die geringsten Creaturen sorget, ja auch für die Bösen! Dis ist uns sonderlich ein großer

großer Trost im Creuz und Trübsal, weil wir wissen, daß nichts in der Welt geschieht ohne Gottes Ordnung und Vorsehung, daß wir lernen geduldig seyn, und nicht wider Gott murren; sondern gläuben, er sorge für uns, und habe solches alles, nach seinem unerforschlichen Rath und Gericht, zu unserm Besten und zu seinen Ehren, über uns versehen. In der Schrift wirds genannt des Herrn Thron 2c. Mich. 7, 9. Kommt auch Glück, Ehre und Gnade; wohl an, es kommt vom Herrn, dem dancke, und sage mit Hiob: Der Herr hats gegeben; der Herr hats genommen. Hiob 1, 21. Dieser heilige Mann dancket Gott dem Herrn so wol für sein Creuz, als für sein Glück, und rechnet sich mit Paulo der Trübsal würdig. Plus nocent prospera quam aduersa. [Das Glück schadet mehr als das Unglück.]

16. Endlich beruhet diese Lehre von der allgemeinen Vorsehung Gottes über alle Creaturen 3) auf Gottes Allmacht, dadurch er allgegenwärtig ist bey allen Creaturen, dieselben erhält und regiret, aller Menschen Herz in seiner Hand hat, daß er sie lencken und beugen kann, wie er will; Ps. 33, 15. wie wir ein Klümplein Wachs mit unsern Fingern formiren. Derhalben wir uns alle vor seiner göttlichen Gegenwart, Angesicht, Augen,

Gewalt, fürchten und scheuen sollen, in Gedanken, Worten und Wercken. Denn sie sind in Gottes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpfers Jer. 18, 1. u. f. Gehe hinab in des Töpfers Haus. Und als ich hinab kam, siehe, da arbeitete er eben auf der Scheibe; und der Topf mißrieth ihm in seinen Händen. Da zerbrach er ihn, und machte einen andern 2c. Also, ob uns Gott gleich zerbricht, er kann uns wieder machen.

17. Ferner (2) haben wir hied den Trost, weil Gott gegenwärtig alles erhält und regiret, daß er durch seine sonderliche Vorsehung ein sonderlich Auge habe auf die Seinen, so genau, daß ohne seinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Haupte fallen kann. Matth. 10, 30. So erhält er uns und behütet uns mitten unter unsern Feinden; wie es David in den Psalmen bezeuget. Ps. 23, 4. Ps. 27, 1. Ps. 121, 5.

18. So haben wir hie auch den Trost, daß, wenn wir oft in unserer Trübsal weder Hülfe noch Rath wissen, und keine Mittel der Hülfe sehen, daß wir uns damit trösten, daß der Gott, der das Creuz versehen und verhänget hat, der wird auch Rath finden, der groß von Rath, und mächtig von That ist. Jer. 32, 19. *Commenda Domino viam tuam*: Befiehl dem Herrn

Herrn deine Wege. Ps. 37. 5. Wie Abraham, da er seinen Sohn opfern sollte, ließ er Gott rathe, wie er seine Zusage und Verheißung erfüllen wolte. 1 B. Mos. 22. 8. Röm. 4. 18. u. f. Hebr. 11. 19.

19. Lezlich (3) erwecket die Vorsetzung Gottes in unserm Herzen Glauben, Hoffnung und Geduld. Nehmet ein Exempel an David, an Hiob, an Christo unserm Herrn selbst. Er wuste, daß von Gott versehen war, er sollte sterben; darum war er in seinem ganzen Leiden geduldig bis in den Tod, Phil. 2. 8. und bis ihn Gott wieder auf-erweckte. Also that David auch. Da er litte zehnjähriges Elend, erduldeten Hohn und Spott, Ar-muth und Verachtung. Denn er wuste, was Gott über ihn ver-sehen hatte; wie er spricht: Du bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrechet. Ps. 3. 4. Wollen mit diesem Spruch beschließen: Der Herr machet arm und reich. Er tödtet und machet lebendig. Er erniedriget und erhöht. Er führet in die Hölle und wieder heraus. 1 Sam. 2. 6.

20. Zum Beschluß müssen wir auch nothwendig etwas vom letz-ten Geschöpf Gottes, nemlich (II) vom Menschen reden, von der Vortrefflichkeit menschlicher Natur, und daß der Mensch die

schönste Creatur sey, an welcher Gott seine größte Lust haben wollen. Sprüchw. 8. 31. Weil alle Dinge um des Menschen willen geschaffen; ja der Mensch das Ende ist aller geschaffenen Dinge: so ist daraus leichtlich abzu-nehmen, daß der Mensch die vor-trefflichste und schönste Creatur sey. Ja, weil er ist die kleine Welt, und aller Creaturen Be-schluß und epitome [Zubegriff]; so folget nothwendig, daß er aller Dinge Vollkommenheit in sich begreiffe. Denn es giebt die Vernunft, daß dasjenige vor-trefflicher und vollkommener sey, das da ist der andern Dinge En-de, und derselben Vollkommenheit.

21. Schön sind die Brunnen, und die grünen Auen und Wie-sen, so mit mancherley Blüm-lein und Gewächsen gezieret seyn. Lustig sind die Bäume anzuse-hen in ihrer Blüthe, und mit ih-ren Früchten, und die Wälder, so damit geschmücket seyn. Schön ist der Himmel mit Sonne und Mond, und so unzählich vielen leuchtenden Sternlein gezieret. Aber weil solche Schönheit alle um des Menschen willen geschaf-fen; so muß freylich der Mensch viel schöner und herrlicher seyn, daß auch der Sonnen Schönheit mit demselben nicht zu verglei-chen. Denn gleichwie des ger-ingsten Blümleins Schönheit übertrifft die Schönheit und Schmuck des Königes Salo-mons, auch in seiner grossen Herr-

Herrlichkeit, wie unzer lieber Herr spricht Matth. 6, 29. Also übertrifft die Schönheit und artige Gestalt des Menschen nicht allein Salomons äußerliche Herrlichkeit, sondern auch aller Blumen auf dem Felde, ja auch die Schönheit der Sonnen am Himmel; sonderlich wenn man die Seele des Menschen betrachtet.

22. Denn es kann auch der Seelen Schönheit aus der schönen Gestalt menschliches Leibes erkant werden, weil der Leib ist ein Haus und Wohnung der Seelen. Dervwegen weil das Haus so schön ist, welches wir augenscheinlich sehen, wenn wir einen schönen wohlgestalteten Menschen anschauen; wie schön wird denn seyn die Seele, so in selbem Hause wohnet? Denn einem schönen Gast hat auch der Schöpfer ein schön Haus erbauet. Wir sehen auch, daß eine schöne Gestalt eines schönen Menschen aller Augen auf sich wendet; welche Kraft doch der äußerliche Leib von der einwohnenden Seelen erlanget.

23. Es kan auch die Schönheit menschlicher Natur bewiesen werden von dem Ort, in welchem der Schöpfer den Menschen gesetzt hat, nemlich von dem Paradis, welches ist ein Garten aller Lust und Freude; dagegen diese irdige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Dervwegen, so der Ort, dahin der

Mensch von Gott gesetzt war, schön und lieblich ist; wie viel schöner und lieblicher muß der seyn, um deswillen derselbe Ort geschaffen und gepflanzet ist? Man kann auch die Würdigkeit der menschlichen Natur daraus abnehmen, weil die heiligen Engel zu Dienst und Wacht der Menschen von Gott geordnet seyn. Hebr. 1, 14.

24. Ja, es erscheinet solches vornemlich aus des Menschen Schöpfung. Denn er ist aus sonderlichem Rath Gottes der hochgelobten Dreyfaltigkeit geschaffen. Denn Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. 1 Mos. 1, 26. Nun ist es zwar ein grosses, aus sonderlichem Rath Gottes geschaffen seyn; aber ein viel grössers ist es, nach dem Bild des Schöpfers, der Heiligen Dreyfaltigkeit gemacht seyn. Gott hat geschaffen die Elementa, den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Mond, und die ganze grosse Welt: Aber er sprach, und es geschah. Da es aber kam zu des Mensch Schaffung, als zu dem allergrösten und herrlichsten Werck Gottes, da ward gesagt: Lasset uns Menschen machen. O wie ein heiliger Rathschlag! O wie grosse Würdigkeit und Vortrefflichkeit und Abel hat die menschliche Natur, darüber man sich billig verwundern muß! Sonne, Mond und

Ster:

rechtigkeit, bekleidet ist: Jes. 61, 10. so verstehen wir die rechte innerliche Schönheit unserer Seelen. Denn unsere Seele hat alle ihre Schönheit von Christo Jesu.

27. Und wer wolte denjenigen nicht für schön halten, der seine Schönheit von dem, der die unendliche Schönheit selbst ist, empfänget, welcher mit der unendlichen Schönheit vereinigt und mit derselben Ein Geist worden ist? Daher der Prophet Ezechiel spricht Cap. 16, 14: Dein Ruhm erschall unter die Heyden, deiner Schönheit halben, welche ganz vollkommen war durch den Schmuck, den ich an dich ge-
leget hatte. *Perfecta eras in decore meo*: In meinem Schmuck warest du schön. Und so die Kinder ihrer Eltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt; wie solte unsere Seele durch die geistliche Wiedergeburt nicht die geistliche Schönheit durch ihn [Christum] haben, und von ihm erben?

28. Wer wolte auch nicht sagen, daß dieselbe die schönste Creatur sey, welche ihm der Sohn Gottes zu seiner Braut erwöhlet hat, und mit seinem göttlichen Licht und Schmuck zieret? Daher auch billig die gläubige Seele eine Königin genant wird, und des Königes Tochter, inwendig schön geschmückt mit gülden-

Strücken Ps. 45, 14. Und so in uuedles Weib, einen Edlen vermählet, edel wird, und auß aller schönste geschmückt werden kann; wie solte unsere Seele nicht schön und edel werden, welche mit dem alleredelsten und schönsten Bräutigam vermählet wird? Derwegen der heilige Irenäus gar weislich gesagt hat: *Gloriam hominis esse Deum operationum vero Dei, & omnis sapientiae eius & virtutis receptaculum esse hominem*; das ist: „GOTT sey des Menschen Herrlichkeit und Schönheit, der Mensch aber sey ein Gefäß und Werkzeug der Werke, Weisheit und der Kraft Gottes.“

29. Und so Gott der Allerschönste in der Menschen Seelen am allerliebsten wohnet. und dieselbe zu seinem Tempel geheiligt hat, daß sie seyn solle eine Wohnung des Vaters, eine Braut-Kammer des Sohnes, des allerhöchsten Bräutigams, und ein Tempel des Heiligen Geistes; so solget unwiderleuglich, daß die Seele sehr schön seyn muß, und die Schönste unter allen Creaturen. Und so Gott im Ezechiele, Cap. 16, 14. sagt, daß er unsere Seele schmücke, also, daß sie schön sey in seinem Schmuck: Hilf Gott, was wird das für ein überaus schöner Schmuck seyn? Was werden das für schöne Edelgesteine seyn, für
Kleino:

Kleinodien, für güldene Cronen, welche so ein gewaltiger, herrlicher, reicher und schöner Bräutigam seiner Braut giebt? O der wunderlichen Gnade und Freundlichkeit Gottes gegen unsere Seele! O der grossen Schönheit! Wenn sie mit leiblichen Augen könnte gesehen werden, wie würde sie uns zu sich ziehen?

30. Diese Schönheit wird immer vermehret durchs Gebet und tägliche Gespräch mit Gott, also, daß wir von ei-

ner Klarheit in die andere verkläret werden, als vom Geist des Herrn. 2 Cor. 3, 18. Denn so Moses Angesicht glänzte von dem Gespräch, so er mit Gott nur wenig Tage hielte: 2 B. Mos. 34, 35. solte nicht unsere Seele, die ohn Unterlaß mit Gott redet, viel mehr und grössere geistliche Klarheit und Schönheit empfangen? Davon weiter im folgenden andern Theil dieses vierten Buchs vom Menschen insonderheit.

Der andere Theil des vierten Buchs, Von dem Menschen insonderheit

Das I Capitel.

Aus der Schöpfung aller Dinge wird geschlossen, daß Gott ein ewiges Wesen sey, ohne Anfang und Ende, daß er unendlich sey, daß er allmächtig sey, daß er eines unendlichen Verstandes und Weisheit sey.

Jer. 32. 17. u. f.: Siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine grosse Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm, und ist vor dir kein Ding unmöglich. Herr Zebaoth ist dein Name gross von Rath, und mächtig von That. Weish. 1, 4: Gott hat alles geschaffen, daß es im Wesen seyn solte.

GOTT ist ein Ursprung des Wesens und Lebens aller Creaturen, und hat denselben allen ihr Wesen und Leben gegeben und erschaffen! Derhalben so ist er vor dem Anfang aller Creaturen gewesen, ein ewiges Wesen und Leben. Denn sonst hätte er nicht das Wesen und Leben allen Creaturen geben können. Daraus folget nun, daß Gott das ewige Leben selbst ist.

2. Insonderheit aber wird aus des Menschen Gemüth und Gedanken geschlossen, daß Gott unendlich ist. Denn es begreift des Menschen Gemüth im Augenblick Himmel und Erde. Die Sonne hat zwar so einen